Nr. 147 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 25. Juni 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Das Echo auf die gestrige Regierungserklärung über die französische Außenpolitik ist geteilt. Eine Würdigung der Rede Baldwins läßt Zusammenhänge zwischen den Verständigungswünschen Blums und der Einstellung Englands offen werden.

Bei der Regierungserklärung des belgischen Kabinetts kam es im Parlament zu flämischen Protesten.

Reichspressechef Dietrich äußerte sich zu Beginn der Reichstagung der NS.-Journalisten über die Zukunftsaufgaben der Parteipresse.

Der italienische Armeegeneral Valle wurde in Berlin in Begleitung mehrerer italienischer Flieger herzlich aufgenommen.

Die Konferenz von Montreux hat ihre Verhandlungen über das Dardanellenabkommen fortgesetzt.

Im Prozeß um das Eisenbahnunglück von Groß-Heringen stellte der Oberstaatsanwalt die Strafanträge, die für beide Lokomotivführer auf Gefängnis lauten.

Im Franziskanerprozeß wurden weitere Verurteilungen ausgesprochen.

Das neue Strafrecht vor dem Abschluß

Die zweite Lesung beendet.

Nur noch 12 Strafrahmen statt bisher 56.

Dreißig Jahre lang haben seit der Jahrhundertwende die verschiedentlichen Regierungen und Parlamente immer wieder von neuem den Versuch unternommen, das überalterte Strafrecht aus den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts modernen Anschauungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen. Trotz verheißungsvollen Anfängen sind sie nicht zu Streich gekommen. Das größte Hemmnis war die parteigebundene Zusammensetzung der Ausschüsse und Kommissionen innerhalb und außerhalb des Parlaments, in denen selbst über rechtliche Grundbegriffe mit wechselnden Mehrheiten entschieden wurde.

Der neue Staat hat auch diesen Teil der Aufbauarbeit entschlossen angepackt. In knapp drei Jahren sind die Vorbereitungen, Beratungen und die Lesungen der Entwürfe, Denkschriften und Vorschläge so weit vorangekommen, daß man sagen kann, wir stehen vor dem Abschluß. Die amtliche Strafrechtskommission hat soeben ihre Protokolle und Berichte über die zweite Lesung des neuen Strafrechts veröffentlicht. Ihr Herausgeber ist auch diesmal der Reichsjustizminister Dr. Gürtner (Verlag F. Vahlen, Berlin W 9). Staatssekretär Dr. Freisler schickt den einzelnen Bestandteilen des „Besonderen Teiles" des Strafrechtes eine Einleitung voraus, die vor allem die grundsätzliche Veränderung der rechtlichen Auffassungen gegenüberstellt.

Die Vorschläge der Strafrechtskommission.

Die Strafrechtskommission gelangt in dem Ergebnis ihrer bisherigen Arbeiten zu folgendem Aufbau des die einzelnen strafwürdigen Handlungen behandelnden „Besonderen Teiles". In fünf Gruppen wird nacheinander der Schutz des Volkes, der Schutz der Volkskraft, der Schutz der Volksordnung, der Schutz der Volksgenossen und der Schutz des redlichen Wirtschaftslebens behandelt. Fortgefallen ist der Schutz des Volksgutes, der noch im ersten Strafgesetzentwurf der Kommission enthalten war. Die Problematik des Abschnittes war aber so groß, daß auf Anregung Dr. Freislers in der zweiten Lösung diese Gruppe fortgefallen und auf die anderen Gruppen verteilt worden ist.

Tätertyp und Strafverfahren.

Des weiteren hat der Entwurf den Versuch unternommen, die Umgestaltung des Schuldbegriffs, die zur Subjektivierung jedes einzelnen gesetzlichen Tatbestandes führt, dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er Tätertypen schuf. Sie weisen z. T. eine normative Zeichnung auf, so z. B. den Tätertyp des Volksverleumders, des Mörders und des Totschlägers und auch den des Hehlers, der allerdings im Entwurf vorwiegend beschreibend gezeichnet worden ist.

Das nationalsozialistische Strafrecht, das die Schuld und den trotz Schuldbewußtseins in Handlungen sich äußernden Willen bestrafen will, erkennt an, daß Schuld und Schuld bei Begehung der gleichen Straftat im einzelnen sehr verschieden sein kann. Im einzelnen ist daher eine sehr verschiedene Sühne verdient, und deshalb muß die Begrenzung der Strafrahmen auch nach unten weit sein. So kommt es, daß der Entwurf bei Freiheitsstrafrahmen nur folgende untere Grenze kennt: Lebenslängliches Zuchthaus, Zuchthaus nicht unter fünf Jahren, Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, 1 Jahr Zuchthaus, Gefängnis nicht unter sechs Monaten, Gefängnis nicht unter drei Monaten, zwei Wochen Gefängnis, drei Tage Haft. Dadurch wird das Tor geöffnet, das das bisherige Gesetz vergeblich geschlossen sich zu halten bemühte, nämlich das Tor, durch das der abgleitende Weg hindurchführt.

Außerordentlich beachtlich ist die Aufstellung der Strafrahmen, die gegebenenfalls mehrere Strafarten in sich vereinigen. Während das geltende Strafgesetz 56 verschiedene Freiheitsstrafrahmen enthält, umfaßt der Entwurf einschließlich der absoluten Todesstrafe nur noch 12: Aechtung, Todesstrafe, Todesstrafe oder lebenslanges Zuchthaus, Todesstrafe oder lebenslanges Zuchthaus oder Zuchthaus nicht unter fünf Jahren, Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, Zuchthaus, Zuchthaus oder Gefängnis nicht unter sechs Monaten, Gefängnis nicht unter sechs Monaten, Gefängnis nicht unter drei Monaten, Gefängnis, Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Haft, und Haft. Die Verringerung der Strafrahmen wurde sowohl durch die Erweiterung der Begrenzung nach oben als auch durch Fortlassung vieler Begrenzungen nach unten erzielt.

Baldiger Abschluß in Sicht.

Besonders bemerkenswert ist die Mitteilung des Reichsjustizministers Dr. Gürtner, daß der Entwurf der Strafgesetzgebung in der Fassung der zweiten Lesung von einem kleinen Ausschuß noch einmal überprüft wird. Diese Ueberprüfung wird voraussichtlich noch im Juni ihren Abschluß finden, so daß im Anschluß daran der endgültige Entwurf fertiggestellt und den beteiligten Reichsstellen und sonstigen interessierten Stellen zur Kenntnis und Stellungnahme übermittelt werden kann. Es besteht danach die begründete Hoffnung, daß die Erneuerung des Strafrechtes in Bälde abgeschlossen sein wird.

Das Gebot der Stunde:

Viermächte-Zusammenarbeit in Europa

Am Baldwins Unterhausrede / Was werden die nächsten Wochen bringen?

London, 25. Juni. (Drahtb.)

Nach der außenpolitischen Erklärung der französischen Regierung und der englischen Unterhausaussprache, deren Höhepunkt eine Friedensrede Baldwins war, steht heute die internationale Presse im Zeichen der Kritik und Stellungnahme. Neben Stimmen des Mißtrauens und der Ablehnung klingt erfreulicherweise der Wunsch nach Befriedung und ehrlicher Verständigung auf. Aus Blums Programm der französischen Außenpolitik, aus Baldwins Rede, aus Mussolinis Wünschen klingt nun endlich das wieder heraus, was der Führer in den düsteren Wald und das Gestrüpp der internationalen Verwirrungen hineingerufen hat.

Ausschlaggebend für die gesamte politische Entwicklung der nächsten Wochen wird die Haltung Englands sein. Es lohnt sich daher, Baldwins Unterhausrede auf die Andeutung dieser Haltung hin zu prüfen.

An Stelle der alten Völkerbundsparole stellt Baldwin, diesmal betonter, als schon in früheren Reden, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der drei großen Länder Großbritannien, Deutschland und Frankreich auf. Wie er das tut, ist nicht ohne besonderes Interesse. Der Führer der Arbeiteropposition, Attlee, hatte vorher an den Jahrestag der Schlacht von Waterloo erinnert, der kürzlich begangen wurde. Bei Waterloo — so sagte Baldwin — seien die Franzosen die „Erbfeinde" Englands gewesen. 100 Jahre später hätten diese Erbfeinde Schulter an Schulter mit den Engländern gegen diejenigen gekämpft, die bei Waterloo Englands Verbündete waren. Der englische Premierminister wollte durch diese Gegenüberstellung wohl dartun, wie relativ der Begriff „Erbfeind" sei, denn unmittelbar an sie schloß er die Folgerung, die Frage sei naheliegend, ob die Zeit für einen Zusammenschluß der drei großen Länder jetzt gekommen sei.

Die Vorstellung, daß Frankreich der „Erbfeind" Deutschlands sei, spielt in den politischen Vorstellungen des nur mit dem Gefühl und nicht mit der nüchternen verstandesgemäßen Abwägung Urteilenden ja auch bei uns eine große Rolle. Der Führer hat wiederholt dieser Auffassung nachdrücklich abgesagt, und es ist bekannt, daß er immer wieder versicherte, jetzt nach der Bereinigung der Saarfrage gäbe es keine territorialen Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich mehr. Die beinahe hysterische Sicherheitspolitik Frankreichs ist sicherlich zu einem Teil durch das Bewußtsein bedingt, daß die französische Politik durch Jahrhunderte hindurch das Land selbst in die Rolle des „Erbfeindes hineinmanövriert hat.

Nun hat Baldwin versucht, von außen her diese auf beiden Seiten der Grenze den klaren politischen Blick verdunkelnde Wolke wegzuschieben.

Dabei schwebt ihm das Ziel vor, durch eine Zusammenarbeit Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands eine Ordnung Europas und eine Sicherung des Friedens zu gewährleisten,

wie sie der Völkerbund bisher nicht zu erreichen vermochte. Daß er Italien nicht mitnannte, erklärt sich aus der noch nicht beigelegten Spannung zwischen London und Rom. Aber schließlich knüpft Baldwin doch irgendwie an den Kerngedanken des Mussolinischen Viererpaktes wieder an, der darin lag, daß die führenden Großmächte Europas eine höhere Verantwortung für die Geschicke des Erdteils zu tragen hätten und daß sie sich dieser Verantwortung nicht nur bewußt sein müßten, sondern auch die Mittel zu schaffen hätten, um sie praktisch auszuüben. Das ist auch für Baldwin das Primäre, und er ist überzeugt davon, daß nach Erfüllung dieser Grundforderung dann beispielsweise auch für die Sicherheit der Länder in Mitteleuropa Vorsorge getroffen werden könnte, ein Ziel, für das man in Paris noch das gefährliche Mittel der Militärallianzen einsetzen will.

Nun wäre es gut, wenn man allerseits einmal von der Parlamentstribüne herabstiege und sich unmittelbar zusammensetzte.



Ehrender Empfang für Staatssekretär Valle

Am Mittwochfrüh traf auf dem Flugplatz Staaken mit einem Sonderflugzeug, einer Savoia „S 79", in Erwiderung des Besuches des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, und des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der Königlich-Italienischen Luftwaffe Valle ein. Exzellenz Valle beim Abschreiten der Ehrenkompanie. Links neben ihm Staatssekretär General der Flieger Milch und der italienische Botschafter in Berlin Attolico, ganz links General der Flieger Kaupisch. (Scherl, M.)

Flämischer Protest bei Verlesung der Regierungserklärung

Der belgische Ministerpräsident zwischen zwei Feuern
Auf der einen Seite die Rexisten, auf der anderen die Flamen

Und ein Leitartikel Degrelles

* **Brüssel**, 24. Juni. (Drahtb.) In der Kammer verlas Ministerpräsident van Zeeland am Mittwoch die Regierungserklärung. Gleich zu Beginn forderten die Mitglieder des national-flämischen Blocks mit heftigen Zurufen den Ministerpräsidenten auf, seine Erklärung nicht in französischer, sondern in flämischer Sprache vorzutragen.

Der Tumult war so groß, daß van Zeeland zunächst nicht mehr zu Wort kommen konnte. Mehrere flämische Abgeordnete standen auf und erhoben Einspruch dagegen, daß heute noch im Parlament der französischen Sprache offiziell der Vorzug gegeben werde, obwohl die Mehrheit sich aus Flamen zusammensetze. Am Schluß kam es zu neuen Zwischenfällen, als Finanzminister de Man (flämischer Sozialist) auf die Rednertribüne trat, um die Regierungserklärung ins Flämische zu übersetzen.

Unter lauten Protestrufen verließen die Mitglieder des national-flämischen Blocks geschlossen den Sitzungssaal

mit der Erklärung, daß sie an der Uebersetzung einer französischen Rede kein Interesse hätten.

*

Die Regierungserklärung van Zeelands stand deutlich im Zeichen sozialistischer und innenpolitischer Einflüsse, die ihren Ausgangspunkt in der belgischen Streikbewegung haben dürften. Als erste Amtshandlung der neuen Regierung kündigte van Zeeland die vom Kabinettsrat am Montag beschlossene Gesetzesvorlage an, die eine Reihe von sozialen Reformen vorsieht, u. a. die bekannte Lohnerhöhung, Einführung der 40-Stunden-Woche in verschiedenen Industrieen mit Einschränkungen, Einführung der gewerkschaftlichen Freiheit, eine Alterspension und den bezahlten Urlaub für Arbeiter sowie die Erhöhung der staatlichen Unterstützungssätze für Arbeitslose.

Unter den politischen Reformen, die die Regierung in Aussicht genommen hat, befinden sich — allerdings vorläufig nur in sehr allgemein gehaltenen Formen — zahlreiche Forderungen, die die Rex-Bewegung in ihrem Kampf gegen das heutige System erhoben hat. Nur mit wenigen Sätzen streifte van Zeeland in seiner Regierungserklärung die allgemeine Politik. Zur Außenpolitik beschränkte er sich auf die Feststellung, daß die bisherige Politik fortgesetzt werde. Die Ankündigung van Zeelands, daß die Regierung das parlamentarische System gegen alle Angriffe verteidigen werde, löste auf den Bänken der Sozialdemokraten tosenden Beifall aus.

Einen Vorgeschmack von der Kampfesweise Degrelles liefert der heutige Leitartikel, mit dem Degrelle in seinem Organ „Le Pays Reel" zur Parlamentseröffnung Stellung genommen hat. Es heißt darin: „Während Hunderttausende von Streikenden in einer erdrückenden Hitze jetzt für Brot und würdiges Leben kämpfen, haben sich heute nachmittag 180 Politiker in großer Verwirrung versammelt unter dem wachsamen Auge unserer 21 Gerechtigkeitsvollstrecker (Rex hat in der Kammer 21 Abgeordnete. Die Red.). Die Politiker sind nicht sehr stolz. Ihre Glieder sind noch ganz steif von den Schlägen, die sie bei den Wahlen am 24. Mai erhalten haben. Sie beschnüffeln sich und schauen ängstlich auf unsere Straßenkehrer (Anspielung auf die politische Reinigungsaktion, die Rex erfolgreich begonnen hat. Die Red.). Sie rechnen mit schlimmen Katastrophen, und sie haben recht. Denn diese Katastrophen werden kommen. Noch niemals in unserer Geschichte hat man einen solchen parlamentarischen Mischmasch gesehen.

Die Verhandlungen in Montreux

dnb. **Montreux**, 24. Juni. Die Meerengenkonferenz hat am Mittwochvormittag mit der Prüfung des zweiten Abschnitts des türkischen Abkommensentwurfes, der sich auf die Durchfahrt von Kriegsschiffen bezieht, begonnen. Die Konferenz wird am Donners-

tagvormittag mit einer weiteren Vollsitzung die erste Phase ihrer Arbeiten abschließen.

Die Londoner Abendblätter berichten in großer Aufmachung über Gegensätze zwischen England und Sowjetrußland, die sich auf der Konferenz von Montreux herausgestellt hätten. Sie seien so ausgeprägt, daß die britische Abordnung auf neue Anweisungen aus London warten müsse.

Der Londoner Korrespondent der „Tribuna" greift die „Times" an, weil sie die Tendenz zeige, aus der Meerengenkonferenz in Montreux die Grundlagen für ein Garantiesystem im Mittelmeer herauszuholen. Dieses unentwegte Festhalten am Völkerbund entspringe rein imperialistischen Interessen. Dies könne man schon daraus ersehen, daß eine Regelung der künftigen internationalen Beziehungen empfohlen werde, während man gleichzeitig Italien von einem für die Sicherheit Europas grundlegenden Pakt fernhalten wolle und seine Einkreisung in einem Meer betreibe, in dem die englische Flotte, nicht die italienische, der Fremdling sei.

Kommunistische Konferenz in Warschau ausgehoben

18 Agitatoren, größtenteils Juden, verhaftet.

Warschau, 24. Juni. Der Warschauer Polizei gelang es, eine kommunistische Konferenz überraschend auszuheben, an der 18 bekannte Agitatoren, zum größten Teil Juden, teilnahmen, die die Taktik der Kommunistischen Partei bei dem bevorstehenden kommunistischen „Friedenskongreß" besprechen wollten. Die 18 Teilnehmer der Versammlung wurden verhaftet.

*

Der Krakauer „Kurjer Illustrowanny" bringt einen längeren aus Prag datierten Bericht, der zeigen soll, wie eng sich infolge der tschechisch-sowjetrussischen Annäherung die militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten gestaltet habe.

Nach den Informationen des Blattes sind seit dem Januar 1936 24 sowjetrussische Offiziere und seit dem Mai weitere 48, die das Blatt zum Teil mit Namen nennt, in der tschechischen Armee als Instrukteure tätig. Man könne zusammenfassend feststellen, daß die Tschechoslowakei durch Moskau in zweierlei Hinsicht als starke Basis benutzt wird, erstens als Filialstelle der russischen Rüstungen und der russischen Expansion, die sich nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Polen richte, und zweitens als starke Organisationsbasis für die Arbeit der Komintern in sämtlichen angrenzenden Ländern.

Große Aufrüstungsrede Hoares

„Die Welt braucht eine starke britische Flotte."

* **London,** 24. Juni. (Drahtb.) Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, sprach am Mittwoch in London vor der Royal Empire Society über Englands Wiederaufrüstung. Vor allem tue, sagte er, Schnelligkeit not. Wenn in unmittelbarer Zukunft wieder ein Krieg ausbreche, würde keinerlei Zeit übrig bleiben, wie das beim letzten Mal der Fall gewesen sei. Großbritannien müsse sein Haus in Ordnung bringen, bevor eine Krise hereinbreche. Angesichts der Schnelligkeit der modernen Kriegsführung werde man nach Ausbruch einer Krise keine Zeit für Reformen und Wiederaufbau haben.

Es sei aber keine Ursache für eine Panik vorhanden.

Man brauche nicht anzunehmen, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Kein Land in Europa wünsche den Krieg, und weil das der Fall sei, werde es eine verbrecherische Verrücktheit sein, anzunehmen, daß der Krieg unvermeidbar sei. Es sei aber so viel entzündbares Material in Europa vorhanden, daß ein bloßer Funke einen großen Zusammenstoß entfachen könne, wenn nicht große Mächte wie Großbritannien stark genug seien, um ihren Einfluß zugunsten des Friedens in die Waagschale zu werfen.

Deshalb rüste Großbritannien auf. — Wenn die britische Armee, die britische Flotte und die britische Luftwaffe angemessen und rechtzeitig verstärkt würden, werde es keinen Weltkrieg geben. Wenn es gelinge, eine gut ausbalanzierte Flotte zu haben, die in der Lage sei, den Feind zu schlagen und die Meere offenzuhalten, und die so ausgerüstet sei, daß sie überall hingehen könne, werde es keinen Weltkrieg geben.

„Der Farmer erarbeitet, was die Kirche vergeudet"

Englische Bauern protestieren gegen Kirchensteuern.

London, 24. Juni. (Drahtb.) Ein Protestzug von 3000 englischen Bauern, in dem alle englischen Landschaften vertreten waren, bewegte sich am Mittwoch durch London, um gegen die Kirchensteuern Einspruch zu erheben. Der Demonstrationszug trug Banner mit den Aufschriften „Der Farmer erarbeitet, was die Kirche vergeudet" und „Die Landwirtschaft ist in Gefahr". Der Demonstrationszug, der großes Aufsehen in London erregte, bewegte sich durch die ganze Stadt und endete schließlich im Hyde-Park.

Erneuerung des Nationalitätenrechtes gefordert

Konrad Henlein wieder Vorsitzender der Sudetendeutschen Partei.

* **Prag,** 21. Juni. (Drahtb.) Am Sonntag fand in Eger die Haupttagung der Sudetendeutschen Partei ihren Abschluß. Konrad Henlein wurde mit 3500 gegen drei Stimmen zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt. Henlein dankte für die Treue, die ihm durch die Wiederwahl bewiesen worden sei und faßte dann das Ergebnis der Tagung zusammen. Unter anderem forderte er eine Erneuerung des Nationalitätenrechts. Für die Sudetendeutsche Partei forderte er die unbedingte Selbstverwaltung auf kulturellem Gebiet und auf allen Gebieten des Volkslebens. Weiter ging Henlein auf das Verhältnis der Tschechoslowakei ein und betonte, es sei unerläßlich, daß man in Prag endlich einmal ein anständiges Verhältnis zum gesamten deutschen Muttervolk und weiter zum Deutschen Reich schaffe.

Flugstaffel Oberösterreich

Wien, 24. Juni. Der Landeshauptmann von Oberösterreich hat sich in einem Aufruf an die Bevölkerung gewendet, durch Sammlungen eine Fliegerstaffel aufzustellen, die dem Bundesheer zum Geschenk gemacht werden soll. Diese Luftstaffel soll aus sieben Flugzeugen bestehen, deren Kosten bei einem Durchschnittspreis von 100 000 Schilling je Flugzeug 700 000 Schilling betragen würden. Innerhalb von vier Monaten sollen 500 000 Schilling gesammelt werden, eine mehrzeitige Belastung soll vermieden werden, doch erwartet man sich von jeder Gemeinde des Landes einen gewissen Betrag. Im Herbst soll die „Oberösterreichische Luftstaffel Oberleutnant Vogler" dem Bundesheer übergeben werden, so benannt nach dem bei dem Absturz eines Militärflugzeuges kürzlich tödlich verunglückten Oberleutnants.

Am die neue deutsche Presse

„Streit um Vergangenes soll ruhen"

Reichspressechef Dr. Dietrich auf der Reichstagung der NS.-Journalisten in München

Der Nachwuchs für die Parteipresse

* **München,** 24. Juni. (Drahtb.) Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am Mittwoch begann im Sitzungssaal des Münchener Rathauses unter der Leitung des Reichspressechefs der NSDAP., Reichsleiter Dr. Dietrich, die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten und Presseamtsleiter, die in der Hauptstadt der Bewegung zusammengekommen sind, um Stand und Fortschritt ihrer Arbeit zu prüfen und die nächsten Ziele ihrer Aufgabe festzulegen.

Im Mittelpunkt des ersten Tages standen grundsätzliche Ausführungen Dr. Dietrichs, der sich zunächst eingehend mit der Entwicklung der NS.-Presse beschäftigte und sich anschließend mit der durch die deutsche Pressereform erreichten Befriedung im Pressewesen befaßte.

Wenn in der neuen deutschen Presse nunmehr der Streit um Vergangenes ruhen solle,

so sagte Dr. Dietrich u. a., dann werde sich die Parteipresse mit aller ihrer Kraft auf die Eroberung der Zukunft werfen. Was die Nachwuchsfrage für die Partei bedeute, bedeute sie insbesondere auch für die Parteipresse.

Dr. Dietrich gab die Grundsätze bekannt, nach denen in Zukunft die Auslese des Führernachwuchses der Parteipresse erfolgen soll. Der Pressenachwuchs der NSDAP. wird politisch befähigten und tüchtigen, jungen nationalsozialistischen Journalisten nach Ablauf einer zweijährigen Ausbildung und Schulung in der praktischen Arbeit der Redaktionen den Weg zu einem führenden journalistischen Wirkungskreis eröffnen. So soll die verantwortungsvolle und politisch bedeutsame Tätigkeit, mit der nationalsozialistischer Journalismus verbunden ist,

vor allem denen erschlossen werden, die aus der Partei herausgewachsen sind

und dann in der Parteipresse ihre Bewährungsprobe abgelegt haben.

Am Schluß seiner grundlegenden und richtungweisenden Ausführungen gab der Reichspressechef den Hauptschriftleitern und Presseamtsleitern noch einen umfassenden informatorischen Ueberblick über die politische Lage, dem sich eine ausgedehnte Aussprache anschloß.

Streikmüdigkeit in Arabien?

Märtyrergräber für gefallene Araber

* **Jerusalem,** 24. Juni. Mehrere Anzeichen deuten darauf hin, daß der Araberstreik im Abflauen begriffen ist. Alle diesbezüglichen Aeußerungen wurden jedoch von dem noch überwiegenden zur Fortsetzung des Streiks und Aufstandes entschlossenen Teil der arabischen Bevölkerung bisher erfolgreich unterdrückt, teilweise unter Drohungen gegenüber den Streikmüden.

Die arabische Presse benutzt zum größten Teil die Unterhausrede des englischen Kolonialsekretärs, die sie als völlig unbefriedigend ansieht, zu verstärkter Aufstachelung des Widerstandes.

Der oberste Araberausschuß bereitet einen Aufruf an das arabische Volk vor, der eine Antwort auf die Aussprache im Unterhaus darstellen soll. Die im Kampf mit dem englischen Militär gefallenen Araber wurden in Nablus auf einem für Märtyrer bestimmten Friedhof beigesetzt.

Chinesischer Zollkutter beschoß japanisches Frachtschiff

Scharfer Protest des japanischen Flottenkommandos.

Tokio, 24. Juni. (Ostasiendienst.) Nach Meldungen der Agentur Domei und Pressestimmen der letzten 24 Stunden hat die Beschießung eines japanischen Frachtschiffes durch einen chinesischen Zollkutter große Erregung in den japanischen Kreisen ausgelöst. Domei glaubt, eine sehr scharfe Protestnote des japanischen Flottenkommandos Port Arthurs und des Generalkonsulates Tientsiens an die chinesischen Zollbehörden ankünden zu können.

17 japanische Soldaten

bei einem Zusammenstoß mit mandschurischen Banditen getötet

* **Tokio,** 24. Juni. (Ostasiendienst). Bei einem Zusammenstoß mit mandschurischen Banditen etwa 250 Klm. nordöstlich Charbins wurde eine japanische Militärpatrouille, Offiziere und Mannschaften, zusammen 19 Mann, in ein heftiges Nahgefecht verwickelt. Die Banditen, die in der Uebermacht waren, töteten 17 Japaner. Zwei japanische Soldaten wurden schwer verletzt, konnten sich aber in Sicherheit bringen.

Scharfe Kritik der amerikanischen Demokraten an der republikanischen Führung

* **Philadelphia,** 24. Juni. (Drahtb.) Zu Beginn der gestrigen Abendsitzung des Demokratischen Parteitages ergriff Senator Barkley, Kentucky, zu einer langen programmatischen Rede das Wort und griff in flammenden Worten gleichfalls mit großer Schärfe die republikanische Führung an. Er beschuldigte die Mehrheit des Obersten Bundesgerichtes der „entstellenden Auslegung" der Bundesverfassung und wies auf die „erstaunliche" Wirtschaftserholung durch Roosevelts New Deal hin. Barkley erklärte weiter, im heutigen modernen schwierigen Leben müßten alle verantwortlichen Regierungen das Feld ihrer verantwortlichen Tätigkeit und Wachsamkeit zum Schutze der Schwachen vor den Habgierigen erweitern.

Roosevelt unterzeichnet Nachtragshaushalt in Höhe von 2370 Millionen Dollar

Washington, 23. Juni. (Drahtb.) Präsident Roosevelt hat am Monag einen Nachtragshaushalt in Höhe von 2370 Millionen Dollar unterzeichnet. Von dieser Summe sollen u. a. für Nothilfezwecke 1425 Millionen und für öffentliche Bauarbeiten 300 Millionen Dollar ausgegeben werden. Damit ist für 2 300 000 Personen, die mit Notstandsarbeiten beschäftigt sind, die Weiterarbeit gesichert.

Der Präsident unterzeichnete gleichzeitig eine Flut-Kontrollvorlage, die eine Ausgabe von 320 Millionen Dollar zur Verhütung von Ueberschwemmungen durch Staubeckenbau und ähnliche Arbeiten in über 40 Bundesstaaten vorsieht.

Der Parteitag der Demokraten in den Vereinigten Staaten eröffnet.

Philadelphia, 23. Juni. Postminister Farley eröffnete am Dienstag in Philadelphia in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des demokratischen Nationalkomitees den Parteitag der Demokraten. Etwa 15 000 Delegierte und ebensoviele Stellvertreter wohnten der Tagung bei. Farley, der der Wahlleiter für die Kandidatur Roosevelts ist, erklärte in einer längeren Eröffnungsansprache unter großem Beifall, daß es im Präsidentschaftskampf lediglich um die Fortsetzung der New Deal-Politik gehe.

Zum Besuch der italienischen Flieger in Berlin

Berlin, 24. Juni. (Drahtb.) Die am Mittwochmittag in Berlin unter Führung des Staatssekretärs im königlich-italienischen Luftministerium, Armeegeneral der Flieger Balle, eingetroffenen italienischen Flieger statteten am Nachmittag dem Reichsluftfahrtministerium einen Besuch ab, wo sie der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing.

Am Abend vereinigte ein Zusammensein im Haus der Flieger die italienischen Gäste mit den Angehörigen der verschiedenen Zweige der deutschen Luftfahrt. Die italienischen Gäste werden während ihres fünftägigen Aufenthalts Gelegenheit haben, Einrichtungen der deutschen Luftwaffe, der deutschen Luftfahrt und der einschlägigen Industrie zu besichtigen.

Der Fliegerhorst Staaken hatte zu Ehren der italienischen Gäste die Reichskriegsflagge und die italienischen Farben gesetzt.

Der erste Besuch führte den hohen italienischen Gast und seine Begleitung nach dem Ehrenmal Unter den Linden, wo Exzellenz Balle im Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges in Gegenwart des Staatssekretärs der Luftfahrt General der Flieger Milch einen Kranz niederlegte und in einer Minute des Schweigens der gefallenen Helden gedachte. Eine Ehrenkompagnie der Luftwaffe erwies dabei die Ehrenbezeugung, worauf sich ein Vorbeimarsch anschloß.

Widernatürliche Unzucht!

Gefängnisstrafen für weitere drei Franziskanerbrüder

* **Koblenz,** 24. Juni. (Drahtb.) In der Mittwochssitzung der Dritten Großen Strafkammer wurde gegen die Franziskanerbrüder Johannes Schreiber, genannt Bruder Imbert, Josef Neumann, genannt Bruder Achatius und Egon Fillinger, genannt Bruder Leontius, verhandelt. Im Eröffnungsbeschluß wird allen drei Angeklagten widernatürliche Unzucht zur Last gelegt. Die Vernehmung der Angeklagten ergab die Bestätigung des Tatbestandes. Alle drei wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, die zum Teil durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Interessant ist der Fall Neumann. Josef Neumann, genannt Bruder Achatius, wollte nie Klosterbruder werden, sondern wollte in der Anstalt nur sein Handwerk ausüben. Deshalb habe er auch nie ein Gelübde abgelegt. Sein Verwandter, Bruder Hortulanis, der nach Holland geflüchtet sei,

habe ihn deshalb mehrfach geschlagen.

Später habe er sich mit einer Reihe von Brüdern in unsittlicher Weise eingelassen, um aus dem Kloster herauszukommen. Die Verfehlungen seien dem Novizenleiter mitgeteilt worden. Die Hoffnung des Angeklagten, nunmehr entlassen zu werden, sei aber nicht in Erfüllung gegangen. 1930 habe er dann seinen Austritt aus der Genossenschaft vollzogen.

In Kürze

Das Reichslager der deutschen Studentenschaft.

Im Rahmen des Reichslagers, das zur Zeit auf der Comburg bei Schwäbisch-Hall stattfindet, veranstaltet die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft eine Ausstellung der bestbewerteten Arbeiten aus dem Reichsleistungskampf. Photos, Skizzen, größere Bildwerke, die von den Studenten selbst hergestellten Modelle, beispielsweise zur Planung eines neuen Dorfes, geben ein anschauliches Bild über den Wert und den Erfolg dieser wissenschaftlichen Arbeit.

Oberst de la Rocque gründet eine neue Partei.

Der Führer der nunmehr durch eine ergänzende Verordnung restlos verbotenen und aufgelösten Feuerkreuzlerorganisation, Oberst de la Rocque, hat in einer Erklärung vor der Presse die bevorstehende Gründung der französischen sozialen Partei (Partie Social Francais) angekündigt. Eine Liste der Abgeordneten seiner Partei in der Kammer werde er in drei Tagen veröffentlichen.

Streikende Marseiller Matrosen bei Blum.

Bei einem Empfang streikender französischer Matrosen aus Marseille hat Ministerpräsident Leon Blum diesen die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von den Arbeitgebern inzwischen angenommenen Arbeitnehmerforderungen dringend nahegelegt. In französischen Regierungskreisen rechnet man daher mit einer Beendigung des Marseiller Matrosenstreiks für Donnerstag.

Vorschriften über die Entschuldung der überschuldeten Erbhöfe.

Durch eine 8. Durchführungsverordnung zum Schuldenregelungsgesetz vom 20. Juni 1936 (Reichsgesetzblatt I. S. 496) sind nunmehr die noch ausstehenden Vorschriften über die Entschuldung derjenigen Erbhöfe erlassen worden, bei denen die Schuldenregelung auf Grund der bisherigen Bestimmungen wegen starker Ueberschuldung bisher nicht durchgeführt werden konnte.

Wieder ein Devisenprozeß

Pater Hilarius Frank zu zwei Jahren, neun Monaten Zuchthaus und 61 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Wacha,** 23. Juni. (Drahtb.) Vor dem Schöffengericht hatten sich am Dienstag Theodor Frank aus Somborn (Kreis Gelnhausen) und der katholische Pfarrer Joseph Beier aus Borsch (Landkreis Eisenach) wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen zu verantworten. Weiter war der Pater August Hilarius Frank, der sich zurzeit im Auslande aufhält, wegen des gleichen Deliktes angeklagt.

Das Urteil lautete gegen Pater Hilarius Frank auf zwei Jahre neun Monate Zuchthaus und 61 000 Mark Geldstrafe sowie 18 200 Mark Wertersatz und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte Beier erhielt ein Jahr neun Monate Gefängnis und insgesamt 40 000 Mark Geldstrafe. Das Verfahren gegen den Angeklagten Theodor Frank wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß bei dem Hauptangeklagten Hilarius Frank ein schwerer Verstoß gegen die Devisenbestimmungen, eine Schädigung des Ansehens der katholischen Kirche und des deutschen Volkes vorgelegen habe.

Funkspiegel

Madrid. In Huelva ist am Mittwoch unerwartet der Generalstreik ausgerufen worden, wodurch jeglicher Verkehr stillgelegt wurde.

London. Dem Außenminister Eden wurde am Mittwoch von der Universität Oxford der Ehrendoktor verliehen.

Augsburg. Am Dienstag wurde bei Mehring ein Arbeitsdienstmann, der mit seinen Kameraden vor dem Gewitter Schutz in einer Holzhütte gesucht hatte, vom Blitz erschlagen. Zwei andere erlitten schwere Verletzungen.

Lakehurst. Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Mittwoch früh um 4.25 Uhr MEZ. zur Rückfahrt gestartet. Um 5.15 Uhr MEZ. überflog es die Stadt Newyork.

Hamburg. In der Zeit vom 26. bis 29. Juni findet in Hamburg die gemeinsame Tagung der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde im VDI. e. V. statt.

Staatsanwalt beantragt Gefängnis-Strafen im Groß-Heringer Eisenbahnunglücksprozeß

Die Plädoyers

* **Naumburg,** 24. Juni. (Drahtb.) Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Groß-Heringer Prozeß wurden die beiden Berliner Leumundszeugen für den Angeklagten Lokomotivführer Bande vernommen. Während ihrer Vernehmung wurde die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit oder eines wichtigen Betriebsgeheimnisses ausgeschlossen. Sachverständiger Krüpe beanstandete, daß man Dechant in Weißenfels einen Heizer mitgegeben habe, der nicht zum Schnellzugdienst zugelassen war, und daß Dechant dadurch von seinen Pflichten als Lokomotivführer abgelenkt worden sei, weil er seinen Heizer bei der Feuerung unterstützen mußte.

Dann erörterte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Barrentrop die Schuldfrage des Angeklagten Dechant. Er sei schuldig, das auf Halt stehende Vorsignal überfahren zu haben. Auch habe er nach Ueberfahren des Vorsignals nicht sofort gebremst. Die Sorge um die Instandhaltung der Kesselfeuerung könne Dechant nicht entlasten.

Der Oberstaatsanwalt beantragte sodann unter Zubilligung mildernder Umstände

einhalb Jahren,

gegen Dechant eine Gefängnisstrafe von ein-

in die die Untersuchungshaft von ungefähr 10 Wochen einberechnet werden soll. Gegen Bande wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt.

Der Verteidiger Dechants, Rechtsanwalt Dietze, bezweifelte, ob sich der Angeklagte überhaupt strafbar gemacht habe. Es sei nicht nachgewiesen, daß das Vorsignal im Augenblick des Vorfahrens des D 44 auf Halt gestanden habe. Die Strafe von einhalb Jahren Gefängnis sei zu hoch für einen Mann, der bisher nur seine Pflicht getan habe. Er wolle keinen bestimmten Antrag stellen, er empfehle aber den Angeklagten der Milde des Gerichts.

Rechtsanwalt Dr. Gießner glaubt, daß eine Schuld des Bande nicht festgestellt werden könne und beantragte seine Freisprechung. Sollte sich das Gericht diesem Antrag nicht anschließen, so bitte er um milde Strafe im Hinblick auf das Vorleben des Angeklagten.

Oberstaatsanwalt Gorkow wandte sich darauf gegen den Vorwurf,

daß er zu hohe Strafen beantragt habe.

Man dürfe nicht nur an die Angeklagten denken, sondern auch an die Opfer, die durch ihr Verschulden gefordert worden seien.

Der Angeklagte Dechant erklärte in seinem Schlußwort, daß er seine Pflicht so gut getan habe, wie er konnte. Der Angeklagte Bande beteuerte, er habe sofort, als er das rote Licht sah, gebremst. Er bitte um Freisprechung.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 147. Donnerstag, 25. Juni 1936.

Wettervorhersage

Wechselnd bewölkt

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 24. 6. 36.

Das Hochdruckgebiet, das gestern über Frankreich lag, hat sich etwas nach Norden verlagert und erscheint heute nur noch als Anbau eines mächtigen Hochs auf dem nördlichen Atlantik südwestlich Irlands. Bei der dadurch einsetzenden nördlichen Luftzufuhr hat es am Mittwoch im norddeutschen Flachland infolge eindringender Kaltluft leichte Niederschläge gegeben. Im ganzen behält die Witterung aber noch einen freundlichen Charakter, der nur durch Frühnebel und vereinzelte Gewitter unterbrochen wird.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 25. 6. 36: Bei schwachen nördlichen Winden morgens teilweise Bodennebel, vor allem im Norden des Bezirkes, tagsüber wechselnd bewölkt mit nur geringer örtlicher Gewittertätigkeit. Temperaturen bis 25 Grad, schwül.

Aussichten für Freitag, den 26. 6. 36: Vor allem tagsüber stärker bewölkt, in den Morgenstunden Nebel und auch tags dunstig. Vereinzelt gewittrige Schauer. Temperaturen nur wenig verändert, nordwestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei leichter Unbeständigkeit langsame Abkühlung.

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Vom Arbeitsamt Iserlohn und den Bezirksfürsorgeverbänden des Stadt- und Landkreises Iserlohn wird darauf hingewiesen, daß der Herr Reichs- und Preußische Minister des Innern unterm 26. 3. 1936 eine neue Polizeiverordnung über die Bekämpfung der Schwarzarbeit erlassen hat. Das Wesentliche der neuen Polizeiverordnung liegt darin, daß sie sich nicht nur auf Personen, die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung vom Arbeitsamt beziehen, erstreckt, sondern auch auf solche Personen, die Wohlfahrtsunterstützung vom Wohlfahrtsamt (Bezirksfürsorgeverband) erhalten. Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM., in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft. Diese Strafbestimmungen gelten nicht, sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem Arbeitsamt zugewiesen sind oder deren Beschäftigung der Arbeitgeber dem Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten Lohnes angezeigt hat.

Die Bevölkerung wird deshalb auf diesem Wege gewarnt, Schwarzarbeiten ausführen zu lassen oder ihnen Vorschub zu leisten. Wer Schwarzarbeiter beschäftigt, macht sich nicht nur strafbar, sondern schädigt auch das Gemeinwohl. Denn die Schwarzarbeit benachteiligt nicht nur das zünftige Handwerk, das seine Steuern und Sozialabgaben entrichten muß, sondern entzieht auch den Trägern der Arbeitslosenhilfe, der öffentlichen Wohlfahrtspflege und der Sozialversicherung die zur Durchführung ihrer Aufgaben dringend notwendigen Mittel.

Die NS.-Kulturgemeinde

„Schicksal im Osten"

Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Damrau.

Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes spricht am Freitag, dem 26. d. M., in Iserlohn im großen Saale der Harmonie Oberbürgermeister Dr. Damrau über das Thema: „Schicksal im Osten". Heute, wo der Blick mehr denn je nach dem deutschen Osten gewandt ist, sollte keiner versäumen, sich über die so wichtigen und lebensnotwendigen Fragen zu unterrichten. Oberbürgermeister Dr. Damrau ist ein hervorragender Sachkenner der Ostgrenze, der es versteht, in anschaulicher und packender Weise die Probleme des Ostens aufzuzeigen.

Es wird daher allen Mitgliedern der NS.-Kulturgemeinde dringend empfohlen, sich diesen interessanten Vortrag anzuhören. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß der Eintritt jedem Volksgenossen möglich ist.

Anschließend an den Vortrag läuft noch ein Film über den deutschen Osten. Eintrittskarten sind an der Abendkasse zu erhalten.

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 24. Juni.

Schamlose Ausplünderung eines Schwerverletzten.

—g. Der 40jährige Franz Hu. aus Iserlohn hatte sich heute wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Am 27. Mai verunglückte in Iserlohn an der Ecke Oststraße und Karnacksweg der Motorradfahrer Ernst Sch. aus Hemer mit seinem auf dem Sozius sitzenden Lehrling. Der Angeklagte, der in der Nähe war, zeigte sich scheinbar hilfsbereit und sorgte zunächst für die Ueberführung des Lehrlings in ein Iserlohner Krankenhaus. Auf der Fahrt ins Hemersche Krankenhaus stahl er dem anderen Verletzten, der vor Schmerzen wehr- und ahnungslos neben ihm lag, aus seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein. Nach seinen Angaben will er den Schein nachher zu Hause aus Angst im Ofen verbrannt haben. Das Gericht glaubte ihm dieses Märchen nicht und verurteilte den schon wegen Betruges vorbestraften Angeklagten zu einem Monat Gefängnis, wobei es betonte, eine Handlung aus so niedriger Gesinnung verdiene eine fühlbare Strafe, die dem Empfinden des Volkes entspricht.

Ein verhängnisvoller Vorhieb.

Ueber eine Stunde wurde die der Strafsache zugrunde liegende Anklage gegen Franz H. aus Hemer-Stübecken verhandelt, dann aber Vertagung auf nächsten Mittwoch beschlossen. Von dem Sachverständigengutachten des zu ladenden Arztes wird es abhängen, ob das hiesige Gericht zuständig bleibt oder Verweisung an die Strafkammer in Hagen ausgesprochen werden muß. Die betroffene Verletzte hat am 16. Mai einen derartigen Vorhieb gegen den Kehlkopf bekommen, daß die Möglichkeit eines dauernden Stimmverlustes besteht.

Grober Unfug und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Wegen flegelhaften Verhaltens auf der Hardt in Iserlohn am 16. Mai und tätlichen Widerstandes gegen das pflichtgemäße Einschreiten eines Polizeibeamten wurde der jugendliche und bisher unbescholtene H. zu insgesamt 35 RM Geldstrafe verurteilt.

Um die Harmonie der Landschaft in unserer Waldstadt Iserlohn

Mehr Anpassung von alten und neuen Bauten an das Landschaftsbild

Verbesserungen im Stadtwald

(=) Iserlohn, 25. Juni.

In einem kürzlich veröffentlichten Artikel über die Notwendigkeit der Weiterarbeit des Iserlohner Verschönerungsvereins schilderten wir, daß von einer solchen Stelle Richtlinien für die allgemeine Bebauung aufgestellt werden müssen, daß künstlerische und Schönheitsgesichtspunkte bei der Veränderung und Ausgestaltung des Landschaftsbildes mehr noch als bisher mitzusprechen haben. Hier den Blick für das Zweckmäßige und zugleich Schöne zu formen, jedem Iserlohner zu zeigen, wo auch er durch kleine Verbesserungen das Stadtbild Iserlohns verschönern kann, ist ebenfalls eine wertvolle Aufgabe.

Wie viel sich oft durch wirklich nicht große und teuere Maßnahmen erreichen läßt, haben wir gesehen, wenn hier und da häßliche Ecken in der Stadt verschwanden und eine kleine schmucke Grünanlage angelegt wurde. Aber wir sind noch lange nicht am Ziel.

Es gibt vieles, was dem aufmerksamen Besucher bei einem Gang durch Iserlohns Straßen und Gassen als unschön auffällt, vieles, was leicht zu ändern wäre.

Wir Einheimischen laufen leicht achtlos an diesen Dingen vorbei. An dem Ort, wo man seiner Alltagsbeschäftigung nachgeht, hat man meist nicht die Muße, solche Betrachtungen anzustellen. Und doch ist dies ein großer Fehler, denn einem fallen die kleinen Schönheitsfehler bestimmt auf: dem Fremden, dem Besucher unserer Waldstadt Iserlohn, die mit Recht immer bekannter und beliebter wird. Der Fremde hat oft sehr kritische Augen, auf jeden Fall sieht er vieles, was der „Eingeborene" nicht beachtet, was diesem nicht mehr auffällt.

Wir haben in der gestrigen Ausgabe zwei solcher kleinen Schulbeispiele auf der „Drehscheibe" glossiert: das Verkehrshäuschen auf dem Schillerplatz und ein verschwiegenes Häuschen am unteren Kirchplatz. Das Verkehrshäuschen hätte sich früher in der Zeit, als der Schillerplatz noch die alte „Lehmkuhle" war, sicherlich dort sehr wohl gefühlt. Nun steht es aber auf dem großen freien Platz neben den modernen Bauten des Feuerwehrgerätehauses und neben der Sparkasse geradezu grotesk aus und kann dem Besucher Iserlohns, der die Stadt mit offenen Augen ansieht, den Gesamteindruck nur stören. Ebenso ist es mit dem anderen „Häuschen" am unteren Kirchplatz.

Man kann nicht nur in Iserlohn, sondern auch in anderen Orten allgemein feststellen, daß namentlich in früheren Jahren oft sehr geschmacklos gebaut wurde und

vor allem keine grundlegenden Gesichtspunkte vorhanden waren, die eine einheitliche Gestaltung des Stadtbildes gesichert hätten.

Diese Entwicklung, die durchaus dem Wesen einer individualistisch denkenden Zeit entsprach, hat namentlich in den Jahren nach dem Kriege, als zu dem bisherigen Durcheinander noch die modernen und übermodernen Anbauten kamen, ihre traurigsten Auswüchse gefunden. Im Landkreis ist mancher alte Bauernhof dadurch verschandelt worden, daß ein völlig stilwidriger Ziegelstall an das alte Fachwerkhaus angeklebt wurde; in der Stadt Iserlohn steht manches moderne Haus neben einem aus früherer Zeit, und man wundert sich, daß sie sich beide miteinander vertragen können. Hier wird die Zukunft noch manche Umgestaltung bringen.

In Einzelheiten lassen sich aber schon jetzt entscheidende Verbesserungen und Verschönerungen erzielen. Das eine der nebenstehend veröffentlichten Bilder zeigt einen Vorgarten in Iserlohn, bei dem der Versuch gemacht wurde, die nüchterne Mauer des zudem noch erhöht stehenden Hauses abwechslungsreicher und freundlicher zu gestalten. Glücklich erscheint in diesem Falle die Lösung, einen allmählichen Uebergang von Haus, Vorgarten und Straße zu schaffen. Der die Mauer herabhängende Efeu verdeckt in einfachster Weise den nüchternen Stein. Kein dichter Zaun, keine Mauer sperrt die Vorgartenanlage für den Blick der Vorübergehenden ab,

es wurde ein Stück Natur am Rande der Straße geschaffen, das irgendwie für uns aufgeschlossen ist und über das man sich freuen kann.

Sicher findet mancher unserer Leser noch bessere Beispiele. Das soll auch der Zweck unserer Zeilen sein: anzuregen und den Blick auf solche Möglichkeiten zur Verschönerung des Stadtbildes zu lenken.

Wenn solche Maßnahmen hier und da nur „Heftpflaster" auf alte Wunden sein können, so gibt es dennoch die Möglichkeit, bei der Schaffung neuer Anlagen bzw. neuer Bauten die erwähnten Gesichtspunkte der Einfügung in das Landschaftsbild usw. zu beachten. Ein Fall, wo das leider nicht geschehen ist, bietet sich am Seilersee. Hier werden an der Woestestraße durch die Iserlohner Gemeinnützige Baugesellschaft billige kleine Volkswohnungen geschaffen. Selbst wenn man hier mit den Mitteln sehr sparsam umgehen mußte, hätte man mehr Wert auf die Einfügung der Häuser in das Landschaftsbild legen müssen. Die Häuser in ihrer jetzigen Gestalt und Anlegung verschönern das Bild des Seilersees bestimmt nicht, sondern wirken viel zu unpersönlich und nüchtern, wie es unser zweites Bild veranschaulicht. Hier kann nur noch durch geschickte Anpflanzung von Bäumen eine Verbesserung erzielt werden, und es ist zu hoffen, daß man nach Fertigstellung der Wohnungen versuchen wird, diese Anpassung an die Landschaft noch in etwa zu erreichen. — Steht man unten am Seilersee und vergleicht die neue Häusergruppe mit dem Wohnblock aus der Systemzeit rechts daneben, so wird einem der Unterschied nur in geringem Maße klar, denn dieser Block ist ebenfalls alles andere als landschaftsverbunden. Ein Schulbeispiel, wie eine Häusergruppe in das schöne Bild der zum Seilersee geneigten großen Fläche hineinwachsen kann, haben wir auf der linken Seite der Häuser oben am Berghang,

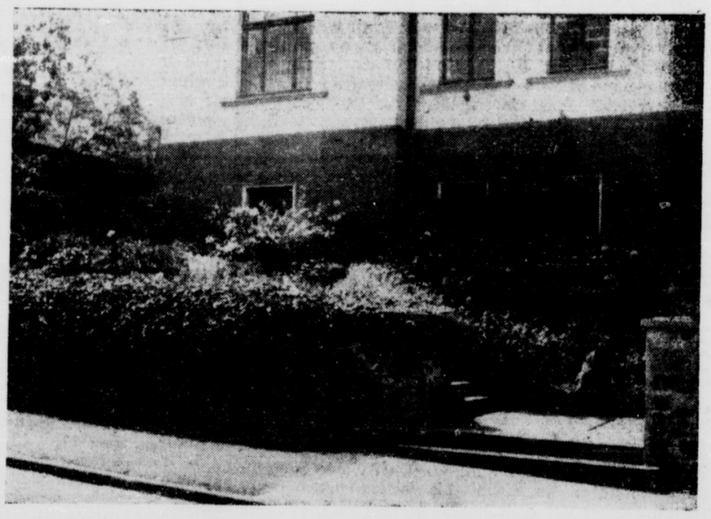
wo sich um das Haus des Kunstmalers Osterhold sehr schöne und landschaftsbedingte Häuser zu einer reizvollen Gruppe zusammengeschlossen haben.

Auch die über die Hindenburgstraße hinauswachsenden Häuser verdienen in ihrer Gestaltung Anerkennung.

Es bietet gerade dieses Panorama der zum Seilersee geneigten Fläche sehr lehrreiches Anschauungsmaterial für den Freund des schönen Landschaftsbildes. Hoffen wir, daß die weitere Gestaltung dort würdig der Schönheit des Seilerseetales wird, damit diese Seite unserer Stadt bleibt, was sie bisher noch war: eine Augenweide für den Fremden und ein Gelände der stillen Erholungsspaziergänge für den schaffenden Iserlohner, der die ruhige, ausgeglichene Harmonie dieser Landschaft besonders wohltuend empfand.

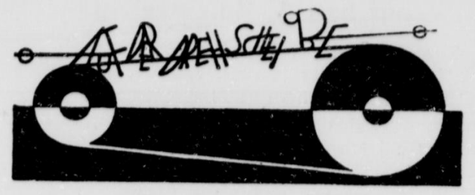
E.





Links: Die neuen Wohnhäuser in der Woestestraße. — Rechts: Ein Vorgarten in Iserlohn. Foto: E.—IKZ.

Die nüchterne, gleichförmige Reihe der Häuser ist ein Beispiel dafür, wie man nicht bauen sollte, vor allem nicht, wenn solche Häuser inmitten einer Landschaft errichtet werden, deren harmonisches Ganze hierdurch beeinträchtigt wird. — Das rechte Bild zeigt eine interessante Vorgartenlösung in Iserlohn.



Sei het all alle Schüttenspiäl im Kopp!

* Iserlaun, 25. Juni.

Ick hebbe in düsen Dagen minen Spaß hatt!

Allerwiägen, bohenn me kümet, küert se vam Schüttenspiäl un käbbelt sick dorüm, batt füern Soterdagwend biärter wöer: Füierwiärk ode Illmunation. Ganz kuraschert wett se un roaue Köppe kriet se dobie.

Aber so es et richtig!

Dä äinen wett no langer Tiet moal wieär Dunnerschläge, Rakäiten un graute Siesemännkes höern. De Technikers hädden van Dage ganz graute, nigge Saken erfunnen. För liauter Ahs und Ohs kräig me de Schniute aar nit mähr tau. An dann wör son Füierwiärk äuk en Treckmittel för de Fremdens, un de Blagen höllen Papa un Mama länger op de Höchte. Dat hölp diäm Konsum. —

Dä annern hoalt de tiägen, dat sone graute, bunte Illmunation schäuner wöer, äuk länger duere un mähr ant Hiärte packede. Dei Rakäitenstriemels verpafften bolle in de Locht, un do defür wör'n de Pennige van de Schütten te schoade. Dä Hunnertmarkschäine läagen bi Brenscheid doch äuk mit opp'n Häupen. An dann hädden de Lämpkes äuk ne längere Puste un wöern ville billiger.

Na, un sau geiht dat ümmer hen un hier.

Ick hebbe mi dacht: Et eß äigentlick ne nette Sake, datt de Luie richtig in de Raae kümet, bann se van Schüttenspiäl te gange sind. Sei stiärket all so richtig drinn. De Iserleuner maut sin Schüttenspiäl hebben, süß geiht hei daut!

Un dat sall äuk sau bliewen! — —

Batt niu de Käbbelei angeiht, so hebbe ick en Vüerslag, dei gewiß äuk usem Oberst Cärns Opderbiäl no de Müske es:

Daut dat äine un loatet dat annere nit!

Dann sint se alle tefriän! An domet dat müaalick wet, maut Geld do siän. Stott ink män alle int Kriuz, hahlt ink ne Mitgliedskaar un kniusert nit so met de Pennige!

Diu un ik un vie alle mött melhelpen dat vie wiär drei dusend Mitalier wärn. Dann soste mol seihn, dann wett alles op de Höchte noch vill scheuner, as et van Daae all es.

Schüttenspiäl blitt Schüttenspiäl; un do laotet vi us van käinem dran packen!

Gustav van de Lange Hiege.

Neue Lesebücher 1937

Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat die Einführung der neuen Lesebücher für das zweite Schuljahr sofort nach Erscheinen genehmigt. Vom Schuljahrsbeginn 1937 an müssen alle Schüler des zweiten Schuljahres in Deutschland im Besitz des neuen Lesebuches sein. Die bisherigen Lesebücher mit den seinerzeit zugelassenen Ergänzungsheften dürfen dann nicht mehr benutzt werden.

---

* **Verfilmung des ganzen Schützenfestes.** Der Fa. Klein-Happe ist übertragen worden, vom diesjährigen Schützenfest des IVSV. eine Filmaufnahme zu machen, die in entsprechenden Bildausschnitten über das gesamte Geschehen vor und während der Festtage berichtet. Der Film hat mit dem gestern nachmittag erfolgten Herumbringen der Kompaniefahnen begonnen; er wird nun weiter laufen, möglichst unbemerkt, und alles zu erhaschen versuchen, was diesem großen Volksfest seine eigentliche Prägnanz gibt. Daß die spätere Aufführung des Filmes bei allen, die „dabei gewesen sind", wieder große Freude wecken wird, bedarf keiner besonderen Betonung mehr.

* **Die Schulen gedenken Heinrichs I.** In einem Erlaß gibt der Reichserziehungsminister seiner Erwartung Ausdruck, daß in sämtlichen Schulen am 2. Juli d. J., dem tausendsten Todestag Heinrichs I., dieses deutschen Königs und Begründers des ersten Reiches der Deutschen in geeigneter und würdiger Weise gedacht wird.

Wiedersehensfeier des Hagener Landsturm-Bataillons VII/52. Die ehemaligen Angehörigen des Hagener Landsturm-Bataillons VII/52 treffen sich zur gut vorbereiteten Wiedersehensfeier am Samstag, 4. Juli, im Saale des Kameraden Kipper in Hagen-Wehringhausen, Am Rupenstück, Straßenbahnlinie 8, Haltestelle Pauluskirche. — Alter Landstürmer! Teile sofort deine Teilnahme dem Kameraden Bracht (Brachts Bierstuben, Hagen, gegenüber dem Hauptbahnhof, Tel. 22 067) mit.

* **Wehrmacht, Uniform und Militärburleske.** Die Reichsfachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer erklärt in einer Anordnung, daß noch immer Unklarheiten über die Zulässigkeit von Militärburlesken bestünden. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Uniform müßten über jede Art von Spott oder Verächtlichmachung erhaben sein. Es ist daher, wie die Anordnung feststellt, „grundsätzlich verboten, Vortragsstücke oder Burlesken aufzuführen, in denen Angehörige der Wehrmacht oder des alten Heeres komisch charakterisiert werden. Es ist ferner verboten, die Uniformen der jetzigen oder früheren Heeresmacht zu humoristischen Darbietungen zu benutzen. Ausnahmen können nur auf Antrag von der Reichsfachschaft Artistik genehmigt werden, wenn keine Bedenken vorliegen."

* **Einstellung von Gewerbeaufsichtsbeamten.** Bei der Preußischen Gewerbeaufsichtsverwaltung sind noch Stellen des höheren und mittleren Dienstes zu besetzen. Bewerber für die höhere Laufbahn müssen die Diplomprüfung an einer technischen Hochschule in der Fachrichtung Maschinenbau, Elektrotechnik oder Chemie oder die Doktorprüfung an einer Universität mit Chemie als Hauptfach abgelegt haben. Für die Aufnahme in den mittleren Dienst ist Bedingung der erfolgreiche Besuch einer Preußischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen oder einer gleichwertigen Fachschule und eine fünfjährige praktische Werkstatt-Tätigkeit. Ausbildungszeit drei Jahre, Höchstalter 35 Jahre. Bewerbungsgesuche sind sofort an den Reichs- und Preußischen Arbeitsminister in Berlin W 8, Unter den Linden 33/35, zu richten.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Faustball

Faustballspiele vom 28. Juni auf den 5. Juli verlegt!

Durch das Fest der Jugend erfahren auch die Faustballspiele der Gruppe Iserlohn eine Veränderung. Die Spiele der Männer sind vom 28. d. Mts. auf den 5. Juli verlegt, Sportplatz Seilersee. Die Jugendspiele sind ebenfalls auf den 5. Juli vorverlegt worden, Sportplatz Schulstraße. Die beteiligten Vereine, ASV., Turngemeinde, Griesenbrauck, Grüne und Leckingsen, wollen sich diese neuen Termine vormerken.

Fußball

Zum Klubkampf Iserlohn 05 — Iserlohn 11

sei besonders auf den Kampf der „Alten Herren" hingewiesen. Es lohnt sich, dem Spiel beizuwohnen, denn alte Kämpen des Fußballsports werden zeigen, daß man auch schon früher mit dem Lederball umzugehen verstand. Das Spiel steigt allerdings schon als erster Kampf am Sonntag. Aus dies hat seinen Grund, denn da sind die Kräfte der alten Kämpen noch ganz vorhanden.

Begeisterter Empfang von 1. FC. Nürnberg

Unvorstellbar in seinen Ausmaßen war der Empfang des Deutschen Fußballmeisters 1936, 1. FC. Nürnberg, in seiner Heimat. Das bunte Tuch der Fahnen verdeckte die Häuserfronten, die berufstätigen Menschen hatten früher Feierabend und auf den Straßen stauten sich die Nürnberger mit Kind und Kegel. Es war ein regelrechtes Volksfest, die Heimkehr des Deutschmeisters. — Auch Düsseldorfs Bevölkerung bereitete den tapferen Unterlegenen im Endspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft 1936, Fortbna Düsseldorf, einen so begeisterten Empfang, daß eine Steigerung kaum möglich gewesen wäre, wenn die Fortbna die „Viktoria" ein zweites Mal nach Düsseldorf gebracht hätte.

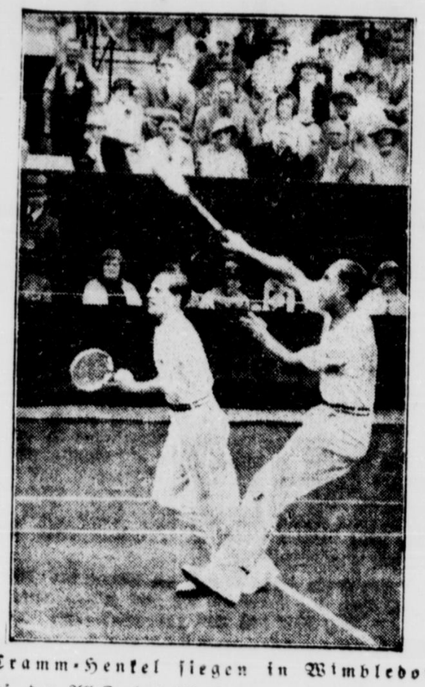
Erfolge der Schiffsmannschaft „Reliance"

Die Fußballmannschaft des deutschen Dampfers „Reliance" hat auf der diesjährigen Weltreise eine Reihe schöner Erfolge davongetragen. Der Auftakt war allerdings nicht vielversprechend, denn in Rio de Janeiro behielt eine Mannschaft der dortigen Berufsfeuerwehr mit 6:3 die Oberhand. Dann konnte in Kapstadt die Mannschaft des Passagierdampfers „Watusi" 2:1 geschlagen werden, während in Durban ein Spiel gegen die Elf des holländischen Dampfers „Bloemfontaine" überlegen mit 10:0 (5:0) gewonnen wurde. In Bombay spielte die „Reliance" vor 4000 Zuschauern gegen den indischen Studentenklub „Vidyadaini" und siegte mit 3:0. Ein zweites Spiel in Bombay gegen die Berufssoldaten endete 1:1. Ein dritter Kampf sah die Deutschen über den englischen Kreuzer „Schoram" 2:1 in Front und im vierten Treffen wurde die Vertretung des englischen Weltreiseschiffes „Franconia" 4:2 bezwungen.

Weitere Siege folgten in Colombo gegen eine Mannschaft des Eingeborenenregiments mit 5:3 in Batavia gegen den Deutschen Sportverein mit 3:2, in Honakong gegen den Polizeiklub mit 5:2 und in China-Wang-Tao gegen den Akademischen FC. mit 9:1. Nach einem 3:3 in Kobe gegen die Universitätsmannschaft von Osaka folgte eine 1:5-Niederlage gegen den Regatta-AC. Kobe. In Yokohama siegten die Deutschen über eine Studentenelf 3:1 und in Hilo wurde zum Abschluß der FC. Oil Company Shell 5:1 geschlagen. Eine ausgezeichnete Erfolgsserie, die der Mannschaft auch den von der Hamburg-Amerika-Linie gestifteten Pokal einbrachte.

August Lenz ist wiederhergestellt.

Nach einer geglückten Blinddarm-Operation fühlt sich der Dortmunder Nationalstürmer August Lenz so wohl, daß man noch in dieser Woche mit seiner Entlassung aus dem Krankenhaus rechnen darf. Beim Olympischen Fußball-Turnier wird Lenz wahrscheinlich der deutschen Nationalelf zur Verfügung stehen.



v. Cramm-Henkel siegen in Wimbledon

Bei den All-England Meisterschaften in Wimbledon konnten sich im Herren-Doppel die Deutschen v. Cramm-Henkel gegen die Engländer Anderson-Collins überlegen durchsetzen. Sie gewannen 6:0, 6:4, 6:2. v. Cramm-Henkel beim Spiel. (Schert, M.)

Tennis

Dortmund 98 wieder westfälischer Tennismeister

Auf den Turnierplätzen des Gelsenkirchener Tennisklubs Blau-Weiß kam der Kampf um die Westfalenmeisterschaft zum Austrag. Titelverteidiger war Gelsenkirchen. Am Vormittag standen sich die beiden Gruppensieger der westfälischen Ausscheidungsspiele, Dortmunder Tennisklub 1898 und Preußen Münster, gegenüber. Die Dortmunder siegten knapp mit 5:4, wobei der Sieg erst im letzten Doppel sichergestellt wurde. Am Nachmittag trat dann Dortmund gegen den Titelhalter an. Die Gelsenkirchener wurden überraschend hoch mit 8:1 geschlagen. Damit ist Dortmund 98 wieder im Besitz der Westfalenmeisterschaft.

Boxen

Eder verliert in New York gegen Clinton

Der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder, der auf seiner Amerikareise bisher mit gutem Erfolge gekämpft hatte, mußte gestern abend — nach unserer Zeit heute früh — in Newyork eine Niederlage einstecken. Eder trat gegen den Amerikaner Jonny Clinton an, von dem er über zehn Runden nach Punkten besiegt wurde.

Schmeling am Freitag in Berlin

Die Rückkehr unseres siegreichen Meisterboxers Max Schmeling aus Amerika erfolgt voraussichtlich am Freitag, 26. Juni. Nach der Landung des Luftschiffes „Hindenburg" in Frankfurt a. M. wird Schmeling sofort mit dem Flugzeug die Weiterreise nach Berlin antreten. Bei seiner Ankunft auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof wird Schmeling durch den Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, und Fachamtsleiter Erich Rüdiger begrüßt werden. Die Verbandsführung plant außerdem noch eine besondere Ehrung des Meisterboxers, und zwar soll ihm eine Ehrengabe in Form eines goldenen Verbandsringes überreicht werden.

2er Jugend-Radball:

Iserlohnerheide 2. Deutscher Meister

RV. Pfeil-Möve 07, Iserlohnerheide, im Endspiel mit VC. Konstanz

Nach Verlängerung 8:7 für Konstanz

im 2er Jugend-Radball.

Nachdem die Jugend des R. V. Pfeil-Möve Iserlohnerheide Pfingsten in Essen die Vorentscheidung als Gruppensieger beendet hatte, war sie berechtigt, an den Endspielen in Bonn teilzunehmen. Sämtliche Teilnahmeberechtigte waren am Start. Folgende Mannschaften traten an:

Essen-Rellinghausen, Leipzig-Lindenau, Staßfurt, Konstanz, Hemelingen, Frankfurt a. M., Wettin Habicht-Leipzig und der R. V. Pfeil-Möve 07. Die Vorspiele begannen um 4 Uhr im Dreikaisersaal zu Bonn. Zu deren Durchführung waren die Mannschaften in zwei Gruppen eingeteilt. 1. Gruppe: Essen, Leipzig-Lindenau, Staßfurt und Konstanz. 2. Gruppe: Wettin-Habicht-Leipzig, Hemelingen, Frankfurt a. M. und Iserlohnerheide.

Iserlohnerheide wurde nach schlechtem Start gegen Wettin-Habicht-Leipzig Gruppensieger mit 4:2 Punkten neben Hemelingen 4:2 Punkten. Von der ersten Gruppe schieden Essen und Leipzig-Lindenau aus und in der zweiten Gruppe Wettin-Habicht-Leipzig und Frankfurt a. M.

Nun standen sich Staßfurt, Konstanz, Hemelingen und Iserlohnerheide in der Zwischenrunde gegenüber. Als beste Mannschaft schälte sich dann Konstanz mit 6:0 Pkt. vor Iserlohnerheide mit 3:3 Pkt. heraus. Es folgte Hemelingen mit 2:4 und Staßfurt mit 1:5 Pkt.

Somit bestritt der Velo-Club Konstanz und der R. V. Pfeil-Möve Iserlohnerheide des Abends in der Beethovenhalle vor gut 2000 Zuschauern das Endspiel um die Meisterschaft im 2er Jugendradball.

Nach dem Auftritt der Meister im 6er-Schulreigen, 1er-Kunstfahren und 6er-Kunstreigen fand dann das Entscheidungsspiel statt. Beide Mannschaften wurden von dem Schiedsrichter W. Schellbach-Leipzig unter starkem Beifall in den Saal geführt. Nach Vorstellung des Reichssaalsportwarts Kühn pfiff der Schiedsrichter zum Anschlag.

Sofort nach Beginn ging Konstanz mit einem scharfen Schuß in der linken oberen Torecke in Führung. Kurz danach, nach einer schönen Kombination hieß es 2:0 für Konstanz. Aber die hiesigen Spieler verloren die Nerven nicht und holten diesen Vorsprung wieder auf. Dann schlug Konstanz den Ball neben das Tor und der Schiedsrichter entschied, was auch richtig war „aus". Gerade als der Ball zurechtgelegt war, schlug Konstanz den Ball, als sei es eine Ecke gewesen, ins leere Tor. Nun hieß es einfach ein Tor für Konstanz. Der Protest der Hiesigen wurde zurückgewiesen. Durch diesen Fehlschlag geriet die hiesige Mannschaft ganz außer Fassung und bald stand es 4:2 für Konstanz, was auch das Halbzeitresultat herstellte. Nach Wiederanpfiff kam Konstanz durch einen zweiten Ball in Führung. Nun war es aus mit Pfeil-Möve 07, denn innerhalb 4 Minuten stand es dann 6:5 zugunsten von Konstanz. Eine halbe Minute vor Schluß kam ein Spieler von RV. Pfeil-Möve 07 zu Fall und mußte Tor fahren. Aber der Schiedsrichter erkannte das Torfahren als ungenügend an und gab einen Viermeterball für Konstanz. In prächtiger Manier hielt K. Baumann den Ball auf, kam aber dabei zu Fall, wodurch der Ball über die Strafmarke rollte, was wieder ein Viermeterball für Konstanz bedeutete. Dieser Strafschlag konnte nicht gehalten werden, und mit dem Schlußpfiff hieß es nun 6:6.

Eine Verlängerung war notwendig. Die Konstanzer Mannschaft hat ein wenig Glück und siegt 8:7 über die tapfere Jugendmannschaft von Iserlohnerheide.

Der Meisterspieler Koepping und der Internationale Schiedsrichter A. Hövel, Essen, äußerten sich, daß der RV. „Pfeil-Möve 07" der rechtmäßige Sieger sei.

Die Ergebnisse: 1. und Deutscher Jugend-Meister: Velo-Club Konstanz, 2. RV. „Pfeil-Möve 07", Iserlohnerheide, 3. RV. Hemelingen, Hemelingen, 4. RSpV. „Sturmvögel", Staßfurt.

Nachträglich wird uns noch mitgeteilt, daß der RV. „Pfeil-Möve" am Sonntag vor 8 Tagen in Fröndenberg weilte und als Erster in der A-Klasse mit 5:1 Punkten, in der Jugendklasse mit 6:0 Punkten und in der Schulklasse mit 4:2 Punkten im großen Preis im 2er Radball der Stadt Fröndenberg hervorging.

Sportvereinsanzeiger

Den letzten Punkt



kann ich nicht notieren, denn das ausschlaggebende Spiel ging für uns verloren. So kann es vielleicht im Klubkampf kommen. — Spannende Kämpfe gibt es Samstag und Sonntag auf dem Sportplatz „Krug zu Ridda" zu sehen. Der Eintrittspreis für 7 Spiele beträgt 45 Pfg., für den Hauptkampf allein 35 Pfg. Bei den Schülerspielen ist der Eintritt frei.

Flugsport

Rhön-Ausscheidungswettbewerb in Hirzenhain

Westfalen stellt 6 Hochleistungs-Segelflugzeuge.

Am Sonntag, dem 21. 6. 36, begann im Segelfluggelände bei Hirzenhain (Dillkreis) ein Ausscheidungswettbewerb für die Segelflieger der Luftsport-Landesgruppen 10, Paderborn, 11, Darmstadt und 12, Rheinland. Diese drei Luftsport-Landesgruppen haben ihre besten Segelflieger und Mannschaften in den Kampf geschickt, der als strenge Vorprüfung für die 17. Rhönwettkämpfe anzusprechen ist. Die westfälische Mannschaft besteht aus sechs Piloten und sechs Ersatzpiloten, zu denen sich eine begeisterte und technisch und kameradschaftlich hervorragende Bodenmannschaft gesellt. Die Mannschaft, bestehend aus Vertretern verschiedener Ortsgruppen der Landesgruppe 10, wurde im westfälischen Segelfliegerlager Borkenberge zusammengezogen, wo sie sich in gemeinsamer Vorbereitung für den Wettbewerb zusammenfand. Den Segelfliegern der Landesgruppe 10 stehen für diesen Wettbewerb 6 Hochleistungs-Segelflugzeuge zur Verfügung, davon 4 Maschinen vom Typ „Rhönadler" und 2 vom Typ „Rhönbussard".

Die australische Olympia-Mannschaft in Berlin

Dienstag früh traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße die erste geschlossene Olympia-Mannschaft ein. Zu dem Empfang der 38 australischen Mannschaftsmitglieder hatten sich die verantwortlichen Männer vom Organisationskomitee, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und vom Reichsbund für Leibesübungen sowie die Herren der britischen Botschaft eingefunden. Die Olympia-Teilnehmer wurden vom Organisationskomitee in Berlin willkommen geheißen. Der Führer der Mannschaft dankte für den herzlichen Empfang und nahm die reichen Blumenspenden entgegen.

Nach der Begrüßung auf dem Bahnhof fuhren die Sportler ins Rathaus, wo sie von Staatskommissar Dr. Lippert empfangen wurden. Das Oberhaupt der Reichshauptstadt gab seiner Freude Ausdruck, auch Australier, deren Heimat so fern von Deutschland liegt, in Berlin begrüßen zu dürfen. Für die Begrüßung durch den Staatskommissar im Foyer des Rathauses dankte der Mannschaftsführer im Namen aller Teilnehmer.

Vom Rathaus, vor dem sich viele Schaulustige versammelt hatten, fuhr die Mannschaft hinaus zum Olympischen Dorf. Die Kommandantur begrüßte sie und hieß sie als erste geschlossene Mannschaft, die ins Dorf einrückt, willkommen. Die Australier werden, sobald sie sich mit dem Klima vertraut gemacht haben, das Training aufnehmen.

Aus aller Welt

Ein Taschendieb profitiert von der Schmelingbegeisterung.

Erfurt, 21. Juni. In einer Erfurter Gastwirtschaft verfolgte in der Nacht zum Sonnabend ein Gast die Rundfunkübertragung des Boxkampfes Schmeling—Louis so angestrengt, daß er gar nicht merkte, wie sich unbekannte Hände um ihn bemühten. Als die Uebertragung zu Ende war, bemerkte der Gast, daß ihm seine Brieftasche mit 150 RM. und wertvollen Papieren gestohlen worden war.

Geheimnisvoller Mord an einem zehnjährigen Knaben

Wien, 24. Juni. Ein Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, ereignete sich bei St. Pölten in Niederösterreich. Ein zehnjähriger Knabe wurde dort aus dem Hinterhalt durch drei Gewehrschüsse getötet. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Die Bevölkerung der Gegend ist durch das Vorkommnis in großer Erregung. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf den Knaben, vielleicht als Racheakt gegen die Eltern handelt, oder ob Fahrlässigkeit eines Schützen vorliegt.

Fünf Tote:

Zusammenstoß zweier französischer Flugzeuge

Paris, 24. Juni. Bei einem Gruppenflug, den vier französische Wasserflugzeuge über der Militärflugbasis von Cherbourg ausführten, stießen zwei Maschinen in etwa 200 Mtr. Höhe zusammen. Die beiden Apparate stürzten brennend zur Erde. Die fünf Mann der Besatzung wurden auf der Stelle getötet.

Explosion in einer französischen Munitionsfabrik.

Zwei Tote.

Paris, 25. Juni. Am Mittwochnachmittag ereignete sich in der Munitionsfabrik Brandt in Vercomet bei Vernon ein schweres Explosionsunglück. Eine Halle flog in die Luft und zwei Arbeiter kamen ums Leben. Drei Arbeiter und eine Arbeiterin wurden schwer verletzt. Sieben andere wurden leicht verletzt.

Neuer Höhenweltrekord?

Französische Fliegerin über 14 000 Meter hoch.

Paris, 23. Juni. Die bekannte französische Fliegerin Hil hat am Dienstagvormittag auf dem Flugplatz von Villacoublay einen Angriff auf den Höhenweltrekord unternommen, der von der Italienerin Carina Negrone mit 12 043 Meter gehalten wird. Nach knapp einstündigem Fluge landete sie wieder glatt auf dem Flugplatz. Der Höhenmesser zeigte über 14 000 Meter an. Erst nach genauer Prüfung der Meßinstrumente, die am Nachmittag erfolgen wird, wird sich herausstellen, ob es der Fliegerin gelungen ist, die Welthöchstleistung für Frauen und gleichzeitig die Höchstleistung für Frankreich zu verbessern, die bisher von dem inzwischen tödlich verunglückten Flieger Lemoine mit 13 661 Meter gehalten wurde.

Englischer Bomber auf die „Normandie" abgestürzt

Paris, 23. Juni. Auf der Höhe der Insel Wight stürzte am Montag ein englisches Bombenflugzeug auf den französischen Personendampfer „Normandie". Das Flugzeug stürzte in die Takelung des Vordermastes, drehte sich um sich selbst und landete dann noch verhältnismäßig glimpflich auf dem Vorderdeck. Der Flugzeugführer, ein Leutnant, blieb unverletzt und ging sofort an Land. Die „Normandie" setzte ihre Reise fort. Das Flugzug, das ziemlich beschädigt wurde, blieb an Bord.

Der glückhafte Billardstoß

Ein Kriegsblinder erhält sein Augenlicht wieder.

London, im Juni. Nach über achtzehn Jahren hat der englische Frontkämpfer Frank Doherty, der seinerzeit durch eine Kopfverletzung erblindet ist, auf ganz wunderbare Weise sein Augenlicht wiedergewonnen.

Doherty war vor einiger Zeit in ein Kaffeehaus in Letchworth gegangen, um sich dort mit Freunden zu unterhalten. In dem Lokal spielte man gerade fleißig Billard und bemerkte gar nicht, daß der Kriegsblinde an dem Tisch vorbeiging. Einer der Spieler holte in diesem Augenblick zu einem Stoß aus und traf unglücklicherweise mit seinem Queue den Blinden an der Stirn. Doherty sank lautlos zu Boden und mußte sofort in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der unglückliche Stoß mit dem Billardqueue hatte aber eine mehr als erfreuliche Folge. Noch genau drei Wochen erlangte der erblindete Frontkämpfer seine volle Sehkraft wieder. Der verhängnisvolle Stoß hatte das Wunder bewirkt. Nicht nur Doherty soll über diese wunderbare Wendung seines Schicksals hocherfreut gewesen sein, sondern auch der Billardspieler, der sich die ganze Zeit über die größte Sorge um den blinden Mann gemacht hatte. Sicher wird ihm der englische Frontkämpfer Doherty jetzt dankbar sein.

Der eingemauerte Tote

Rom, im Juni. Ein grausiger Zwischenfall ereignete sich soeben in Rom bei Bauarbeiten an dem „Albergo dell' Orso", dem über fünfhundert Jahre alten berühmten Bärenhotel, das auf Anordnung der zuständigen Behörden wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden soll. Das heißt: sämtliche späteren Anbauten werden ebenso wie die Stuckverzierungen der Fassade entfernt. Ein junger Arbeiter, der mit der Spitzhacke eine dicke Mauer niederreißen sollte, bemerkte plötzlich, daß die Mauer hohl war und an der einen Seite nur aus einer dünnen Mörtelschicht bestand.

Mit seiner Spitzhacke schlug er einige Male kräftig gegen diese Mörtelschicht, die daraufhin in sich zusammenbrach. Zu seinem namenlosen Entsetzen erkannte der junge Arbeiter in dem dunklen Hohlraum das Skelett eines aufrechtstehenden Menschen, das sich jetzt, wie es schien, mit ausgebreiteten Armen auf den Arbeiter stürzte. Dieser brach mit einem gellenden Schreckensschrei ohnmächtig zusammen. Seine Arbeitskameraden fanden das zerbrochene Skelett über ihn liegend.

Man benachrichtigte augenblicklich die Polizei, die wiederum eine ganze Anzahl von Sachverständigen zu Rate zog. Die Ermittlungen über den seltsamen Fund sind noch nicht abgeschlossen. Es hat aber allen Anschein, als sei man auf die Spur eines im Mittelalter begangenen Verbrechens gekommen. Vielleicht wurde hier sogar ein Mensch bei lebendigem Leibe eingemauert.

Als ein Arzt einem 80jährigen Einwohner von Minneapolis sagte, er müsse versuchen, sich für irgend etwas zu interessieren, begann der Alte ein 3 Meter hohes Modell des Tempels Salomons nach der Beschreibung im Alten Testament zu bauen. Er brauchte neun Jahre, um das Werk zu vollenden und verausgabte dafür etwa 40 000 Mark.

Bücherschau

Die Hexe von Köln. Der Hexenglaube stammt nicht erst aus der christlichen Zeit oder dem Mittelalter, er ist bei den Römern ebenso wie im germanischen Volkstum nachweisbar. Der Fall der Katherine von Hewoth, der in der neuen „Kölnischen Illustrierten" geschildert wird, gibt einen Einblick in das grausame Gericht ihrer Zeit. Die junge Kölnerin wurde ebenso ein Opfer des Hexenwahns, der damals in allen Ländern bestand, wie die heilige Johanna oder wie Agnes Bernauer. Der Bericht ist ein Zeitdokument, wie es in dieser Weise noch nicht veröffentlicht wurde.

Verkehrsnachrichten

Mit dem „Columbus" zu den Fußball-Länderkämpfen nach Schottland und Irland.

Wie im Vorjahr zum Fußball-Länderkampf England-Deutschland wird auch in diesem Jahr der große deutsche Schnelldampfer „Columbus" eine Gesellschaftsfahrt zu den Fußballkämpfen Deutschlands gegen Schottland und Irland durchführen, für die das Fachamt Fußball im DRL. verantwortlich zeichnet. Die Fahrt dauert vom 11. bis 19. Oktober. Von Bremerhaven geht die Fahrt nach Edinburgh und von da in Autobussen nach Glasgow. Auf der Route nach Irland geht es um Schottland herum und durch die Irische See nach Queenstown. Sonderzüge bringen die Fahrtteilnehmer nach Dublin zum Länderkampf. Auf der Rückreise geht es durch den St. Georgs-Kanal und den englischen Kanal nach Bremerhaven.

Im Vorjahr hat diese Fußballfahrt allerstärksten Anklang gefunden, es ist daher anzunehmen, daß auch in diesem Jahr der „Columbus" eine frohe Fußballgemeinde ins Fußballmutterland bringen wird. 1500 Teilnehmer werden zugelassen. Wer von der Fußballgemeinde die Absicht hat die Fahrt mitzumachen, muß bis zum 27. Juni dem Fachamt Fußball im DRL., Berlin-Charlottenburg 9, Haus des Deutschen Sportes, seine Meldung abgegeben haben. Ein ausführlicher Prospekt, der auf Anforderung versandt wird, unterrichtet über alle Einzelheiten der Fahrt.

Gibt es für deutsche Mütter ein Generationsproblem?

Im folgenden sei ein sehr wertvoller Beitrag, den wir einer der letzten Ausgaben der Kampfzeitung der SS. „Das Schwarze Korps" entnehmen, veröffentlicht. Es handelt sich um eine Zuschrift einer Mutter an die Zeitung auf einen Artikel in einer der letzten Nummern des Schwarzen Korps, der sich mit der Frage des Generationsproblems auseinandersetzte. Es wurde vom Standpunkt der Jugend dahin entschieden, daß man von den Müttern mehr als bisher Verständnis für die aus der neuen Zeit erwachsenen Anschauungen, Gedanken und Wünsche haben möge.

Die Einsenderin nimmt zu diesem Thema wie folgt Stellung:

Wenn von der Seite der Jugend dieses Problem aufgerollt wird, sollte es uns Müttern auch vergönnt sein, uns dazu zu äußern. Wir reden nicht gerne von uns. Wir hören auch nicht gerne, wenn man uns lobt, selbst der Muttertag ist uns peinvoll. Aber wenn wir in dem Verhältnis zu der Jugend, der wir das Leben gaben, in Probleme hineingezogen werden, müssen wir auch einmal von uns reden.

Gott sei Dank leben wir in der Zeit des Nationalsozialismus, der in so wunderbarer Art Probleme zu lösen vermag, daß sie gar keine mehr sind. Für uns nationalsozialistischen Mütter gibt es doch eigentlich kein „Generationsproblem" mehr. Wir geben stolz und freudig unsere Kinder mit zehn Jahren an die Bewegung ab. Wir wissen, wir geben sie damit Deutschland, geben sie dem Leben. Wir treten gerne und freiwillig zurück und übernehmen von nun an für unsere Kinder die Stelle der Etappe.

Keine egoistische „Eifersucht"

Ihr Herz ist von nun an in der Front, da, wo die Jugend in engster Kameradschaft strebt und ringt und stürmt und vorwärts strebt. Ihr Herz ist genau so an der Front, wie es das Herz unserer Männer, ihrer Väter war im großen Krieg. Wir, die wir es miterlebt haben, fühlten es wohl, wie auch in der Heimat, auch in der Etappe, ihr Herz immer an der Front war, wo die Kameraden standen. So ist es auch heute mit unserer Jugend.

Wir Mütter dürfen wohl noch eine Weile für die Jugend sorgen, wenn wir klug und begeistert sind, dann manchmal ihnen sogar Kamerad sein. Wir heutigen Mütter verstehen unsere Jugend und freuen uns, wenn sie mit klingendem Schritt in die Welt zieht, auch wenn es manchmal von uns hinweg ist.

Wir wissen, wir haben unsere Kinder nicht für uns geboren, sondern für das Leben. Wir kennen daher auch keine egoistische Eifersucht auf die Söhne, damit wir vielleicht einmal Versorger in ihnen haben. Wir wollen, daß sie das Leben weitertragen, das unserer Sippen, das unseres Mannes und unser eigenes. Wenn nun die Zeit kommt, daß sie sich dazu die Gefährtin suchen müssen, damit sie die ewige Kette des Blutes in kommende Zeiten tragen, stehen wir nationalsozialistischen Mütter nicht engherzig und kleinlich an ihrem Lebenswege, um ihnen die Lebensfreude zu verkümmern. Aber daß wir vielleicht als ältere, erfahrene Menschen manchmal etwas besorgt die Liebschaften des Sohnes betrachten, kann uns die Jugend nicht verübeln. Wir wollen doch, daß er die Kette der Generationen, die ihm nun übereignet wird, nicht zerreißt und das ererbte Gut vergeudet und verschwendet, daß er sich nur eine ebenbürtige Frau zu Lebensgefährtin sucht. Wenn uns da gerade das Beste gut genug erscheint, dürft ihr Jungen es uns nicht verdenken.

Hüterinnen des Lebens

Wir Trägerinnen des Lebens wollen und müssen doch auch Hüterinnen des Lebens sein. Mit unseren Töchtern ist das nicht anders. Auch da wünschen wir sie als glückliche Frauen und Mütter zu sehen. Wir wollen nicht, daß unsere Töchter Ausflüchte suchen, um die Bekanntschaft mit dem anderen Geschlecht zu verheimlichen. Als ich so alt war, sagte mir meine Mutter: „Es kommt jetzt die Zeit, daß du deine eigenen Wege gehen mußt und suchen mußt, wie du dich in den ewigen Beziehungen zwischen Mann und Frau stellen wirst.

Jeder Mensch bekommt einen Schatz von Liebesfähigkeit mit auf die Welt. Man kann ihn in kleiner Münze in Nichtigkeit und Spielerei ausgeben, man kann ihn aber auch hüten und aufsparen, bis man den richtigen Partner trifft, den man mit diesem Schatz glücklich machen kann. Wer später das große Glück trifft, wird vielleicht einmal bitter bereuen, daß er seinen Schatz schon vertan und verspielt hat und nachher nicht mehr das tiefe Glück empfinden kann, das der behütete Schatz bringt und gibt."

Ich habe über diese Worte viel nachgedacht und danach gehandelt. Ich habe meinen Schatz mir bewahrt. Ich habe nichts dabei entbehrt. Ich habe eine wunderschöne reiche Jugend gehabt, habe viele schwesterliche Kameradschaft mit Männern gehabt als junges Mädchen und als Schwester im Weltkrieg.

Der echte und ritterliche Mann hat ein sehr feines Gefühl für die Reinheit einer Frau und wird sie immer achten und ehren. Und als ich dann den Mann traf, den ich wirklich liebte und der mir einen ebensolchen unerschöpften Reichtum von Liebe entgegenbrachte, da ist daraus eine so schöne und glückliche Gemeinschaft geworden, wie sie nur irgend denkbar ist. Es hat sich schon gelohnt, den Schatz aufzuheben.

Es wird nun von der Jugend so oft geklagt, daß ihnen von ihren Müttern nicht genug Verständnis für ihre neue Einstellung entgegengebracht wird. Liebe Jugend, Hand aufs Herz, bist du nicht selber oft Schuld daran? Hast du schon einmal versucht, deine Mutter für deine Gedanken zu begeistern und zu werben, so wie du um einen Kameraden werben würdest, den du gewinnen willst?

Deine Mutter ist unter anderen Bedingungen groß geworden, ihr fällt es oft schwer, sich in die neue Zeit hineinzudenken. Willst du es nicht einmal mit Liebe und Geduld versuchen, sie zum Verständnis dieser, deiner Zeit zu bewegen. Ich glaube, wenn von beiden Seiten mit Liebe und Geduld um das gegenseitige Verständnis gerungen würde, gäbe es nirgends mehr ein „Generationsproblem". Wir Nationalsozialisten wollen doch dem Führer helfen, alle Probleme zu lösen, die unser Volk trennen und gegenseitig entfremden. Wenn nun schon Probleme in den engsten und natürlichsten Bindungen zwischen deutschen Menschen bestehen bleiben sollten, wie könnten wir die anderen großen Probleme dann wirklich befriedigend lösen. Es ist so tief beglückend, zu wissen, daß nach uns aus unserem Blut eine Jugend erwächst, die weiter strebt und kämpft, auch wenn wir lange schon begraben sind.

In dieses stolze und frohe Gefühl dürfen keine Generationsprobleme Schatten werfen; so wollen wir alle mit Liebe und Verständnis daran gehen, diese Probleme restlos zu lösen.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Englischer Besuch in Witten

Ehrung deutscher Frontkämpfer.

)!(**Witten**, 22. Juni. In Auswirkung des vorjährigen deutsch-englischen Frontkämpfertreffens in Grundschöttel und Witten, dem ein deutscher Besuch in England folgte, trafen in Witten 60 Engländer und Engländerinnen aus Brighton (Südengland) ein, zu dessen Ehren die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt hat. Am Sonntag legten die Engländer im Rahmen einer eindrucksvollen Feier am Ehrenmal in Witten-Heven einen Kranz nieder.

Sonntag Schluß der Ausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung" auf der Wilhelmshöhe in Schwelm.

Schwelm, 24. Juni. Am kommenden Sonntag schließt abends 10 Uhr die Ausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung", die seit dem 7. Juni auf der Wilhelmshöhe in Schwelm untergebracht ist, ihre Pforten. Viele Volksgenossen aus dem südlichen Kreise Ennepe-Ruhr haben die Schau in den drei Wochen besucht.

Mutter und Sohn stürzen sich in den Kanal

!:! **Gelsenkirchen**, 24. Juni. In der Nacht kam es am Rhein-Herne-Kanal in der Nähe der Sutumerstraße zu einem Familiendrama. Hier stürzte sich eine 57jährige Frau gemeinsam mit ihrem 26 Jahre alten Sohn in die Fluten des Kanals. Während die Frau später als Leiche von Passanten aus dem Wasser gezogen wurde, erreichte der Sohn wohlbehalten das Ufer. Er unternahm aber kurz darauf einen zweiten Selbstmordversuch, indem er sich auf die nahen Eisenbahnschienen legte. Von einem Zuge wurde ihm der rechte Oberarm abgefahren. Die Mordkommission war sofort zur Stelle und leitete die Untersuchung ein.

Stabschef Lutze ehrt Schlageter

=!= **Düsseldorf**, 24. Juni. Der Stabschef des Führers, Viktor Lutze, der in diesen Tagen an Rhein und Ruhr weilte, um die niederrheinische SA. zu besichtigen, kehrte noch einmal nach Düsseldorf zurück, um Albert Leo Schlageter, seinen alten Mitstreiter im Kampfe um die Idee des Führers, noch besonders zu ehren. Im Denkmalsrund draußen auf der Golzheimer Heide hatte ein SA.-Ehrensturm Aufstellung genommen, dessen Front der Stabschef bei seinem Eintreffen abschritt. In seiner Begleitung befanden sich Gauleiter Florian, SA.-Gruppenführer Knickmann, Brigadeführer Bock und der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Heinz Haake. In der Gruft des Denkmals legte der Stabschef einen herrlichen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Inschrift trug: „Dem gefallenen Kameraden. Der Stabschef des Führers."

Jähes Ende eines Spazierganges

Großvater und Enkelin getötet.

(!) **Aachen**, 22. Juni. Ein 70jähriger Greis, der am Montagnachmittag mit seiner sechsjährigen Enkelin einen Spaziergang machte, fand mit dieser einen jähen Tod. Als beide die Kaiserallee überquerten, wurden sie von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der alte Mann war sofort tot; das Kind wurde derart schwer verletzt, daß es wenige Minuten später starb. Die Spaziergänger wurden 150 Meter vor ihrer Wohnung von dem Schicksal ereilt. Man vermutet, daß zu hohe Geschwindigkeit zu dem Unglück führte.

Schubkarrenrennen in der Eifel

:!: **Adenau**, 24. Juni. Großen Anklang fand das in Quiddelbach bei Adenau durchgeführte Schubkarren-Rennen. Damit wurde ein früher vielfach bestehender ländlicher Brauch wieder lebendig. Allerdings war der Rahmen dieses seltsamen Festes dem heute am Fuße des Nürburgringes nun einmal bestehenden motorrennsportlichen Interesse angepaßt. Genau wie bei den Rennen auf dem Nürburgring gab es auch hier Rennleitung, Zeitnehmer und alle jene organisatorischen Einrichtungen, wie sie nun einmal zu einem Rennen auf dem Ring gehören. Den Ausklang der Veranstaltung bildete eine Tanzlustbarkeit.





Vor 20 Jahren begann an der Somme die erste Materialschlacht des Weltkrieges.

Nach siebentägigem Trommelfeuer stiegen in diesen Tagen englische und französische Divisionen an der Somme aus ihren Gräben, um in gewaltigem Zuge die deutsche Front zu durchbrechen. Dies war der Auftakt zu der wochenlangen furchtbaren Materialschlacht, der ersten des Weltkrieges, die den Angreifern ungeheure Verluste und dennoch nur einen winzigen Teilerfolg, nämlich eine kleine Ausbeulung der deutschen Front brachte. Das mit so unermeßlichen Menschen- und Materialopfern erstrebte Ziel, ein Durchbruch, mißlang vollständig. Unser Bild links zeigt deutsche Soldaten, die erst zum Teil mit Stahlhelmen ausgerüstet sind, beim Durchmarsch durch das zur Zeit der Aufnahme noch gut erhaltene Bapaume. Rechts sieht man Trümmerhaufen von Péronne. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wie soll ein Mädel heute aussehen?
Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder -Öl. Es schützt und bräunt zugleich!
NIVEA CREME
C49

Toni Zaggler

Hochlandroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München (Nachdr. verb.)

(7. Fortsetzung.)

Nun malt der Toni ihr das Bild eines zauberhaft schönen häuslichen Glücks, wie es in vielen einsamen Nächten in seiner Phantasie Gestalt angenommen hatte.

Monika lehnt dabei ihr Köpfchen an seinen Hals und sagt immer wieder nur, von seligen Schauern gerüttelt, die paar Worte:

„Ach du — wie schön . . . wie wunderschön . . ."

„Und wenn du heimkommst von der Jagd", sagt sie dann, „dann steht das Essen schon am Tisch und dann setzen wir uns ins Gartenhäusl, net wahr? Oder wir gehn ein bißl spaziern."

„Recht gmütlich richten wirs uns einmal ein", entgegnet der Toni mit Ernst und Würde, als wäre es vor der ganzen Welt schon eine beschlossene Sache.

„Wie lang wirds noch dauern, Toni?"

„Mein, da laßt sich noch nix Genaues sagen. Weißt, jetzt sind wir erst zwanzig Jahr. Aber bis in drei Jahren, da sind wir dann so weit."

„Bis in drei Jahren", wiederholt Monika gedankenvoll. Und dann plötzlich: „Wirst mir auch immer treu bleiben?"

„Allweil, Monika. Ich mag keine andere."

„Sag auf Ehr und Seligkeit!"

„Auf Ehr und Seligkeit!"

„Drei Finger mußt auch noch aufs Herz legen."

Toni lacht herzhaft auf, so daß sie erschrocken ihre Hand auf seinen Mund hält. „Wenn wer im Hof steht, muß er uns doch hören."

„Ja, ich muß doch lachen, wenn du mir so schlecht traust, du Patscherl, du."

„Tu 's aber", sagt Monika energisch. „Ich möchts ganz gewiß wissen."

„Na ja, dann leg ichs halt hin. Schaug her. Drei Finger aufs Herz."

„So, jetzt bist mein lieber Bub. Aber jetzt muß ich heimgehn, weißt. Meine Mutter schaut allweil in meine Kammer rein, wenn sie ins Bett geht. Und es soll doch unser Geheimnis bleiben."

Sie streicht mit dem Zeigefinger über seine Augenbrauen hin.

„Gelt, Toni, das ist doch keine Sünd, weil wir uns so gern haben?"

„A Sünd? Schau, an einem solchen Paarl wie wir zwei, do müßt doch der Herrgott auch seine Freud haben."

„Und daß er seine Freud an uns haben kann, dafür woll'n wir schon sorgen und stark sein, gelt, Toni,"

„Recht hast, Dirndl. Da derf uns nix Drckiges nekommen in unsere Lieb. Und gell, ich hab drei Finger aufs Herz gelegt. Ich kann mich aber auch auf dich verlassen?"

„Allweil, Toni, mag kommen, was will."

Sie drückt ihm die Hand. Er aber holt sich noch ein Busserl, aber ein langes, weil es für die ganze Woche reichen muß, sagt er.

„Gute Nacht", sagen sie alle beide und dann trennen sie sich.

Nur bis zum Waldrand kommt Monika, da bleibt sie stehen, bricht ein dürres Zweiglein ab und ruft leise zu ihm hin:

„Komm gut nauf, in die Hütte."

Toni horcht noch, wie sich das Tor unten öffnet und schließt, dann nimmt er fröhlich den Weg durch das große Schweigen des Waldes.

Erst hoch oben, auf einem Latschenfeld bleibt er stehen und blickt hinunter in das finstere Tal. Man kann kein Haus unterscheiden. Nur Lichtfunken, von denen zuweilen einer erlöscht. Es sieht aus, als seien Sterne vom Himmel gefallen.

Da unten, hinter den erhellten Fenstern, sitzen sie jetzt wohl gemütlich beisammen, die Knechte hinten am erwärmten Ofen, die Mägde vorne am Tisch unterm Licht mit einer Näharbeit.

Oh, der Jäger kennt sie, die Abende in den Bauernhäusern, mit ihrer heimeligen Geborgenheit. Sie haben etwas Trauliches, Anheimelndes, gerade jetzt um die Zeit, wo der Frühling schon überall anklopft mit seinen übermütigen, noch ein wenig rauhen Winden.

Jetzt wird wohl auch Monika unter ihnen sitzen, oder vielleicht schon in ihrer Kammer sein und von ihm träumen.

Dem Jäger wird bei dem Gedanken so jubeltoll, daß er nach einem Latschenbuschen faßt und ihn aus dem Erdreich reißen will.

Der Latschenstrauch sticht, knarrt ein wenig, rührt sich aber nicht.

Lachend läßt er los, breitet weit die Arme aus, als möchte er das ganze Land an sein Herz drücken, und sagt leise, wie in Andacht dabei: „Du lieber Herrgott, du hättest doch gar nix Besseres tun können, als die Welt erschaffen."

Dann geht er weiter und hat nach einer halben Stunde die Luisenhütte erreicht.

Als er den Schlüssel aus der Tasche zerrt, ist ihm, als hätte er in der Nähe ein Geräusch gehört. Das Gewehr von der Achsel nehmend, ruft er: „Halt! Wer da?"

Keine Antwort. Nur das Schilf unten am Weiher raunt leise und vom Wald herauf kommt das Echo seiner eigenen Worte.

Als er in der Hütte die Petroleumlampe angezündet hat, geht er zum Fenster, um die Läden zu schließen. Da ist ihm wieder, als höre er das Fortstehlen von Schritten. Angestrengt lauscht er. Es muß doch nur Einbildung sein von ihm, denn nichts rührt sich. Kein Laut ist in der stillen Märznacht, als das hauchfeine Sausen, das man zuweilen unter den Sternen hinstreichen hört.

Im Hochrevier.

In der ersten Maiwoche kommt der Graf aus Ungarn zurück und die Jäger erwarten ihn in der Luisenhütte. Er gibt jedem einzelnen die Hand und läßt sich die Reviergeschichte des Winters berichten. Dann schickt er Büchler und Weindl in ihre Bezirke zurück und sagt zum Toni:

„So, Toni, jetzt koch einen ordentlichen Schmarrn. Ich habe wirklich Zeitlang nach dieser Kost. Und hernach machen wir einen kleinen Pirschgang."

Graf Bruggstein wirft sich auf das Matratzenlager und verschränkt die Hände hinter dem Kopf.

„Wie kommst denn mit dem Büchler aus?" fragt er dann einmal.

Toni schluckt ein wenig.

„Gut, Herr Graf. Ich kann nix sagen über ihn."

Graf Bruggstein betrachtet ihn lange.

„Du bist aber gewachsen, Toni. Wie ich fort bin im Herbst, hab ich noch immer den Buben in dir gseh'n und jetzt ist ein richtiges Mannsbild aus dir geworden. Und als solches hast du auch getreulich deinen Dienst versehen. Ich hätt sonst noch einen Gehilfen eingestellt, weil der Förster den schweren Beradienst nicht mehr machen kann. Aber Hellweger hat mir geschrieben, daß dies nicht nötig sei, weil du so tüchtig bist und deiner Pflicht allein nachkommst. Du bist natürlich jetzt fest angestellt als Jagdgehilfe und hast einen Gehalt wie die andern auch."

Toni ist bei den Worten feuerrot geworden und stammelt einen unbeholfenen Dank.

„Laß nur gut sein", wehrt Bruggstein ab. „Wie geht es daheim? Sind deine Leute gesund? Wo arbeitet dein Vater jetzt?"

„Ich glaub im Koglholz, Herr Graf."

„So, im Koglholz. Das gehört nicht mehr zu meinem Bezirk."

„Nein, Herr Graf."

Der Teig brodelt in der Pfanne. Lautlose Minuten verrinnen. Da wagt Toni die schüchterne Frage:

„Ist die Juta nicht mitgekommen?"

Graf Bruggstein fährt auf.

„Toni, den Namen will ich nimmer hören."

Toni erschrickt so sehr, daß ihm der eiserne Scharrlöffel entgleitet, und blickt ängstlich auf den Grafen, der mit erregten Schritten in der Stube auf- und abwandert. Plötzlich bleibt er vor dem Jäger stehen:

„Ich weiß, ihr wart Kinderzeiten spielen und einander gewöhnt. Ich wollte, es wäre noch so. Ich bin an dem Mädel gehängt und hab immer gealaubt,' die ist von meinem Schlag. Aber das war ein Irrtum. Ihre Gedanken und Anschauungen haben mit den meinen nichts gemein. Und so soll sie eben bleiben, wo sie ist, auf Gut Steinhagen am Bodensee. Vielleicht kommt sie zur Einsicht, daß —" Graf Bruggstein bricht das Wort ab und hebt schnuppernd die Nase. „Rühr um, Toni. Du läßt ja den Schmarrn anbrennen. Eins bitt ich mir aus: Maul halten. Und du merk dir's, frag mich nicht mehr darum. So, und jetzt her zum Essen!"

Das Mahl verläuft schweigend. Toni hat mit einemmal soviel zu denken, daß er sogar das Löffeln vergißt. Es bleibt aber trotzdem nichts in der Pfanne, und Toni denkt sich, einen Blick auf seinen Herrn werfend: Den habens ja halb verhungern lassen da drunt in Ungarn.

Kurz darauf wandern sie mit der Büchse in den feuerglänzenden Abend hinaus.

*

Der Frühling ist mit Macht ins Land gezogen. Alles grünt und blüht und alles ist drängendes, stürmisches Erwachen.

Bald zieht das Vieh auf die Almen. Auf der Brandlalm sind die Zäune schon geflickt und soeben ist der Bauer oben in der Hütte, um sich davon zu überzeugen, was erneuerungsbedürftig ist; denn die Winterstürme hausen hier oben viel wilder als im Tal.

Seine Tochter hat ihn auf diesem Weg begleitet. Sie

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Kurse leicht gebessert.

Berlin, 24. Juni. An der heutigen Börse war das Geschäft weiterhin sehr ruhig. Die Umsätze waren wiederum auf den gringsten Umfang beschränkt. Jedoch war nicht zu verkennen, daß allgemein die Stimmung etwas freundlicher wurde. Größere Rückgänge traten nicht mehr ein, vereinzelt setzten die Papiere mit leichten Besserungen ein. Im Verlauf der ersten Börsenstunde konnte sich die freundliche Tendenz weiter fortsetzen, ohne daß allerdings die Geschäftstätigkeit lebhafter wurde.

Am Montanmarkt führte ein Umsatz von 6000 RM bei Buderus zu einer Kursbesserung um 1 Prozent. Auch in den übrigen Papieren ging sehr wenig Ware um. Die Kurse waren zu Beginn 0,12 bis 0,75 Prozent höher und konnten im Verlauf weitere Bruchteile eines Prozents gewinnen. Die Farbenaktie war im Verlauf um ein Prozent gebessert. Chemische Heyden, die etwas schwächer einsetzten, konnten im Verlauf 0,50 Prozent gegenüber dem Vortag gewinnen. Uneinheitlich war die Kursgestaltung für Linoleumwerte, von denen Conti-Linoleum weiter um 1,50 Prozent anzogen, während Deutsche Linoleum 1,50 schwächer lagen. Der Elektromarkt lag fast umsatzlos, ohne wesentliche Kursveränderungen, ebenso war der Markt der Versorgungswerte sehr still. Von Autowerten gewannen Bayrische Motoren 1,30 Prozent. In Daimler wurden etwas größere Umsätze getätigt, ohne daß der Kurs sich noch wesentlich veränderte. Maschinenwerte ebenfalls sehr ruhig.

Der Rentenmarkt lag völlig lustlos. Die Altbesitzanleihe setzte 0,10 Prozent niedriger ein und ging im Verlaufe bis auf 112,75 zurück. Die Young-Anleihe und die 1934er Reichsanleihe waren ebenfalls leicht abgeschwächt (— 0,12). Auch die Umschuldungsanleihe und Schuldbuchforderungen gaben um 0,12 Prozent nach. Bei Industrieobligationen war die Kursgestaltung uneinheitlich die Veränderungen lagen jedoch nur bei 0,12 Prozent.

Steuergutscheine 1934 und 1935 heute nicht notiert, die übrigen teilweise leicht nachgebend, wobei jedoch eine volle Zuteilung wieder nicht möglich war. — 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 103,12 (103,25). — Der Kassamarkt lag sehr ruhig. Die Kursgestaltung war uneinheitlich, jedoch überwogen wohl leichte Kursbesserungen.

Im Verlauf der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft bei Anhalten der freundlichen Grundstimmung weiter still. Altbesitz ging bis auf 112,50 zurück.

*

Der Geldmarkt war nicht mehr ganz so flüssig wie in den letzten Tagen. Der Satz für Blankotagesgeld für erste Adressen stellte sich unverändert auf 2,25 bis 2,50 Prozent, jedoch war im Gegensatz zu den Vortagen Geld darunter nicht mehr angeboten.

*

Am internationalen Devisenmarkt kam es heute zu einer Befestigung der englischen Währung, so daß demgegenüber die Goldblockvaluten wieder etwas schwächer lagen. Das Pfund stieg in Paris von 76,00 auf 76,10, ohne daß sich die französische Diskontermäßigung auswirken konnte. Auch der Dollar war in Paris von 15,15 auf 15,1575 leicht befestigt. Die französischen Deportsätze zeigten keine nennenswerte Veränderung.

Gegen Reichsmark befestigte sich das Pfund auf 12,49 (12,48).

Holland ermäßigt den Diskontsatz.

Die niederländische Bank hat den Diskontsatz um ½ v. H. auf 4 v. H. ermäßigt. Der Diskontsatz wurde am 3. Juni um 1 v. H. erhöht.

Günstige Gestaltung der Reichssteuereinnahmen im Monat Mai 1936.

Berlin, 24. Juni. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben (in Mill. RM) im Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 488,0 (Mai 1935 413,5), bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 260,8 (249,8), zusammen also 748,8 (663,3) und in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 943,3 (1. 4. bis 31. 5. 1935 807,5), bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 585,1 (540,7), zusammen also 1528,4 (1348,2). Das wirkliche Mehraufkommen in den ersten zwei Monaten des Rechnungsjahres 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wird mit 173,6 ausgewiesen.

Verdreifachter Gewinn bei den Skoda-Werken

Die Verwaltungsratssitzung der Skoda-Werke in Pilsen genehmigte die diesjährige Bilanz des bekannten tschechischen Rüstungsunternehmens, die mit einem Reingewinn von 39 610 000 tschechischen Kronen gegen 11 210 000 tschechischen Kronen im vorigen Jahr abschließt. Der mehr als verdreifachte Gewinn ermöglicht eine Dividendenerhöhung auf insgesamt 55 Kronen gegen 29 Kronen im Vorjahr. Die Belegschaft des Unternehmens konnte um über 5000 Köpfe erhöht werden.

In dem Bericht wird besonders hervorgehoben, daß dem Unternehmen auch aus dem Auslande Bestellungen in größerem Maße zugekommen seien.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 24. Juni. Eine nennenswerte Auflockerung der Versorgungslage in Mahlgetreide ist an den Großmärkten noch nicht festzustellen; gelegentlich kommen kleine Posten zum Angebot, die bei Bewilligung der erhöhten Ausgleichspanne aufgenommen werden. Auch die Provinzmühlen sind bemüht, sich Mahlgut zu sichern. Futterweizen fehlt am Markt, das Geschäft in Hafer bleibt auch bei Preiszugeständnissen gering. Futtergerste ist gelegentlich für kurzfristige Lieferungen und bei entgegenkommenden Forderungen unterzubringen. Am Mehlmarkt haben Weizenmehle ruhiges Bedarfsgeschäft, der Roggenmehlabsatz bleibt befriedigend.

Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen 183, Hafer 162, Weizenmehl 27,55, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35 bis 38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, Wicken 30½ bis 31½, Lupinen blaue 19—20¼, gelbe 31—32½, Seradella 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90, Erdnußkuchenmehl 18,10, Trockenschnitzel 9,50, Sojabohnenschrot ab Hamburg 15,50, ab Stettin 15,90.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 24. Juni. Auftrieb: 596 St. Großvieh, 89 Ferkel, 22 Läufer- und ältere Futterschweine, 33 Kälber. Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 500—530, 2. Sorte 440—490, 3. Sorte 380—430; Rinder 380—490 RM. Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 18,— bis 20,—; 6 bis 8 Wochen alt 22,— bis 27,—; 8 bis 10 Wochen alt 28,— bis 32,—; 10 bis 12 Wochen alt 33,— bis 37,— RM. Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 38,— bis 46,— RM. — Der nächste Markt findet am 1. Juli statt.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 24. Juni 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	24. Juni Geld	24. Juni Brief	23. Juni Geld
Aegypten	12475	12805	12765
Argentinien	0684	0688	0685
Belgien	4200	4208	4205
Brasilien	0139	0141	0139
Bulgarien	3047	3053	3047
Canada	2479	2483	2478
Dänemark	55 69	55 81	55 65
Danzig	4680	4690	4680
England	12475	12505	12465
Estland	6793	6807	6798
Finnland	5495	5505	5496
Frankreich	1640	1644	1639
Griechenland	2353	2357	2353
Holland	168 21	168 55	168 48
Iran (Teheran)	15 50	15 54	15 48
Island	55 94	56 06	55 90
Italien	19 53	19 57	19 53
Japan	6731	0733	673 6
Jugoslavien	5654	5666	5654
Lettland	80 92	81 08	8092
Litauen	41 87	41 95	41 83
Norwegen	62 69	62 81	62 64
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	46 80	46 90	46 80
Portugal	11 335	11 355	11 325
Rumänien	2489	2492	2488
Schweden	64 32	64 44	64 27
Schweiz	80 89	81 05	80 85
Spanien	33 93	33 99	33 95
Tschechoslowakei	10 285	10 305	10 28
Türkei	1978	1982	1975
Ungarn		—	
Uruguay	1259	1261	1259
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2485	2489	2486

Metallnotierungen

Berlin, 24. Juni. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 52,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 1484.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher —.
Silber in Barren 900 f: 37,75—40,75. Vorher: 37,75 bis 40,75.



Fritz ⑫

ist nun ein flotter Kaufmannslehrling.

Sein Lehrherr lobt ihn. Mit Recht. Denn Fritz ist gescheit — er weiß, daß man gute Dinge an der Marke erkennt, z. B. die bewährten Dr. Oetker-Erzeugnisse an dem bekannten „hellen Kopf". Die verkauft er besonders gern.

Achtung - ausschneiden! Preisaufgabe!

Deutscher Luftverkehr im Aufschwung

Anstieg der Beförderungsleistung um 40 Prozent. — Nordamerika-Postflüge versuchsweise noch in diesem Jahr. — Weitere Fortschritte auf dem Wege zur Eigenwirtschaftlichkeit.

Von Gustav Kreischel.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1935, den die Deutsche Lufthansa in diesen Tagen der Oeffentlichkeit vorlegte, weist eine Fülle sehr bemerkenswerter Einzelheiten auf, die einen fesselnden Einblick in die lebhafte Aufwärtsentwicklung des deutschen Luftverkehrs gewähren. Das Beförderungsergebnis im Planverkehr auf den europäischen Strecken — eine der interessantesten Ziffern — weist eine Zahl von rund 62 Millionen Fluggast-Kilometern (Anzahl der Fluggäste multipliziert mit Anzahl der planmäßig geflogenen Kilometer) auf. Das bedeutete eine Zunahme von rund 40 Prozent gegenüber dem Vorjahre (1934) und zeigt, daß das erhöhte Angebot an Platzkilometern, das durch den Einsatz größerer Flugzeugmuster gegeben war (rund 38 Prozent mehr als 1934), dem Verkehrsbedürfnis durchaus entsprochen hat. Die Regelmäßigkeit, mit der der Flugplan erfüllt wurde, ist von 96,8 Prozent im Jahr 1934 auf 97,2 Prozent im Berichtsjahr angestiegen, und auch die Sicherheit im Luftverkehr bewegte sich weiter in aufsteigender Linie.

Neben dem Einsatz großer Maschinen ist vor allem die Umstellung auf schnelle Flugzeuge bemerkenswert.

So bestreiten neben der 17sitzigen dreimotorigen Ju 52 vor allem die Schnellflugzeuge He 70 und Ju 160 fast den ganzen deutschen Luftverkehr. Schon beginnen die Blitzflugzeuge für die steigende Inanspruchnahme zu klein zu werden, und bereits jetzt befinden sich zwei weitere zweimotorige Blitzmaschinen für zehn Fluggäste und eine Reisegeschwindigkeit von 280 km/Std. in der Erprobung: die Ju 86 und die He 111. Ferner wird ein neues mit Rohölmotoren ausgerüstetes Flugboot Do 18, das im Transozeandienst eingesetzt werden soll, erprobt. Insgesamt bestanden im Jahr 1935 bereits 11 Blitzstrecken. Außerdem aber hat das europäische Streckennetz eine gewisse Bereinigung durch Stillegung schlecht ausgenutzter Kurzstrecken, sogenannter „Hüpflinien", erfahren, in deren Rahmen 15 nur wenig in Anspruch genommene Flughäfen ausgeschaltet wurden. Es zeigt sich gerade hierin auch das ausgesprochene Bestreben, die Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs zu verbessern und ihn vorwiegend da einzusetzen, wo er einer überragenden Geschwindigkeit wegen besondere Vorteile bietet.

Im außereuropäischen Luftverkehr hat besonders der Südamerika-Postdienst eine starke Zunahme erfahren. Die Flugleistung in dieser Verkehrsbeziehung hat um 38 Prozent zugenommen, die Zahl der Ozeanüberquerungen hat mit 80 Ueberquerungen im Jahre 1935 sogar um 70 Prozent gegenüber 1934 zugenommen. Hinter diesen nüchternen Ziffern steckt allerdings eine ungeheure Summe technischer, navigatorischer und nicht zuletzt organisatorischer Leistungen. Es ist fesselnd, sich einmal das praktische Ergebnis dieser Leistungen zu besehen, das darin zum Ausdruck kommt, daß der südamerikanische Luftpostdienst heute gewichtsmäßig etwa 10 Prozent, nach den Stückzahlen etwa 20 Prozent der gesamten Uebersee-Briefpost bewältigt. Dabei war keinerlei Rückgang der im normalen Schaffeverkehr beförderten Postmengen festzustellen, mit anderen Worten, der Luftpostverkehr nach Südamerika ist ein reiner Zusatzverkehr. Hier tritt die auch auf anderen Gebieten beobachtete Erscheinung zutage, daß das Aufkommen neuer Verkehrsmöglichkeiten den bestehenden Verkehr nicht beeinträchtigt, sondern Zusatzverkehr schafft.

Sehr bemerkenswert sind nun die Pläne, die auf die Schaffung eines Luftpostdienstes nach Nordamerika hinauslaufen. Derartige Pläne bestehen in fast allen luftfahrttreibenden Ländern, sie sind aber bei der Deutschen Lufthansa bereits erheblich weiter gediehen als anderwärts. Man rechnet hier damit, bereits im kommenden Herbst die ersten Versuchsflüge ausführen zu können. Unter den in Frage kommenden Routen, der Nordroute über Grönland-Island, der mittleren Route Irland-Neufundland und der Südroute Portugal-Azoren-Bermudasinseln kommt aus meteorologischen Gründen vorwiegend die letztgenannte in Betracht. Sie ist zwar länger als die anderen, bietet jedoch die Vorteile einer durchweg günstigeren Wetterlage, was gerade für den Ganzjahresverkehr, der auf dieser Strecke allein in Frage kommt, von besonderer Wichtigkeit ist.

Man plant eine Reihe von Versuchsflügen, die sich im wesentlichen auf die etwa 3500 km lange Strecke Azoren-Bermudas erstrecken sollen und bei denen ähnlich wie im Südamerikadienst Katapultschiffe an beiden Enden der Strecke eingesetzt werden sollen. Eines dieser Schiffe wird die „Schwabenland" sein, die jetzt im südamerikanischen Dienst eingestellt ist und dann durch das neuerdings in Dienst gestellte neue Katapultschiff „Ostmark" ersetzt werden soll. Ein zweites Katapultschiff für den Nordamerika-Dienst ist gegenwärtig im Bau. Die Katapultschiffe haben sich bestens bewährt; sie geben dem mit Besatzung, Brennstoff und Post schwer beladenen Flugboot, dessen Start von der bewegten Wasserfläche aus schwierig wäre, die Möglichkeit eines einfachen und wesentlich erleichterten Starts mit der Flugzeugschleuder und werden daher auch in dem geplanten Nordamerikadienst unentbehrlich sein. Im übrigen rechnet man damit, diesen neuen Dienst planmäßig vielleicht schon im nächsten Frühsommer aufnehmen zu können. Man darf jedenfalls voller Stolz feststellen, daß die deutsche Luftfahrt an der Erschließung dieser neuen Postverkehrsbeziehung führend beteiligt und den übrigen Luftfahrtländern um mehrere Nasenlängen voraus ist.

Ein Wettbewerb mit dem Luftschiff ist in dieser Beziehung nicht gegeben,

weil das Flugzeug auf Jahre hinaus kaum in der Lage sein wird, Personen zu befördern. Andererseits kann das Luftschiff in der Postbeförderung an Geschwindigkeit nicht mit dem Flugzeug, das die doppelte Reisegeschwindigkeit erreicht, konkurrieren. Praktisch wird sich also eine Verkehrsteilung in dem Sinne ergeben, daß dem Luftschiff vorwiegend die Personenbeförderung, dem Flugzeug ausschließlich die Beförderung von Briefpost zufällt.

Schließlich sei noch eine Ziffer angeführt, die die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs zu erhöhter Eigenwirtschaftlichkeit beleuchtet. Wenn es auch nicht die Aufgabe von Verkehrsunternehmungen sein kann, große Gewinne abzuwerfen, sondern der Dienst an der Oeffentlichkeit immer ihr oberstes Ziel sein muß, so wirft es doch ein bezeichnendes Licht auf die Gesamtentwicklung, daß die Zuschüsse, die der Lufthansa vom Staat gewährt wurden, Jahr für Jahr weiter verringert werden konnten. Sie betrugen 1932 noch fast 63 Prozent, waren 1934 auf 50 Prozent zurückgegangen und machten 1935 nur noch 43 Prozent aus. Das bedeutet nichts anderes, als daß das deutsche Volk den Wert dieses Verkehrsmittels mehr und mehr schätzen lernte, daß es in zunehmendem Maße von ihm Gebrauch macht und dadurch zur Verbesserung seiner Wirtschaftlichkeit beiträgt.

---

hat der Sennerin geholfen beim Säubern der Hütte und ruht nun ein wenig aus auf der Bank davor.

Hier oben also ist Tonis Welt. Hier lebt er, in der freien, reinen Luft der Berge. Sie blickt auf die schroffen Gipfel ringsum. Sie weiß es, jedem von diesen thronenden Riesen hat Toni schon triumphierend seinen Fuß aufs Haupt gesetzt. Hier oben lebt er seine Tage, hier ist er vom Jüngling zum Mann gereift inmitten der feierlichen, steinernen Welt. Die wuchtigen Felskolosse sind seine Freunde. Sie lassen nur die Starken, die Lebensmutigen zu sich kommen. Sie lassen sich von keinem Schwachen bezwingen, sie vernichten ihn ohne Erbarmen.

Monika läßt ihren Blick hinunterschweifen zum Kiefernsee und zur Luisenhütte. Der See scheint trunken von Licht und Sonne. Er treibt seine kleinen, vom Maienwind gekräuselten Wellen bis dicht zur Jagdhütte hin.

Jetzt kommen zwei Jäger vom Wald heraus und gehen auf die Hütte zu. Monika springt auf, hebt die hohlen Hände vor den Mund und will einen Juchzer hinunterschicken. Aber da hört sie hinter der Hütte den Schritt des Vaters und, ihre heiße Freude bezwingend, läßt sie die Hände sinken.

„So, Moni, jetzt richten wir uns wieder auf den Heimwea", sagt der Brandl, wendet sich zum Fenster und ruft der Sennerin in die Hütte hinein: „Du kannst ja dann nachkommen, Kathl, wenn d' fertig bist."

Sie gehen den Hang hinunter zum See. Monika springt als erste in den Kahn und ergreift die Ruder. Sie hat den Grafen vor der Hütte sitzen sehen und denkt sich, der Vater wird sich sicher ein wenig mit ihm unterhalten, und inzwischen kann sie dem Toni Grüß Gott sagen.

Sie ist aber noch nicht über die Hälfte des Sees gerudert, da kommt der Toni aus der Hütte, setzt sich auf die Bank und beginnt ein Gewehr zu putzen.

Der Graf blickt den Ankommenden entgegen, nimmt einen Schluck aus der Bierflasche, die er neben sich auf der Bank stehen hat und sagt zum Toni:

„Ist das nicht die Brandltochter? Donnerwetter! Die hat sich aber zusammengewachsen! Wie heißt sie gleich?"

„Monika", antwortet Toni und beugt den Kopf tief über den funkelnden Gewehrlauf.

Mittlerweile hat das Boot angelegt, und während es Monika am Pfosten festbindet, geht der Brandl auf den Grafen zu und begrüßt ihn.

„Grüß Gott, Brandl! So, wann wird denn schon aufgetrieben?"

„Gleich am Montag. 's Gras steht heuer so gut wie sonst nie. Aber morgen ist erst der Almtanz, und den will doch keine Sennerin auslassen, sonst hätten wir wahrscheinlich die Woch schon aufgetrieben."

„Ist die Kathl noch immer bei Ihnen?"

„Ja, ja. Den Winter ist sie zwar einmal recht krank gewesen. Aber die Jugend halt, net wahr, Herr Graf, die rappelt sich halt doch leichter wieder auf!"

Jetzt ist auch Monika zu der Gruppe herangekommen. Sie grüßt zuerst den Grafen und dann den Toni und knüpft an den Gruß gleich die Frage an: „Was tust denn da, Toni?"

„Gewehrputzen", antwortet der, wirft ihr einen raschen Blick zu und beginnt wieder eifrig mit Oel und Lappen zu hantieren.

„Darf ich dir ein wenig zuschau'n?" fragt sie weiter. „Geh, ruck ein bißl." Sie setzt sich neben ihn, verschränkt die Arme über der Brust' und blickt auf seine braungebrannten, kräftigen Hände.

„Haben Sie den Stier noch immer?" nimmt der Graf wieder das Wort. „Wie hat er gleich geheißen?"

„Ah, den Mylord meinen S'? Ja, den hab ich schon noch. Hat heuer bei der Viehprämierung den ersten Preis kriegt."

„Gratulier, Brandl. Ist auch ein schönes Tier. Ich hab ihn oft lange Zeit betrachtet, wenn er so drüben auf der Weid gewesen ist. Wirklich ein Prachtexemplar seiner Rasse."

„Sag einmal, Toni? Wo tuat ma denn da die Kugel nein?" fragt Monika dazwischen.

„Toni erklärt ihr den Verschluß und die Bestandteile des Gewehrs mit größter Sachlichkeit. Das Mädel unterbricht seine Erläuterungen immer mit einem kurzen „so, so" oder „aha, aha, so is das . . ." Das hört sich an wie unterdrücktes Lachen. Und als er damit fertig ist, sieht sie zum Fenster hinein und fragt: „Da drin schlafst wohl du? Sauber ist da drin, das muß ich sagen. Tust du den Boden allweil schrobben?"

„Geh, Toni, führ das Mädel in die Hütte, wenn du doch hörst, wie sie sich für alles interessiert."

Was wäre dem Toni lieber gewesen als dieser Befehl! Kaum sind sie in der Hütte, faßt er sie um die Mitte und wirbelt sie herum.

„Allweil is es mir so vorgangen, als wenn ich dich heut noch sehn könnt", flüstert er ihr ins Ohr.

„Ich hab mich ja auch so g'freut, wie der Vater am Mittag g'sagt hat, ich soll mit ihm auf die Alm gehn", antwortet Monika. „Und morgen, da ist Maitanz, da tanzen wir miteinander, gelt, Toni?"

Sie setzen den Rundgang fort und Toni erklärt:

„Und das ist das Zimmer vom anädigen Herrn Grafen. Da mußt dir erst die Schuh abputzen, wenn du rein willst."

Dann kommen die beiden wieder aus der Hütte.

„So", sagt er, „jetzt haben wir den Rundgang."

„Da möcht ich gleich wohnen droben", meint Monika und zwickt den Toni verstohlen in den Arm.

„Auf deinem Bauernhof haust sich's gemütlicher", neckt der Graf das Mädel. „Aber zum Dank mußt dem Toni morgen schon einen Tanz gewähren, nicht wahr, Brandl?"

„Der Toni kommt net zu kurz, mein ich", entgegnet lachend der Bauer. „Aber jetzt komm, Dirndl. Jetzt müssen wir heimwärts trachten. B'hüt Gott, Herr Graf. B'hüt dich Gott, Toni! Und Weidmanns Heil!"

„Weidmanns Dank! Und kommt gut heim!"

„B'hüt dich Gott, Toni", lispelt Monika glückselig und springt ihrem Vater nach.

Toni blickt ihr nach, solange er ihr blondes Haar zwischen den Bäumen schimmern sieht. Und auch dann steht er noch eine Weile in tiefe Gedanken versunken, bis der Graf verwundert tut:

„Nun reicht's, Toni; richt das Essen her!"

Fingerhaken auf dem Maitanz.

Wenn in Sintsbach Maitanz ist, kommen die Burschen und Mädeln von allen umliegenden Ortschaften zusammen, von Moos, von Dilling, von Ambach und Altenhausen.

Beim Postwirt ist der Tanz, weil der den größten Saal hat. Heuer ist sogar ein Karussell und eine Schießbude auf dem freien Platz vor dem Schulhaus.

Als Toni um die zweite Nachmittagsstunde vom Berg herunterkommt, ist schon Hochbetrieb. Beim Schießstand stehen die Burschen an, beim Karussell die Dirndln und eine Menge Sommerfrischler. Vom Saal des Postwirts hört man schon die Klarinetten dudeln' und das tiefe' „Schrumm, Schrumm" der Baßgeige.

„Toni, schieß uns amal was vor", rufen ein paar Burschen vom Schießstand her.

„Gleich komm ich. Grad umziehn tu ich mich noch."

Als Toni lachend weitergeht, unbekümmert um die zärtlichen Blicke, die ihm die Mädchen zuwerfen, sieht er auf einmal ein großes, schönes Paar daherkommen.

Es ist der Steinmüller Bartl und die schwarze Mirl.

Ihre schwarzen Feueraugen glänzen, bleiben einen Augenblick auf dem Jäger haften und wenden sich dann wieder ihrem Geliebten zu, der mit einem leisen Lächeln um die Mundwinkel am Toni vorbeigeht. Aber er scheint es zu fühlen, daß Toni ihn vom Kopf bis zu den Füßen mustert. Und als sie außer Hörweite sind, sagt Bartl spöttisch lachend:

„Hast ihn g'sehn, Mirl, den Jäger, wie er mein Spielhahnfeder betracht' hat?"

Toni geht in Gedanken versunken weiter. Er hat nur den einen brennenden Wunsch, mit dem Bartl einmal im Revier zusammenzutreffen.

Daheim zieht er sich schnell um und eilt wieder ins Dorf und gleich an den Schießstand.

Der Zufall will es, daß er neben den Steinmüller Bartl zu stehen kommt.

Der Bartl hat soeben einen Schuß getan und wendet das Gesicht nach dem Jäger.

„So, Toni, probierst es auch amal", sagt er freundlich und zwirbelt an seinem Bärtchen. „Wirst mir doch net den schönsten Preis wegschießen?"

„Schaun wir halt, wer eine sichere Hand hat", antwortet Toni ruhig und wirft ein Zweimarkstück auf den Tisch. „Was kost' der Schuß?"

„Drei Schuß zwanzig Pfennig", sagt das Mädchen, das in einem Schützenliesl-Kostüm die Gewehre ladet. „Und auf die Tonpfeifen der Schuß zehn Pfennig."

„Mit Tonpfeifen gibt sich ein Jäger net ab", stichelt Bartl. „Da werden S' schaun, Fräulein. Der schießt einen Zwölfer um den andern."

„Kommt grad drauf an. Allweil trifft man net gleich. Aber ein schönen Spielhahnstoß hast da, Bartl. Wo hast denn den her?"

„Kauft."

„Respekt! Ich hab mir schon denkt, du hast ihn g'stohln."

„Du, das verbitt' ich mir schönstens", schreit Bartl drohend.

Da stellt sich Mirl zwischen die beiden.

„Geh, Bartl, sei doch g'scheit. Laß doch den Buben stehn."

Toni und Bartl sind gleich groß. Letzterer nur um zehn Jahre älter und weit und breit als Rauser bekannt. Die Burschen hüten sich, mit ihm anzubandeln und haben schon Angst für den Toni.

Der aber steht ganz ruhig und zuckt mit keiner Wimper. Dann nimmt er das Gewehr in die Hand, zielt und drückt ab.

„Zwölfer", sagt das Fräulein und steckt eine neue Scheibe an.

Auch der Bartl hat einen Zwölfer. Das zweitemal aber nur einen Elfer, während sich der Toni auch das zweite- und drittemal einen Zwölfer holt.

„Nochmal sechs Schuß", schreit Bartl und wirft vierzig Pfennig hin.

Toni lächelt ganz leise und zielt bedächtig, während Bartl immer nervöser wird, je weiter er hinter dem andern zurückbleibt.

(Fortsetzung folgt)

SS. ehrt Heinrich I., den Volkskönig

Gründer des Ersten Reiches

Heinrich, der Retter der deutschen Volksgemeinschaft
Städtegründer und Wehrmachtschöpfer



Das Grab Heinrichs I. in der Schloßkirche zu Quedlinburg.

Schon lange steht das sächsische Herzogshaus, als die bedeutendste Familie im Norden Ostfrankens, gebietend da. Ihre Besitzungen reichen von Westfalen bis zur Saale. Als 918 König Konrad starb, kommt des Toten Bruder Eberhard und bietet Heinrich die Königswürde an. Im Mai 919 ist Reichstag in Fritzlar. Hier überträgt Eberhard das königliche Recht des verstorbenen Bruders in aller Form auf Heinrich, und die Versammlung wählt den Sachsenherzog zum König. Der Mainzer Erzbischof schlägt Salbung und Krönung aus, weil er sich nicht der römischen Kirche verpflichten will.

Groß und schwer sind die Aufgaben, die er vor sich sieht. Er muß Bayern und Schwaben dem Reiche zurückgewinnen und die Magyarengefahr bannen. Zielklar, mit großer politischer Klugheit und Weitsicht, voll unbeugsamer Energie geht Heinrich ans Werk. Süddeutschland wird beruhigt. Im gleichen Jahre folgt die Verständigung mit Karl von Frankreich. Der Karolinger erkennt Heinrichs Herrschaft über die deutschen Länder an, doch bleibt Lothringen zunächst noch beim Westfrankenreich. Heinrich bringt 923 Köln und Trier an Deutschland. In diese Zeit fällt ein Einbruch der Magyaren in Sachsen und Franken. Der Kampf geht unglücklich aus, aber Heinrich erzielt für neun Jahre Waffenstillstand für Sachsen und Thüringen.

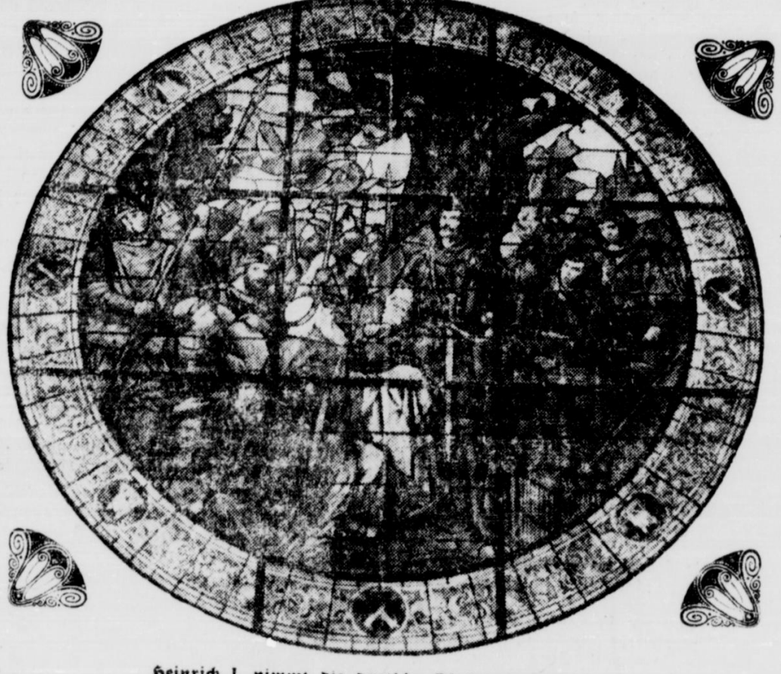
925 gelingt es endlich, Lothringen zu unterwerfen. Herzog Giselbert wird durch Vermählung mit Heinrichs Tochter dem Sachsenhause eng verbunden. Heinrich gibt Schwaben an einen Vetter des Frankenherzogs Eberhard. So ist der Bestand des Reiches gesichert, die königliche Gewalt über die fünf Stämme neu befestigt. Aber die Ungarngefahr steht drohend vor den Grenzen, der Stillstand der Waffen gilt nicht für das ganze Reichsgebiet. 926 ist der Feind in Schwaben eingefallen. Jetzt ist es an der Zeit, das Reich nach außen zu schützen.

König Heinrich hat längst erkannt, wie das Fehlen gemauerter Orte und Burgen im Osten des Reiches die Gefahr erhöht. Er baut an den Grenzen und im Lande Burgen und erläßt ein Gesetz, daß jeder neunte Mann aus den Heerbannpflichtigen in die Burg zu ziehen habe, daß in der Burg zugleich auch Wohnung für die andern acht sowie Raum zur Einbringung der Ernte in Kriegszeiten zu schaffen sei; zugleich verlegt er die Gauversammlungen, die Gerichte und die Festlichkeiten in die Städte. So entstehen zahlreiche neue Gründungen, besonders in Sachsen und Thüringen; der Süden und Osten umgibt sich mit einem Kranz von Burgen an Elster, Saale und Ocker. Es sind Stätten des Schutzes gegen den äußeren Feind, feste Burgplätze, die zu Anfängen städtischen Lebens werden. So hat der Beiname des „Städtegründers" vollen Sinn.

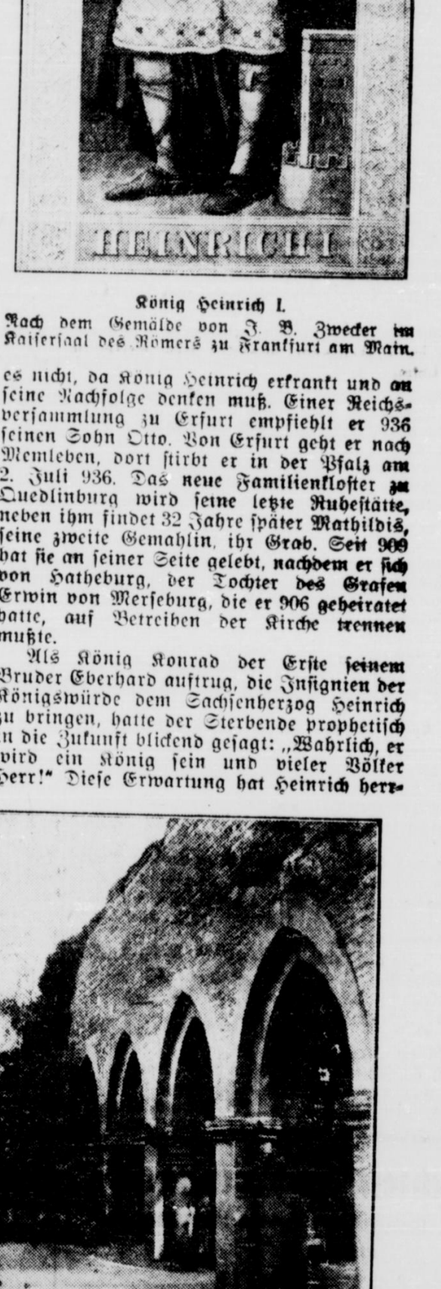
Zu einer zweiten Tat nutzt der König die Zeit. Er setzt die kräftigsten Bauernsöhne seines Landes aufs Pferd und schafft zum erstenmal in der deutschen Geschichte die Reiterei als Kriegswaffe. Es sondert sich bald ein neuer Stand, der Reiter- oder Ritterstand aus.

Jetzt hat der König die Waffe, die er braucht, um die Gefahren der Slaven und der Magyaren zu brechen. 928 nimmt er in raschem Siegeszuge das ganze Slavenland von der mittleren und oberen Elbe. Es sind Taten der Abwehr, nicht der Eroberung. Noch fehlen ein paar Jahre bis zum Ende der Waffenruhe mit den Magyaren. In dieser Zeit ist König Heinrich in seinem Lande unterwegs. Er knüpft die Fäden zwischen den Ländern fester und bindet besonders Lothringen eng ans Reich. Dann brechen im Jahre 933 die Ungarn in zwei großen Heeren durch Franken in Thüringen ein. Bei Riade (Rietheburg) an der Unstrut kommt es am 15. März zu einer großen Schlacht, in der die Magyaren so vollständig besiegt werden, daß das Land 22 Jahre lang von dieser Gefahr verschont bleibt. Diesmal hat der sächsische Reiterheerbann den ungeordneten feindlichen Scharen mit ganz anderer Kraft gegenübergestanden, als früher die Fußtruppen.

Jetzt kann der König auch daran denken, die Verhältnisse des Reiches mit den Dänen neu zu ordnen. Er erzwingt die Wiederherstellung der alten Nordmark. Als dann im Jahre [illegible] durch eine Zusammenkunft Heinrichs mit Rudolf von Westfranken und Rudolf von Burgund der Zusammenhang Lothringens mit dem Reiche aufs neue gefestigt ist, hat König Heinrich der Deutsche sein Werk vollendet. Das Reich ist umfriedet, die vornehmste Pflicht des Königs ist erfüllt.



Heinrich I. nimmt die deutsche Königswürde an. Glasmalerei im Quedlinburger Rathaus.



König Heinrich I.
Nach dem Gemälde von J. B. Zwecker im Kaisersaal des Römers zu Frankfurt am Main.



Burg und Schloßkirche zu Quedlinburg. Die Burg war oft Residenz Heinrichs.



Die Ruinen der Kaiserpfalz zu Memleben, wo König Heinrich starb.
Aufnahme: Scherl Bilderdienst 4, Moeller 1 — M

Alle vom Mittelpunkt nach außen strebenden Tendenzen sind vereitelt, das Reich ist durch den Zusammenhang der Herzogtümer aufs neue zu starker Einheit verschmolzen und hat an den Ostgrenzen wesentlich gewonnen. Jetzt ist er bereit, auch in Italien einzugreifen und die alte fränkische Königspolitik fortzusetzen.

Zur Ausführung dieses Planes kommt es nicht, da König Heinrich erkrankt und an seine Nachfolge denken muß. Einer Reichsversammlung zu Erfurt empfiehlt er 936 seinen Sohn Otto. Von Erfurt geht er nach Memleben, dort stirbt er in der Pfalz am 2. Juli 936. Das neue Familienkloster zu Quedlinburg wird seine letzte Ruhestätte, neben ihm findet 32 Jahre später Mathildis, seine zweite Gemahlin, ihr Grab. Seit 909 hat sie an seiner Seite gelebt, nachdem er sich von Hatheburg, der Tochter des Grafen Erwin von Merseburg, die er 906 geheiratet hatte, auf Betreiben der Kirche trennen mußte.

Als König Konrad der Erste seinem Bruder Eberhard auftrug, die Insignien der Königswürde dem Sachsenherzog Heinrich zu bringen, hatte der Sterbende prophetisch in die Zukunft blickend gesagt: „Wahrlich, er wird ein König sein und vieler Völker Herr!" Diese Erwartung hat Heinrich herrlich erfüllt. Er hat die deutschen Stämme zu einem Reiche vereinigt und in weitschauender Politik und zugleich in Beschränkung auf das Erreichbare als sein Ziel das Reich der Deutschen gesehen. Er war zugleich ein Fürst so recht nach dem Wunsche des Volkes. Seine Herrschaft war ein festes persönliches Regiment, das sich von niemand beeinflussen ließ.

Hans Moeller.

Die bunte Truhe

[Nr. 146.] Donnerstag, den 25. Juni 1936

Waldmittag

Hoch über mir die Kronen wipfeln schwer.
Sie sind bemüht, der Sonne Licht zu fangen,
Mit Armen stark, die greifend aufwärts langen,
Doch stets vergeblicher ist ihr Begehr.

Es tropft um mich in meine Einsamkeit.
Fast hörbar rieselt's um die blanken Stämme,
Die Wipfel wellen schwer wie Wogenkämme
Auf grüner Meerflut, rauschend, endlos weit.

Vom Wind geschwellt, gewiegt im starken Drange,
Ein rauschend, schwerer Sang, hoch in den Tag,
Von Sonnensehnsucht, jubelnd ihnen nach,
Braust auf ein Sturmstoß, wie im Ueberschwange.

Und still wird's wieder — kaum ein Vogellaut
Tief, tief im Ginster oder Farrenwiegen,
Und meine Seele will sich enger schmiegen,
Ans Herz der Stille — selbst ein Vogellaut.

Ein leises Rascheln kommt durchs stille Laub,
Auf dem grüngolden Sonnenlichter spielen
Und hundert Augen, die wohl nach mir zielen
Und sich verbergen dann im dichten Laub.

Karl Maertin.

Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(13. Fortsetzung.)

Der weintrinkende Oberst erzählt sich selber etwas, er scheint schon etwas heftig getrunken zu haben und schreit ab und zu „hurra". Man weiß, er hat vor Leipzig ein paar gehörige Kratzer abgekriegt, war mit seinem Regiment immer an der Front, so was will vergessen sein.

Und dann geschieht das, worauf der Leutnant Müller an diesem Abend am wenigsten gefaßt gewesen wäre.

Ein Hauptmann von der Garde betritt die Messe. Etwas hitzig und erregt. Das Gesicht glüht ihm, es ist unverkennbar, daß er schon woanders verschiedenes hinter die Binde gegossen haben muß. Mag er also sonst schon forsch sein, jetzt sieht er noch forscher aus.

Müller blickt flüchtig auf und erschrickt unwillkürlich. Ach ja, den kennt er doch? Wer ist es doch gleich? Richtig — von Heyken! Hauptmann von Heyken. Bei Großbeeren hat er ihn mal „so im Vorbeijagen" kennengelernt. Nicht ganz sympathisch, der Mann. Zuviel Schnarrendes in der Stimme.

„Ah — wir kennen uns doch, Kamerad?" sagte Herr von Heyken, der eben die Herren am Spieltisch etwas lärmvoll begrüßt hat, zu Müller. „Wußt ich doch schon vorher, daß Sie hier sind — haha."

Kurzer Händedruck. Unruhig flackernder Blick.

„Ich sah nämlich den Manfred draußen im Stall, als ich eben meinen Gaul unterstellte — ja, hm."

„Ah so", lächelt Müller

„Also auch noch auf der Erde, Kamerad?"

„Müller, nichts als Müller."

„Haha, Kamerad Müller, richtig. Darf ich Sie zu einer Flasche einladen? Bitte?"

Man kann nicht nein sagen.

So setzen sie sich also an den Nebentisch der Spielergruppe. Der Hauptmann Köckeritz blickt kurz und mit etwas zugekniffenen Augen zu Heyken hin. Dann spielt er weiter.

Die Flasche Wein kommt. Adolf von Heyken schenkt selber ein. Die Hand zittert ein wenig dabei.

„Na, denn also! Worauf stößt man an, Kamerad? Hahaha — auf den weißen Manfred, der Sie bisher offenbar so sicher getragen hat, und seine schöne Besitzerin, Baronesse Annemarie! Entzückendes Gör, was? Haha! Sie soll leben!"

Müller hebt das Glas. Na ja, daß er da die Annemarie kennt, da er den Manfred kannte, war ja doch klar und auf Annemarie kann man natürlich jederzeit anstoßen. Der Ton paßt ihm allerdings nicht so recht, den dieser Heyken anzuschlagen beliebt.

Die Unterhaltung geht eine Weile auf die eben erlebten kriegerischen Ereignisse über, aber bald ist der Hauptmann von Heyken mit der Beharrlichkeit des Angetrunkenen wieder bei Manfred.

„Apropos, Kamerad. Manfred. Müssen ja einen mächtigen Stein im Brett gehabt haben bei der kleinen Annemarie, daß sie Ihnen den famosen Gaul gegeben hat. Ist ja beinahe wie ein — hahaha" — er trinkt das Glas aus und tut es viel zu hastig — „ein Liebesgeschenk. — Wenn ich denke, wie die Annemarie an dem Pferd hing."

Müller steigt eine leichte Röte in die Stirn.

Der Kerl ist betrunken, denkt er bissig. Wie steht er denn überhaupt zu Annemarie? Es dürfte ihm doch wohl verdammt gleichgültig sein, ob der Manfred ein Liebesgeschenk ist oder nicht.

„Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, Sie kennen die Baronesse von Repkow gut?"

„Hohoho — wahrscheinlich besser als Sie, Verehrtester. Nachbarn. Als Kinder schon Papa und Mama zusammengespielt — hahaha. Auf den Apfelbäumen rumgeturnt und so. Ist Ihnen der Name Graf von Heyken nicht bekannt? Unser Geschlecht geht bis auf den Großen Kurfürsten."

„Ah so", macht Müller und lächelt. Und hat einen faden Geschmack auf der Zunge. Aber dann strafft er sich.

„Die Baronesse von Repkow erzählte kein Wort davon", sagte er ruhig. „Meine Verwundung . . ."

„Richtig, erinnere mich. Also die Annemarie hat sie gesund gepflegt, was? So was liegt ihr. Hm, na ja, also, wie war das mit Manfred? Eigentlich wollte ich ihn nämlich haben, als der Krieg begann."

„Oh", macht Müller und blickt den anderen scharf an. Der hat eine steile Falte über der Nasenwurzel und in seinen Augen steht etwas, was er verborgen halten würde, wenn er nüchtern wäre.

„Als — Liebesgeschenk nämlich", setzt er noch hinzu.

Der Leutnant Müller zuckt leicht die Achseln. Was soll man auch darauf antworten.

Aber der Hauptmann von Heyken sieht dieses Achselzucken. Und er hat an diesem Abend schon verschiedenes durch die Gurgel gejagt. Und er hat nie von Annemarie ein Lebenszeichen ins Feld bekommen, so oft er selber geschrieben hat. Und daß da ein anderer, Fremder, ein Student und Freiwilliger, der Müller heißt und nicht anders, nun den Manfred besitzt und noch die Achseln zu zucken wagt, das — zum Teufel — das paßt ihm nicht! Dem Hauptmann Graf Adolf von Heyken paßt das ganz und gar nicht.

„Was wollen Sie mit dem Achselzucken sagen, Herr Kamerad — Müller?" näselt er böse.

„Kamerad hätte vollauf genügt", sagt Müller. „Einer heißt Müller, der andere heißt Graf Heyken. Das spielt doch heute keine Rolle, wo die Parole lautet: Freiheit!"

Hauptmann von Heyken stutzt einen Augenblick.

„Ach was", sagt er dann kurz, „antworten Sie lieber."

Das klingt nun schon ziemlich drohend. Und das Glas zwischen seinen Fingern wird bald zerbrechen, wenn er noch lange so heftig daran herumdreht. „Also?"

Da hat der Leutnant Müller eine Vision: Er sieht sich wieder in der Box von Manfred, im Stall auf dem Repkowhof, Annemarie steht neben ihm und ihrer beider Hände streichen über Manfreds Hals. Und Annemarie sagt: Paß mir gut auf den Wilhelm auf, Manfred.

Er lächelt.

„Ja, was soll ich da groß antworten, Herr Hauptmann von Heyken. Nun habe ich eben den Schimmel."

Drüben an der anderen Seite des Tisches schwellen die Adern auf einer breiten Stirn.

„Das soll also heißen, daß Sie eben das Liebesgeschenk erhalten hätten?! Ha?!"

„Herr Hauptmann von Heyken, ich wüßte nicht, daß ich Ihnen Veranlassung gegeben hätte, mich in diesem Exerzierplatzton anzufahren. Ich bin immerhin der Leutnant Müller."

Er erhebt sich. Der Mann da, denkt er, legt es auf Stunk an. Soll er seine Pulle allein ausjaufen.

Aber da fährt auch Heyken vom Stuhl hoch.

Hastig noch gießt er das letzte Glas Wein in die Kehle. —

Er fühlt sich in die Schranken gewiesen — und das paßt ihm nun schon lange nicht. Und in diesem Zustand am wenigsten.

„Hoho, kneifen? Am Ende ist der Manfred gar kein Geschenk, sondern — requiriert? He? Ihr Freiwilligen nehmt es doch darin nicht so genau! Oder wollen Sie mir wirklich weismachen, daß die Baronesse Annemarie dem Leutnant Müller ihr Lieblingspferd — von selbst —"

Er torkelt ein bißchen. Er fuchtelt etwas wild mit den Armen.

Wilhelm Müller steht steif, einen Kopf größer als Heyken. Die Farbe ist ihm etwas aus dem Gesicht gewichen. Was hat dieser Kerl da eben gesagt? Das Pferd gestohlen? Daß dich der Satan hole!

Seine Hand fährt zum Degengriff. Es ist eine unwillkürliche, soldatische Bewegung, wie man sie an sich hat, wenn man sich wehren muß.

Im letzten Augenblick fängt er sie noch auf. Am Nebentisch ist man bereits aufmerksam geworden. Erstaunte Gesichter. Der weintrinkende Oberst lacht belustigt.

„Sie können sich ja selbst, Herr Hauptmann von Heyken", sagte Müller langsam, leise und schwer, „bei Baronesse von Repkow erkundigen, wenn es Ihnen Vergnügen macht. Im übrigen bin ich der Meinung, daß Sie betrunken sind!"

So. Das ist deutlich.

„Sonst hätte ich Ihnen anders geantwortet!" sagte er noch und dreht sich um.

Und da geschieht das Ungeheuerliche, daß der Hauptmann von Heyken seinerseits an den Degen greift, ihn herausreißt — und da fallen ihm auch schon Köckeritz und seine Kameraden in die Arme.

„Heyken, sind Sie verrückt?"

„Er hat den Manfred gestohlen", schreit er sinnlos in seiner Trunkenheit.

Der Leutnant Müller fährt herum. Wie ein Baum steht er — kerzengerade.

Und dann sagt er mit gewaltsamer Ruhe:

„Das Pferd gehört meiner Braut, Annemarie von Repkow, die es mir mitgab als Kameraden. Tiere sind zuweilen bessere Kameraden als Menschen, Herr Hauptmann von Heyken."

Und geht einfach davon.

Der Hauptmann von Heyken läßt den Arm sinken. Köckeritz steckt ihm schnell den Degen in die Scheide.

Der Hauptmann von Heyken steht eine Weile da wie ohne Besinnung.

„Setzen Sie sich mal zu uns, Heyken. Sie sind ein bißchen durcheinander. Kein Wunder nach den letzten Wochen. So — immer mit der Ruhe. Alles bloß halb so schlimm. Na also —"

Er fällt schwer auf einen Stuhl. Die anderen setzen sich hastig um ihn herum. Nervenkollaps — klar. Höchste Zeit, daß man mal einige Wochen zur Ruhe kam. Auch die an den anderen Tischen haben sich gleich wieder beruhigt. Nur kein Aufsehen. Gut, daß nicht so viele da sind. Die Ordonnanz da in der Ecke hat das Maul zu halten. Im Suff quatscht man manches.

Heyken starrt vor sich hin, während Hauptmann Köckeritz wieder die Karten mischt.

Der Oberst singt leise vor sich hin: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ."

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Gauchos grüßen eine Dame

Skizze von Werner Jörg Lüddecke.

Drei Tage vor dem großen Abtrieb kam der Gaucho Petersen aus St. Pillata zurück. Ich war eben dabei, einen jungen Stier zu stempeln. Da sah ich ihn, wie er sein Pferd an der Fenz festband.

Ich lasse meinen Stier sausen und gehe hinüber. Denn was den Gaucho Petersen betrifft, so ist das mein bester Freund und außer mir der einzige Deutsche auf der Hazienda.

„Ho, Petersen", sage ich, „da bist du ja wieder!"

„Ja", sagt Petersen, „da bin ich. Was Neues?"

„Neues kaum. Was soll es in zwei Tagen schon Neues gegeben haben? Das heißt, zwei Stiere sind wieder abgetrieben. Möchte wissen, wer sich hier auf Viehdiebstähle legt!"

Darauf Petersen: „Diese Lümmels, na, wenn ich einen erwische, haue ich ihm ein Spant über seine elende Leuchtboje! Versteht sich!"

Hein Petersen ist Hamburger und war früher mal zur See. Da schlingert er nun über den Hof und geht ins Wohnhaus hinüber, um mit dem Haziender abzurechnen. —

Am Abend hocken wir vor unserer Tür und flicken das Sattelzeug. Mattlila kommt die Nacht über die Berge gekrochen und färbt das Südliche Kreuz, das gerade über dem Puagaha steht, leuchtendgelb.

Es ist wieder einer von jenen Abenden, an denen man so verflirt gern mal den Großen Bären sehen möchte oder meinetwegen auch nur den Kleinen. Oder — so die Umrisse vom Odenwald oder eine Brise Seewind riechen. Irgendetwas — weiß der Teufel, woran das liegt!

Petersen läßt sein Riemenzeug sinken und blickt über die Ebene. „Wenn ich wüßte . . .", sagt er halblaut. Wahrscheinlich nur für sich selbst. Aber immerhin frage ich mal.

„Wenn du was wüßtest?"

Der Mann neben mir pfeift eine Weile leise durch die Zähne. Dann sagt er: „Du — ich habe eine Frau gesehen."

„Ich erwidere nichts darauf. Denn sicherlich ist mit der Frau etwas los, und der Petersen wird mich noch darüber aufklären. Sie muß übrigens schon sehr schön sein, denke ich, denn wann hätte der Petersen je von einer Frau gesprochen? Ich entsinne mich nicht eines einzigen Falles. Aber er sagt nichts. Er packt sein Sattelzeug auf die Schulter und geht ins Haus. Später in der Nacht, als wir längst auf unserem Lager liegen, kann ich es mir doch nicht verkneifen, noch einmal zu fragen.

„Sie war wohl sehr hübsch, die Frau? sage ich.

Pause. Dann sagt Petersen: „War gar keine Frau."

„Aha", sage ich, „also ein Mädchen?"

„Nein, eine Dame. Blond und blaue Augen!"

Dann reden wir nicht mehr von der Sache.

Am anderen Morgen ist es das erstemal, daß der Gaucho Petersen mit dem Haziendero Krach bekommt.

„Caramba, Mann, sind Sie des Teufels? Jetzt, zwei Tage vor dem Abtrieb, wollen Sie nach St. Pillata?"

Petersen nickt ernst. „Hab' da eine Kleinigkeit zu erledigen. Privat!"

„So — und wenn ich Sie nun nicht weglasse?"

„Dann müssen Sie sich einen neuen Gaucho suchen."

Da hat denn der Petersen gewonnen, denn der Haziendero würde eher den Abtrieb um eine ganze Woche verschieben, als seinen besten Gaucho weglassen. Er tobt zwar noch eine Weile herum und flucht — wie unsereins beim Viehstempeln, aber so gegen Mittag reitet der Gaucho Petersen los. Er winkt mir vom Sattel aus zu: „Bin in zwei Tagen wieder zurück", ruft er und reitet davon.

Und am Abend des zweiten Tages sitzen wir richtig wieder zusammen vor der Tür.

„Na?" sage ich und sehe meinen Freund so von der Seite an. Der nickt. „Hatte seine Richtigkeit. Man hat das doch so im Gefühl."

„So", sage ich, „was denn zum Beispiel?"

„Nun eben mit der Dame. Sie war eine Deutsche."

„Eine Deutsche?" frage ich ihn, „in St. Pillata?"

Petersen nickt. „Ja, eine Deutsche", sagt er.

„So so. Na und . . . wie heißt sie denn? Was macht sie? Hast du mit ihr gesprochen? Erzähle doch mal!"

„Ist nicht viel zu erzählen. Ich bin wieder an dem Haus vorbeigeritten und als sie aus dem Fenster guckte, rief ich laut „Guten Tag". Da lachte sie und wurde ganz rot vor Freude. Und dann sagte sie auch „Guten Tag". Das ist alles."

Ich denke ein bißchen nach. „Guten Tag" hat der Petersen gesagt. Richtig auf deutsch „Guten Tag" und ist davon geritten. Junge, Junge — das ist ein Kerl! Das freut mich, denn — hol's der Teufel —, so hätte ich das auch gemacht. „Guten Tag, meine Dame!" Und hätte meinem Pferde die Sporen gegeben und wär' davon gepoltert. Was soll denn so ein armer Gaucho sonst schon mit einer Frau anfangen, die eine Dame ist? Aber „guten Tag" sagen, das ist ja wohl gestattet.

Die ganze Nacht kann ich nicht schlafen, weil es mich so freut, daß in St. Pillata eine Dame wohnt, die blonde Haare und blaue Augen hat und eine Deutsche ist. Wie lange habe ich schon keine deutsche Frau mehr gesehen!

Am anderen Tage gehe ich zum Wohnhaus und lasse mich dem Haziendero melden. Er sitzt gerade beim Frühstück, aber das macht nichts. Für seine Gauchos ist er immer zu sprechen. Er läßt mich hereinkommen. „Na, was gibt es denn?" Und bietet mir gleich eine von seinen scheußlichen Zigarren an.

„Senor — ich wollte um zwei freie Tage bitten — ich muß mal nach St. Pillata rüber."

Der Alte geht hoch wie ein Ballon. „Was denn — seid ihr denn alle des Teufels?"

Ich zucke möglichst gleichgültig die Achseln und sage so nebenbei: „Die Sache hätte übrigens noch Zeit bis nach dem Auftrieb."

Der Haziendero sinkt seufzend in seinen Stuhl zurück. „Na, denn meinetwegen."

Am Nachmittag reite ich mit Petersen nach den Cuatala-Weiden hinüber. Als wir eben durch die Furt waten, sage ich: „Nach dem Auftrieb reite ich nach St. Pillata hinüber. „GutenTag" sagen."

Petersen nickt. „Natürlich", sagt er. Uebrigens, du kannst meinen Rappen haben, der geht feuriger als deiner." Dann reden wir wieder vom Wetter und vom Vieh. Aber nachts im Camp, als die argentinischen Gauchos am Feuer ihre fremden Lieder singen, stehen wir beide auf und schlendern ein Stückchen zum Fluß hinunter. Keiner spricht ein Wort, und keiner möchte vom andern, daß er etwas spricht. Aber beide wissen wir, was in dieser verdammten herrlichen Nacht mit uns los ist. Wir beiden ausgewachsenen Kerls — haben Heimweh.

Das größte Lastauto der Welt gehört einer Transportgesellschaft in Liverpool und heißt „Katie". Es hat schon eine Lokomotive und einen Walfisch, der 70 Tonnen wog, sehr lange Strecken befördert. Das Lastauto ist 24 Meter lang, hat 14 Räder, kann 130 Tonnen Ladung aufnehmen und fährt mit einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde. Das Auto hat vier Chauffeure, 2 vorn und 2 hinten, und zwischen dem vorderen und dem hinteren Ende des Wagens besteht Telefonverbindung.

Eine gewisse Frau Anna Martin in Arkansas hat selber 25 Kinder und ist jetzt 66 Jahre alt. Da ihre Kinder inzwischen alle erwachsen sind, entbehrt sie Kinder so, daß sie kürzlich acht adoptiert hat.

Die schlesische Nachtigall

Zum 100. Geburtstage Friederieke Kempners am 25. Juni.

Von Paul Wittko.

Man möchte sie für eine sagenhafte Erscheinung halten, für die Ausgeburt eines phantasiereichen Spötters, die „schlesische Nachtigall", die den bürgerlichen Namen Friederieke Kempner führte. Die deutsche Literaturgeschichtsschreibung ist mit unhöflicher Nichtachtung über sie hinweggeschritten, und längst sind die Klänge ihres immer wieder tückisch ausrutschenden lyrischen, erzählerischen und dramatischen Meisterinstrumentes verhallt. Ihre Gedichte sind in etwa zehn Auflagen herausgekommen, sie schrieb geschichtliche Novellen, darunter „Eine Frage Friedrichs des Großen", und die Dramen „Rudolf II.", „Berenice", „Antigonos" und „Fabel". Jedenfalls ist es eine durch Kirchenbucheintragung belegte Tatsache, daß sie vor hundert Jahren im Posenschen zur Welt kam und als vermögende Gutsherrin auf Friederiekenhof bei Reichtal in Schlesien im Alter von achtundsechzig Jahren, fast erblindet, einem Gehirnschlage erlegen ist.

Seit dem Jahre 1860 erschienen, zuerst in einem schlesischen Blättchen, Reimereien von ihr, die dermaßen von unfreiwilliger Komik strotzten, daß das gute Riekchen von angeblichen Bewunderern ihrer mißwüchsigen Muse zu immer neuen Ausströmungen ihres von glühenden Sehnsüchten erfüllten, nach Höchstem strebenden, doch unsäglich einfältigen Geistes angeregt wurde. Ein Tellerchen voller Näschereien aus der Geschwafel-Küche ihrer Novellen und Dramen sei hier aufgetischt:

An ihrer Hand führte sie einen neugeborenen Knaben.
„Auch ich bin für die Leichenverbrennung",
schrie der lebendig begraben Gewesene aus vollem Halse.

Der Holzstoß ist nur Leichen passend und nicht für sein sollende Heren.

Ottokar sprang auf den Boden; die Augen beider sprühten Funken, ein fürchterlicher Kampf, ein Ringen ohnegleichen begann, das zwanzig Minuten dauerte und welches damit endete, daß Ottokar tot am Boden lag und der edle Barde sich anschickte, Oesterreich für immer zu verlassen.

„Wenn du König bist, was wirst du tun, womit wirst du beginnen?
„Mit der Krönung", antwortete Rudolf lachend, „und dann mit den Raubrittern".

Diese unnachahmliche Meisterin des Entgleisens auf dem Glatteise der Muttersprache und der Logik hatte die edelsten Absichten, widmete sich aufopfernd der Krankenpflege armer Dörfler, befürwortete die Errichtung von Leichenhäusern, bekämpfte die Vivisektion und die Jagd, förderte nach Kräften alle sozialen Bestrebungen in ihrer Umwelt. Doch die Tonart, in der sie ihre freundlichen Gedanken und rührend guten Einfälle vortrug, machte sie unausgesetzt lächerlich. So focht sie gegen die Vivisektion mit folgenden Versen:

Ein unbekanntes Band der Seelen kettet
den Menschen an das arme Tier,
das Tier hat einen Willen — ergo Seele —
wenn auch 'ne kleinere als wir.

Einen Lobgesang auf Amerika beginnt sie:

Amerika, du Land der Träume,
du Wunderwelt, so lang und breit,
wie schön sind deine Kokosbäume
und deine rege Einsamkeit!

Dieser herrliche Hymnus schließt:

Trotz deiner prächtig bunten Schlangen,
trotz deiner heißen Sonnenglut
gilt dir mein eifriges Verlangen,
das mächtig nun und nimmer ruht.

Ihre Lebensauffassung kleidete sie in diese Form:

Schön ist nur das Große, Reine,
Meer und Feuer, Sonnenscheine —
Schön ist auch Vergißmeinnicht,
Alles Gute, Freie, Biedre.
Aber alles andre Niedre,
häßlich, scheußlich, ekel ist:
duftig nimmer ist der Mist.

Auf ihren „Nero" schrieb sie die berühmten Worte:

In den Augen meines Hundes
liegt mein ganzes Glück.
All mein Innres, Krankes, Wundes
Heilt in seinem Blick.

Von bewunderungswürdiger Welteinsicht sind folgende Weisheitssprüche:

Menschliche Hilfe ist bald kaputt
Göttliche Hilfe allein es thut.

Besessen ist die Welt
Von Eigennutz und Geld,
Und Alles zum —
Verzweifeln dumm.

Flüchtig ist das Weltliche,
Besser ist die Tugend,
Denn nach kurzer Jugend
Folget bald das Aeltliche.

Ein Witzblattdichter war es, der sich erdreistete zu reimen:

„Rechts stehn Bäume, links stehn Bäume,
In der Mitte Zwischenräume,
Sangst du, große Friederike,
Einst mit schönem Dichterglücke.

Sehr bist du gewürdigt worden!
Und bald strotzest du voll Orden:
Rechts Medaille, links Medaille,
In der Mitte nur die Taille."

Wenn die „schlesische Nachtigall", deren Wunderhorn uns das Herz im Leib zersprengt, diese Verse je zu Gesicht bekommen hat, dann wird sie sich in ehrlicher Verachtung mit dem Wartburgspruche getröstet haben:

Die Nachtigall hat üble Zeit,
Wenn Esel oder Ochse schreit.

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 25. Juni.

Autobus gegen Personenwagen

Schwerer Verkehrsunfall bei Menden. — Sechs Verletzte.

In den Jahren, in denen der Autobusbetrieb auf den verschiedenen Linien der Westfälischen Kleinbahnen durchgeführt wird, ereignete sich gestern zum ersten Male ein bedeutender Verkehrsunfall. Zwischen den Haltestellen Kirchhoff und Haarmann, also etwas oberhalb der Mendener Hönnebrücke, hatte der Autobus 11,20 Uhr ab Menden, der ziemlich gut besetzt war, einen Zusammenstoß mit einem Personenwagen des Arztes Dr. Wille, Menden.

Beide Wagen fuhren in Richtung Iserlohn, der Wagen des Arztes vor dem Autobus der Kleinbahn. Der Wagen Dr. Willes wollte nun in den Weg zur Fingerhutsmühle einbiegen und zeigte das auch mit dem Winker an. Ob der Winker nun nicht rechtzeitig gesetzt wurde, weil er vom Fahrer des Omnibusses erst bemerkt wurde, als der Personenwagen nach links abbog, wird die Untersuchung klären.

Da der Personenwagen sehr langsam fuhr, mochte der Führer des Omnibusses andererseits nicht vermutet haben, daß der Personenwagen vor ihm nach links in den wenig befahrenen Weg einbiegen wollte. Jedenfalls bemerkte er das Signal erst, als der Wagen bereits noch links abbog. Ein Zusammenprall war unvermeidlich. Der Fahrer des Omnibusses versuchte noch nach links auszuweichen, er konnte jedoch nicht vermeiden, daß er dem Personenwagen in die Flanke fuhr und ihn schwer beschädigte. Der Arzt und sein Fahrer wurden aber zum Glück nicht verletzt. Viel schlimmer wurde der Autobus betroffen, der im letzten Augenblick noch nach links ausweichen wollte und dabei gegen eine große Ulme fuhr.

Der Autobus weist naturgemäß schwere Beschädigungen auf, und leider wurden auch die Insassen arg in Mitleidenschaft gezogen. Vier Frauen und der Fahrer wurden schwer verletzt, jedoch dürften sie erfreulicherweise keinen dauernden Schaden an ihrer Gesundheit davontragen. Der Schaffner und ein Fahrgast blieben unverletzt, während ein Herr mit einer geringfügigen Verletzung davonkam.

Nach der Befundaufnahme durch den Gerichtssachverständigen Schröder, Soest, wurden die Wagen im Laufe des Nachmittags abgeschleppt.

---

* **Gefolgschaftsfahrten Mendener Betriebe.** Bei zahlreichen Mendener Arbeitskameraden herrscht zur Zeit große Vorfreude im Gedanken an die zum Wochenende bevorstehende Gefolgschaftsfahrt. Die Firma Schmöle & Comp. hat für Sonntag einen Sonderzug bestellt. Ziel der Fahrt ist die alte Residenzstadt Kassel, die ja derartig viel des Sehenswerten bietet, daß ein Tag noch fast zu kurz ist. Man hofft, etwa gegen 9 Uhr am Bestimmungsort einzutreffen, während die Abfahrt auf 9 Uhr abends festgelegt ist. Den Arbeitskameraden stehen damit ungefähr 12 Stunden zur Verfügung, die jeder nach Belieben ausfüllen kann. Bei den meisten steht wohl schon jetzt eine Schloßbesichtigung und ein Besuch auf dem Herkules auf dem Programm. — Die Firma Grewe & Co. hat die Weseregend zum Ziel ihrer diesjährigen Gefolgschaftsfahrt erkoren. Mit Autobussen geht es Samstagmorgen fort von Menden die Weser entlang bis nach Detmold, der „wunderschönen Stadt". Die Arbeitskameraden der genannten Firma werden sich davon überzeugen, daß Detmold diese Bezeichnung nicht mit Unrecht trägt. Selbstverständlich ist auch ein Besuch beim „Hermann" vorgesehen.

* **Ausflug der NSKOV. Menden.** Am 5. Juli macht die NSKOV., Ortsgruppe Menden, einen Familienausflug. Nachmittags treten alle Kameraden mit ihren Familienangehörigen auf dem Platz beim Gymnasium an, um dann zum Kameraden Möller, Wirtschaft Felsenkeller, zu marschieren. Hier wird gemeinsam Kaffee getrunken und allerlei Belustigung geboten. Die Kinder veranstalten ein Schützenfest, so wie es die Großen auch machen, mit König, Königin und Hofstaat. Der Ausflug verspricht also für alle Teilnehmer sehr genußreich und unterhaltend zu werden.

* **Der SA.-Reitertruppführer Güttmann,** der verdiente Führer der Mendener SA.-Reiter, muß wegen Fortzugs von Menden leider sein Amt niederlegen. Der Sohn des Genannten übernimmt in der Nähe von Magdeburg eine Siedlung und da wird auch Herr Güttmann sen. mitziehen.

Lendringsen

* Lendringsen, 25. Juni.

* **Ausgabe der Fettscheine für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1936.** Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine erfolgt in unserer Gemeinde in folgender Reihenfolge: Am Mittwoch, dem 1. 7. von 8—12 Uhr vorm. die Nr. 1—100; am Donnerstag, dem 2. 7. von 8—12,30 Uhr vorm., 3—4,30 Uhr nachm. die Nr. 101—250; am Freitag, dem 3. 7. von 8—12 Uhr vorm., 3—4,30 Uhr nachm. die Nr. 251—400; am Samstag, dem 4. 7. von 8—12 Uhr vorm. die Nr. 401—500; am Montag, dem 6. 7. von 8 bis 12,30 Uhr vorm., 3—4,30 Uhr nachm. die Nr. 501—650; am Dienstag, dem 7. 7. von 8—12,30 Uhr vorm., 3—4,30 Uhr nachm. die Nr. 651—800. — Die festgesetzte Reihenfolge ist genau einzuhalten. Bei der Ausgabe sind die roten Ausweiskarten und Verdienstbescheinigungen von Mai vorzulegen. Die Verdienstbescheinigungen sind von sämtlichen im Haushalt befindlichen erwerbstätigen Kindern ebenfalls mitzubringen. Die Ausgabe erfolgt nur an die empfangsberechtigten Personen und nicht an Schulkinder.

Fröndenberg

* **Fröndenberg,** 25. Juni.

* **Vokal- und Instrumentalkonzert im Hindenburghain.** Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" tritt am Sonntag mit einer Veranstaltung auf den Plan, die sicherlich ihre Zugkraft nicht verfehlen wird. Die Fröndenberger Männergesangvereine „Sangeslust" und „Sängerbund" werden gut einstudierte Volkslieder usw. zu Gehör bringen. Die Fröndenberger Orchestervereinigung wird gute Unterhaltungsmusik bieten. Der Hindenburghain ist mit entsprechenden Sitzgelegenheiten versehen.

* **Geburtstagschronik.** Frau Witwe Johanna Moog geb. Hesener, Gartenstr. 3, wurde bei bester Gesundheit und Frische 81 Jahre alt. — Rentner Heinrich Neuhaus, Göringstr. 57, wurde 82 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

* **Konzert des MGV. Sängerbund, Langschede.** Am Sonntag gab der MGV. „Sängerbund", Langschede in den netten Anlagen des Langscheder Bahnhofes ein Abendkonzert. Zahlreiche Zuschauer hatten sich bei dem herrlichen Sommerwetter eingefunden. Der Männerchor brachte allerlei Volkslieder zu Gehör, die reichen Beifall fanden.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 5. Juni.

((**Das Fest der deutschen Jugend,** dessen Träger bekanntlich die Hitlerjugend ist, nimmt hier folgenden Verlauf: Sonnabend, den 27. Juni, vormittags: Wettkämpfe des Jungvolks und des Jung-BDM. Sonntag, den 28. Juni: Wettkämpfe der HJ. und des BDM. Sonntag abend ist die Sonnenwendfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz, zu der die ganze Bevölkerung eingeladen ist.

((**Die öffentliche Kundgebung der NSDAP.** am Sonnabend dieser Woche ist um 20.30 Uhr im Gasthof Schmale in Stuhlreihen, der Unkostenbeitrag beträgt 20 Pfg. Es spricht der letzte oldenburgische Landtagspräsident, Stoßtruppredner, Pg. Joh. Behlen, Oldenburg.

((**Die Abfuhr von sperrigen Gütern,** wie alte Bäche, Eimer, Ofenrohre usw., die der neue Müllwagen nicht befördern kann, wird für die Folge regelmäßig am letzten Donnerstag im Monat erfolgen. — Die letzte Rate für die Mülleimer ist bis zum 4. Juli d. J. an die Stadtkasse zu zahlen.

---

* **Oestrich,** 25. Juni. **Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine** für die Monate Juli bis September 1936 findet vom 29. 6. bis 2. 7. 1936 nach folgender alphabetischer Einteilung im Amtshause in Grüne, Göringstraße 146, statt: Buchstabe A—F am 29. 6. 36, vorm. 8—12 Uhr; Buchstabe G—J am 30. 6. 36, vorm. 8—12 Uhr; Buchstabe K—R am 30. 6. 36, nachm. 3—6 Uhr; Buchstabe O—R am 1. 7. 36 vorm. 8—12 Uhr; Buchstabe S, Sch, St am 2. 7. 36, vorm. 8—12 Uhr; Buchstabe U—Z am 2. 77. 36, nachm. 3—6 Uhr. Die Ausgabezeiten sind zur reibungslosen Abfertigung genau einzuhalten. Empfangsberechtigte haben den Empfang der Scheine zu quittieren. Kinder sind nicht empfangsberechtigt. Lohn- und Gehaltsempfänger haben durch Vorlage von Lohnbescheinigungen (Lohndüten) und, falls unterhaltspflichtige Kinder vorhanden sind, die mit dem Antragsteller einen gemeinsamen Haushalt führen, auch über diese Lohnauszüge über ihren zeitigen Verdienst vorzulegen. Ohne Lohnbescheinigungen können Fettscheine nicht ausgegeben werden.

Sauerlandfahrt des Ev. Diakonievereins

* **Grüne,** 25. Juni. An dem Sommerausflug, der den Mitgliedern diesmal die Schönheiten des Hochsauerlandes erschließen sollte, nahmen über 100 Mitglieder teil. Drei Autobusse unserer Kleinbahngesellschaft beförderten in schneller Fahrt die Ausflügler über Deilinghofen durch das Hönnetal, an der Sorpetalsperre vorbei nach Schmallenberg, wo ein köstliches Mahl eine angenehme Unterbrechung der Reise durch die morgendliche Gottesnatur schuf. Die Weiterfahrt erfolgte durch das schöne Tal des Lennoberlaufs bis zu der 584 Meter hochgelegenen „Hohen Bracht" bei Altenhundem, von deren Aussichtsturm man das herrliche Panorama des Hochsauerlandes genoß. Nach der Kaffeetafel trat man an dem Weiterlauf der Lenne entlang gegen 19 Uhr die fröhliche Rückfahrt ins heimatliche Grünetal an, wo man frisch und erholt gegen 22 Uhr eintraf.

---

* **An Stelle des Schützenfestes.** Am bevorstehenden Sonnabend und Sonntag feiert unser sangestüchtiger Männergesangverein „Sängerbund" mit den Kameraden der „Vereinigten Vereine" der Grüne und zahlreichen Sangesbrüdern aus den Nachbarvereinen der näheren Umgebung das Jubelfest seines 60jährigen Bestehens. Das festliche Ereignis hat insofern eine besondere Bedeutung, als es in diesem Jahre an die Stelle des sonstigen Schützenfestes tritt.

-s **Bürenbruch,** 25. Juni. **Sonnwendfeier.** Auf dem hiesigen Sportplatz des Turnvereins Grüne Eiche hatte die Abteilung 8/205 „August Haßler" des Reichsarbeitsdienstlagers Erpfte zu einer Sonnwendfeier eingeladen. Schon vor Anbruch der Dunkelheit hatten sich die Volksgenossen recht zahlreich versammelt. Inmitten des Sportplatzes ragte ein mächtiger Holzstoß empor. Um diesen Mittelpunkt gruppierten sich im großen Kreise die Teilnehmer der Feier. Bald schlug die Flamme hoch gen Himmel. Lagerführer Graßkamp richtete eine zündende Ansprache an die jungen Kämpfer und führte u. a. aus: Alles beginnt mit Glauben, Willen und Mut. Wer sich zu diesen Begriffen und den daraus sich ergebenden Tugenden durchgerungen hat, der wird auch den Führer Adolf Hitler verstehen. Im Anschluß folgten im Scheine des Feuers Vorträge und Lieder. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied nahm die erhebende Feier ihren Abschluß.

* **Altena,** 25. Juni. **Alte Silbermünze.** Ein Heimatfreund fand am Fuße der Burg in Altena eine alte Silbermünze in der Größe unseres heutigen 10-Pfennig-Stücks. Wie festgestellt wurde, soll es sich um eine Silbermünze von Erzbischof Theoderich von Münster handeln.

* **Hagen,** 25. Juni. **2500 Hektar Ackerland.** Auch in diesem Jahr wurde eine Bodenbenutzungserhebung durchgeführt, die wertvolle Aufschlüsse über die Nutzung des land- und forstwirtschaftlichen Bodens geben sollte, um mit diesem gewonnenen Zahlenmaterial Unterlagen für die Beurteilung der zu erwartenden Ernteergebnisse zu erhalten. Alle zur Gemeinde gehörigen Flächen wurden erfaßt. Es wurde festgestellt, daß es in Hagen rund 2500 Hektar Ackerland gibt. Auf Wiesen und Weiden entfallen 1300 Hektar und auf Forsten und Holzungen rund 2330 Hektar. Beim Ackerland steht der Körneranbau mit Roggen, Hafer und Weizen an der Spitze. Unter den ausgesprochenen Futterpflanzen steht der Rotklee an erster Stelle.

Vom Blitz erschlagen.

:: **Burgsteinfurt,** 23. Juni. Als der auf dem Hof des Bauern Gerhard Gardener beschäftigte 16jährige Knecht Schnieder sich eine Heugabel holen wollte, wurde er vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

In ein Geiser-Rohr gekrochen

Ein aufsehenerregender Vorfall.

:=: **Andernach,** 25. Juni. Ein aufsehenerregender Vorfall trug sich auf dem Gelände des bekannten Namedyer Sprudels, des größten Geisers von Europa, zu. Ein 17jähriger Junge aus Andernach kroch trotz dem Verbote in die Mündung des Geisers und von dort in das tiefer nach unten führende Seitenrohr, das zur Ableitung des Sprudels dient. Der Waghalsige war nun in dem Rohr vollständig festgeklemmt und schien hoffnungslos verloren, zumal in kurzer Zeit der Sprudel, der seine Wasser aus mehreren hundert Meter Tiefe etwa 80 Meter über die Oberfläche schleudert, ausbrechen sollte. Mehrere Leute, die dem Treiben des Jungen zugeschaut hatten, alarmierten sofort Polizei und Feuerwehr. Mehreren handfesten Männern gelang es unter großen Kraftanstrengungen, den Gefährdeten zu bergen. Wenige Minuten später schon spritzte die Wassersäule, die dem Waghalsigen den sicheren Tod gebracht hätte, an die Oberfläche.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 25. Juni.

* **Besuch der Glockengießerschule in Brilon.** Im letzten Vortragsabend des Kaufmännischen Vereins für Hemer und Umgegend, der einen interessanten Vortrag des Leiters der Briloner Glockengießerschule über „Glockenguß in alter und neuer Zeit" brachte, wurde der Wunsch laut, die Glockengießerschule in Brilon einmal zu besichtigen. Diesem Wunsche wird der Kaufmännische Verein nunmehr entsprechen. Die Fahrt wird mittels Autobussen am Sonnabend, dem 4. Juli, stattfinden; an die Besichtigung der Glockengießerschule wird sich eine Fahrt durch das Hochsauerland anschließen. Folgende Fahrtstrecke ist geplant: Hemer—Hönnetal—Arnsberg —Möhnetalsperre — Belecke — Erwitte—Brilon—Bruchhauser Steine — Siedlinghausen — Winterberg — Nordenau — Oberkirchen — Schmallenberg — Hennetalsperre — Meschede — Arnsberg — Hemer.

* **Gute Waldbeerenernte in Sicht?** Jetzt in der heißen Sonne ist die Zeit des Reifens gekommen. Wer heute durch die Hemerschen Wälder geht, gleichgültig ob nach Frönsberg, Bredenbruch oder Stübecken, wird mit besonderer Freude feststellen können, das die Waldbeerbüsche, die so zahlreich in unseren Wäldern zu finden sind, ganz ausgezeichnet mit Früchten behängt sind. Noch sind zwar alle Beeren grün, dafür ist es ja auch noch zu früh, aber man freut sich angesichts der zahlreichen Beeren doch schon auf die bevorstehende Ernte, die ausgezeichnet zu werden verspricht. Etwas wird es ja noch dauern, aber dann werden wohl die Radfahrerkolonnen aus dem Ruhrgebiet wieder kommen ....

* **Nach der Gruga ....** Abermals ging gestern ein größerer Ausflug von Hemeranern nach Essen zum Grugapark und dem lieblichen Baldeneysee, wo schon in der Vorwoche die Frauenhilfe der evangelischen Gemeinde weilte. Gestern waren es fast alle Frauen des Elisabeth- und Frauenvereins der katholischen Gemeinde, die diesen schönen Ausflug unternahmen. In nicht weniger als acht großen Autobussen wurde die Fahrt gestern morgen in der Geitbecke angetreten. Bis zum späten Abend dürften alle Teilnehmerinnen genug erlebt haben, um für lange noch daran zurückzudenken.

* **Wohlfahrtsamt der Stadt Hemer umgezogen.** Nach der Kreisfürsorgerin ist nunmehr auch das Wohlfahrtsamt in die ehemalige Sparkasse verlegt worden. Die Räume der Wohlfahrt befinden sich dort im Erdgeschoß rechts! Alle Volksgenossen, die mit der Wohlfahrt etwas zu tun haben, wollen sich also in den neuen Räumen einfinden.

* **Medaillenschießen der Hemerschen Schützen.** Nachdem bereits am vergangenen Sonntag als Auftakt zum diesjährigen Schützenfest das erste Medaillenschießen der ersten Schießklasse stattfand, wird das Schießen am kommenden Sonntag auf dem Schießstand in der Waldeslust in Sundwig fortgesetzt werden. Beim ersten Schießen sind ganz schöne Leistungen erzielt worden.

* **Mütterberatung.** Die nächste Mütterberatungsstunde der Kreisfürsorgerin findet am kommenden Freitag, und zwar nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Zimmer der Kreisfürsorgerin in der ehemaligen Sparkasse, statt. Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Beratung nicht mehr im Amtshause, sondern wie angegeben in den neuen Räumen der Kreisfürsorgerin stattfindet.

* **Zahlung der Militärversorgungsgebührnisse.** Bei den Postanstalten in Hemer werden die Militärversorgungsgebührnisse für Juli am 29. Juni gezahlt. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten erfolgt am 1. Juli.

* **Auszeichnung für eine Deutsche Schäferhündin der Ortsgruppe Hemer.** Auf der am 14. ds. Mts. stattgefundenen Sonderschau in Haan (Rheinland) erhielt die deutsche Schäferhündin „Lore vom Pagensgrub", Besitzer Herr Willi Becker, die höchste Auszeichnung „Vorzüglich". Wenn man bedenkt, daß die Hündin erst 2½ Jahre alt ist und diese Auszeichnung bei schärfster Konkurrenz an führender Stelle erhielt, so berechtigt das für die Zukunft zu großen Hoffnungen. Gleichzeitig ist dies der größte und schönste Erfolg den die ...ährige Ortsgruppe seit ihrem 10jährigen Bestehen auf einer Sonderschau hatte.

* **Ihmert,** 25. Juni. **Bestandene Prüfung.** In zweitägiger Prüfung vor der Handwerkskammer in Arnsberg konnte der Dachdecker Fritz Klasing, Bredenbruch, seine Meisterprüfung bestehen. In der praktischen Prüfung wurde ihm das Prädikat „Sehr gut" und in der theoretischen „Gut" erteilt. — Dem ...ngen Meister herzlichen Glückwunsch!

Bilder aus neuen Filmen



(Foto: Ufa.)

Ein glückliches Paar

Carola Höhn und Johannes Heesters als Komtesse Laura und Simon Rymanowicz im Ufa-Tonfilm „Der Bettelstudent".

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 25. Juni.

Wanderpreisschießen in der Calle

Schützenklub Westig Sieger mit 746 Ringen

Das Interesse am deutschen Schießsport nimmt sichtbar zu. Die große Beteiligung beim letzten Wanderpreisschießen in der Calle war der beste Beweis dafür, daß die Schützen mehr denn je bereit sind, sich im Schießen zu üben. Der Kampf um den Besitz des Wanderpreises war sehr hart, aber kameradschaftlich. Um die höchste Ringzahl kämpften 19 Gruppen von je sechs Schützen. Man glaubte schon, daß der Bürger-Schützenverein Bredenbruch mit den erreichten 738 Ringen den Preis zum wiederholten Male mitnehmen würde. Doch in letzter Stunde blieb der Schützenklub Westig Sieger mit 746 Ringen und erhielt somit den schönen silbernen Wandschmuck, der den Wanderpreis darstellt, für das Jahr 1936. Hinter dem Schützenverein Bredenbruch wurde die Gruppe des Bürger-Schützenvereins Grüne ehrenvoller Dritter.

In der dem Schießen folgenden Versammlung wurden außer der Ueberreichung des Wanderpreises die besten Tagesschützen, Herr Stephan, Bredenbruch, auf Wehrmannsscheibe mit 156 Ringen, und Herr Stock, Ihmert, auf Diopterscheibe, mit 146 Ringen, beglückwünscht und durch eine besondere Auszeichnung geehrt. Anschließend wurde das Kreis-Gruppenschießen auf den 18. August 1936 festgesetzt. Diese Kämpfe werden auf den Scheibenständen bei Dierks in Wermingsen-Calle ausgetragen. Das Meisterschaftsschießen findet dagegen bei Cordt in der Calle statt, und zwar am 13. September d. J.

---

* **Sonntagskarten zum 29. Juni.** Zum 29. Juni, Peter und Paul, werden bei der Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten wie zu den Sonntagen ausgegeben. Da der 29. Juni in diesem Jahre auf einen Montag fällt, wird die Geltungsdauer der zum Sonntag, 28. Juni, gelösten Sonntagskarten auf den 29. Juni ausgedehnt, und zwar gilt die Karte a) zur Hinfahrt vom 27. Juni, 12 Uhr, bis zum 29. Juni, 24 Uhr, während der Hinfahrt; b) zur Rückfahrt vom 27. Juni bis zum 30. Juni, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise). Wenn zu einer Reise mehrere Sonntagskarten benutzt werden, gelten die Bestimmungen, daß die Rückfahrt spätestens am 30. Juni bis 12 Uhr angetreten sein muß, für jede einzelne Sonntagskarte.

Kunst - Wissen - Leben

Agnes Miegel erhält den Herder-Preis

der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung.

* **Berlin,** 24. Juni. Der Herder-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, der jährlich eine außerordentliche Leistung des Deutschtums im Osten auszeichnen soll, ist von der Universität Königsberg erstmalig für das Jahr 1936 der Dichterin Agnes Miegel zuerkannt worden.

Agnes Miegel hat ostdeutsche Landschaft, ostdeutsche Geschichte und den ostdeutschen Menschen meisterhaft gestaltet und in ihren Balladen, Liedern, Erzählungen dichterisch gedeutet. Sie ist, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, im Charakter ihrer Dichtung der reinste, wahrste und höchste Ausdruck des ostdeutschen Menschen.

Wichtig für Mütter:

Jede Mutter wünscht das Haar ihres Kindes so zu pflegen, daß es kräftigt wird und als Schmuck bis zum späten Alter erhalten bleibt. Zur richtigen Kinderhaar-Pflege gibt es jetzt das neue Schwarzkopf „Extra-Zart" mit Spezial-Kräuterbad (DRP. angem.). Schinnen, Schuppen, sprödes Haar und fettiges Haar lassen sich mit diesem Kinder-Schaumpon durch besondere Abstimmung wirkungsvoll behandeln mit dem Ziel, ein gesundes, kräftiges Haar und eine reine, den Haarwuchs günstig beeinflussende Kopfhaut zu erhalten.

Wie „Extra-Mild" und „Extra-Blond" ist auch Schwarzkopf „Extra-Zart" seifenfrei und nicht-alkalisch.

Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Zart" sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Zukunft.

1500 Gelehrte Gäste in Heidelberg

Angelegenheit der Wissenschaft

* **Heidelberg**, 24. Juni. An der 550-Jahr-Feier der Universität Heidelberg werden auch, wie der Rektor der Heidelberger Universität, Professor Dr. Groh, in einer Presseunterredung mitteilte, rund 1500 hervorragende Vertreter der Wissenschaft des In- und Auslandes teilnehmen, die zu der internationalen Hochschullehrerkonferenz kommen. Das Welttreffen der Studenten wird dann Hunderte weiterer Gäste in Heidelberg vereinigen. Einige ausländische Delegationen sind mit mehreren Mitgliedern vertreten. Am stärksten beteiligt sind die Vereinigten Staaten, die Vertreter der 18 Hochschulen entsenden. Unter den vielen privaten Gästen, Ehrendoktoren und Freunden der Universität Heidelberg aus USA. befinden sich der 82jährige frühere amerikanische Botschafter Shurman, einer der stärksten Förderer der Universität, sowie Professor Lindsey Blanney Dean vom Carlton College, der im Jahre 1904 als Schüler von Geheimrat Hoops in Heidelberg seinen Doktor gemacht hat. Professor Dean kam nach Kriegsende als Leiter einer amerikanischen Kommission nach Südwestdeutschland, um die Ernährungsverhältnisse zu prüfen. Das Ergebnis dieser Prüfung war ein unverzügliches Einsetzen in Paris um Freigabe der in Belgien aufgespeicherten amerikanischen Lebensmittel für die deutsche Ernährung. Professor Groh betonte dann noch, daß entgegen allem ausländischen Gerede von einer „Heidelberger Propagandafeier" schon die Gestaltung des Programms ersichtlich mache, daß die Feier eine Angelegenheit der Wissenschaft ist. Die zum erstenmal in Deutschland veranstaltete Internationale Hochschullehrerkonferenz vom 24. bis 27. Juni wird die Gelehrtenwelt aller Länder, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, zu gemeinsamem Dienst an der Wissenschaft in Heidelberg vereinigen. Die Stadt wird den Gästen neben der Gelegenheit, Einblicke in eine deutsche Lehr- und Forschungsstätte zu tun, auserlesene künstlerische und musikalische Veranstaltungen bieten. Es ist selbstverständlich, daß an der Feier der ältesten deutschen Universität auch die Reichsregierung lebhaftesten Anteil nimmt und führende Männer des Reiches entsendet.

Ein Stadt hilft sich selbst

Halle, 23. Juni. Der Kurort Benneckenstein, ein Städtchen im Hochharz, weihte am Sonntag sein Freibad, das in freiwilliger, unentgeltlicher Arbeit von der Einwohnerschaft selbst unter tätiger Mitwirkung des Bürgermeisters innerhalb von dreizehn Wochen geschaffen wurde. Benneckenstein besitzt nun eins der schönsten Bäder des Harzes, und darf auf weiteren Aufschwung hoffen. Der feierlichen Einweihung wohnten Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht bei.

„Queen Mary" überrennt einen Walfisch

Die Passagiere des neuen englischen Riesendampfers „Queen Mary" erlebten dieser Tage eine Sensation: einen Zusammenstoß mit einem riesigen Walfisch von über zwanzig Meter Länge. Der Kapitän beobachtete plötzlich in geringer Entfernung vor dem Schiff, wie sich der lange schwarze Rumpf eines Riesenwals aus dem Wasser hob. Wenige Sekunden später traf der Bug des Schiffes den Wal, der gerade in seine Fahrtrichtung hineingeschwommen war. Durch den Rumpf des mächtigen Schiffskörpers lief auch nicht das geringste Zittern. Dafür aber schoß vorn am Bug ein hoher Blutstrahl empor und für Minuten färbte sich das Kielwasser des Ozeanriesen blutrot. Kurz darauf wurden noch mehrere andere Walfische gesichtet.

Staatspolitische Schulfilmarbeit der Partei.

Berlin, 23. Juni. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, teilt mit, daß in die unter Leitung von Berthold Meinke stehende Hauptstelle „Staatspolitischer Schulfilm" der Leiter der Landesbildstelle Berlin-Brandenburg, Dr. Walter Günther, als pädagogischer Sachbearbeiter berufen wurde.

Die 700 000 Rajputs in Indien würden niemals Alkohol in irgendeiner Form zu sich nehmen; dagegen trinken sie Opium, in Wasser aufgelöst.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. L. Reinold (zur Zeit in Urlaub); Stellvertreter Fritz Hain.
Für den gesamten Textteil: Fritz Hain; für den Anzeigenteil Ernst Richter, beide in Iserlohn. – Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Mai 1936: 8835.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus

Geschwister von Calle

Iserlohn, im Juni 1936.

Freitag, den 26. Juli, abends 8 Uhr beginnen in meinem Unterrichtsraum, Wermingserstraße 33

neue Anfängerkurse

in: **Deutscher Kurzschrift**
(nach der Systemurkunde vom 30. 1. 36) und

Maschinenschreiben
(Zehnfingersystem-Blindschreiben)

Anmeldungen werden in der Unterrichtszeit entgegengenommen.
Der Unterricht findet von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends statt.

Karl Busalt

Urkundensteuer

Die Steuermarken werden durch die Finanzkasse verkauft. Außerdem sind nachgenannte Steuermarkenverwalter zum Verkauf und zur Verwendung der Steuermarken berechtigt:
Bürodirektor a. D. Heinr. Schnitzler, Menden.
Stadtinspektor Wilh. Stock, Hohenlimburg.

Finanzamt Iserlohn

Zwangsversteigerung

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Freitag, den 26. ds. Mts., vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft Edelhoff in Hemer: 1 Ladenkasse 1 Sofa, 1 Schnellwaage, 1 Amrichte
Iserlohn, den 25. Juni 1936

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

Wenn Erholung, nicht Luxus das Ziel, wähle als **Nordseebad** nur **Rüstersiel!**

Gasthof u. Pensionshaus „Packhus am Siel"
Bes.: J. L. Eilks
Ruf 382 Amt Wilhelmshaven
Vorzügl. Pension pro Tag M. 4,-
Gefl. Anfragen werden postwendend erledigt.

Großer Posten frische rheinische

Erdbeeren

Pfund 38 Pfg.
bei 5 Pfg. 35 Pfg.

sowie frische **Knappkirschen, Pfirsiche, Tomaten** billigst im

Mengelkamp's Fruchtgarten
Ruf 3214 Unnaer Straße 3

Fußball-Stiefel
36-39 Mk. **6.90**
40-46 Mk. **7.90**

Hellweg

Asche
grob und fein für Bau- und Wegezwecke. Spez.: trockene Schutzdeckenasche, Liefert per Lastwagen an Ort und Stelle

Fr. C. Stenersberg, Nachfolger
Fernsprecher Amt Altena 2495

Neubau-Vorhaben
werden durch meine Vermittlung bis 60 % des Bau- und Bodenwertes finanziert. Ebenso besorge 1. Hypotheken für Altbesitz zu 5 % Zinsen und 98 % Auszahlung. Keine Vorkosten.
Herbert Kleinert, W.-Barmen, Rott 17a, Tel. 56459.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die

Holbücher
bis zum 30. Juni 1936

in einer unserer Verteilungsstellen abgegeben werden müssen.

Iserlohner Konsumverein
e. G. m. b. H.

Autoruf 3597
A. Thomas

Zur Milderung bei Hautjucken

zur Pflege fehlerhafter spröder Haut, zur Gesichts- und Körpermassage eignet sich besonders gut das Präparat der deutschen Schönheitspflege Academie, die **Academie-Kampfer-Creme Nr. 25.** Machen Sie einmal einen Versuch mit diesem Erzeugnis.
Originaltopf 2.50 Tube 1.- Mk.
Academie-Kampfer-Wasser Nr. 23 ist besonders zu empfehlen um eine elastische Frische der Haut zu erzielen und das frühe Auftreten von Alterserscheinungen im Gesicht zu verhindern. Academie-Kampfer-Wasser Nr. 23 wirkt belebend auf Blutkreislauf und Nerven
Originalflaschen 3.60, 2.—, 1.—

Kopera
Iserlohn, Wermingser Straße 12

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **JKZ**

---

imi verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder; in wenigen Minuten bringt **imi** Frische und appetitliche Reinheit ... es reinigt alles!

Für die Reise

Koffer
Reisetaschen
Hutkoffer
Badetaschen
Reiserollen
Schwammbeutel
Schuhhüllen
Rucksäcke
Reise-Necessaires

Schrankkoffer in allen Ausführungen
preiswert und gut im
Koffer- und Lederwarenhaus Rudolf Dunkel
Iserlohn
Mühlenstr. 5
Sauerland-Rabattmarken

Frische Erdbeeren
Pfund 35 Pfg.
5 Pfund-Körbchen RM 1.50
Pfirsiche Pfd. 60 Pfg.
ferner **Kirschen, Aepfel, Birnen, Tomaten** u. sämtliches frisches **Gemüse** billigst im
Edeka-Lebensmittelhaus Stephan Voß
Adolf-Hitler-Platz 14, Ruf 2200
Lieferung frei Haus

Blumenhaus Jul. Meckel
Wermingserstr. 40, Ruf 4505
Blumen für Freud und Leid
Blühende u. grüne Topfpflanzen
aus eigenen Kulturen

Möbeltransport
Wer übernimmt bis Ende d. Mts Möbeltransport (3 Zimmer) von **Duisburg nach Iserlohn?**
Preisangebote unter B B 01298 an die Geschäftsstelle.

Eine große Sendung frischer rhein.

Erdbeeren
das Pfd. **38,** bei 5 Pfd. **35** Pfg.
frische Waldbeeren, Kirschen, frische Pfifferlinge
sowie sämtliches frisches **Obst** und **Gemüse** eingetroffen im
Feinkosthaus Mengelkamp
Wermingserstraße 40 Ruf 3733

Fabrikgrundstück
im Osten der Stadt, ca 1200 qm groß, 3.- RM. per qm **zu verkaufen.**
Näheres **R. Dinkloh, Südstr. 24** Fernruf 2805

Große 3695
4 Zimmerwohnung
mit Badezimmer und Balkon, 1. Etage im Neubau, östlicher Stadtteil, zum 15. 9. oder 1. 10 zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

3 Zimmer
mit Bad und Heizung im östl. Stadtteil zum 1. 8. 36 zu vermieten. Offerten unter P 01308 an die Geschäftsstelle.

Alleinstehendes Fräulein sucht 1 großes oder 2 kleine
Zimmer
im östlichen Stadtteil. Offerten unter T 01310 an die Geschäftsstelle.

In gutem Hause besseres
möbliertes Zimmer
mit Bad zu vermieten. 3699
Näheres in der Geschäftsstelle.

Herr sucht sofort
möbliertes Zimmer
möglichst Nähe Dröschederfeld. Angebote unter S 01309 an die Geschäftsstelle.

Chauffeur
jüngerer sauberer Mann, der **la Wagenpfleger ist, für Geschäfts- und Personenwagen** für sofort gesucht. Offert. unter W W 01311 an die Geschäftsstelle.

Jüngerer tüchtiger 3701
Galvaniseur
sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wenn Sie
Ihren Werbe-Etat aufstellen, so **tragen Sie als erste Rubrik ein: Anzeigen im „Kreisanzeiger"**

R. D. O.
Reichsverband Deutscher Offiziere

Betrifft:
Einladung
zur Kasernen-Einweihung am 1. Juli, 16 Uhr.
Bitte mir noch heute zu melden, wer noch Eintrittskarte wünscht.

Ortsgruppenführer

Maschinensteller
gesucht. Gelernte Schlosser werden bevorzugt. 3704

Friedr. Doßmann

Maurer- und Bauhilfsarbeiter
gesucht.
Wilhelm Budde, Bauunternehmung
Iserlohn

Sauberes 3710
Morgenmädchen
gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle Hemer.

Mädchen
22 Jahre, evangel., erfahren im Haushalt u. in der Krankenpflege, sucht passende Stellung. Offerten unter Ar M 840 an Geschäftsstelle Menden.

Morgenmädchen
gesucht. 3712
Bachtenkirch, Hagenerstraße 42 I

Kleines Kolonialwarengeschäft sucht eine
Verkäuferin
die auch etwas leichte Hausarbeit mit übernimmt. Ausführliche Angebote unter 3 3 01314 an die Geschäftsstelle.

Sauberes Mädchen
oder junge Frau für 3 Vormittage in der Woche für kleinen Haushalt gesucht. 3697
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Juli ehrliches, sauberes 3707
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für den Haushalt und zeitweise zum Bedienen der Gäste.
Wilh. Schomberg, Lindenhof, Soest.

Putzfrau
gesucht. 3696
Näheres in der Geschäftsstelle.

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Ca. 1 Morgen
prima Gras
evtl. mit 2. Schnitt zu verkaufen
H. Schäfer, Refflingsen

Für alle Reisen
beratet Sie kostenlos
Reise- und Verkehrsbüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernruf 3247

Ganz gleich ob Stellenangebot oder -gesuch, Vermietung oder Mietgesuch, Kauf oder Verkauf, Verloren oder Gefunden, Geldmarkt oder Immobilien, Heiratsgesuch oder dergl.

Deine Kleinanzeige gehört in die meistgelesenste Tageszeitung des Stadt- und Landkreises Iserlohn, den

JKZ

Jagdpachtgeldverteilung

Der Verteilungsplan über die Verteilung der Jagdpachtgelder für die Zeit vom 1. August 1934 bis zum 31. Juli 1936 liegt gemäß § 11 Abs. 4 der Verordnung zur Ausführung des Reichsjagdgesetzes vom 27. März 1935 (R. G. Bl. I. S. 431) vom 1. Juli 1936 ab auf die Dauer von 2 Wochen zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten zulässig. Nach Ablauf dieser Frist und nach Erledigung etwaiger Einsprüche erfolgt die Auszahlung der zustehenden Beträge.
Iserlohn, den 23. Juni 1936.

Der Oberbürgermeister: Dr. Damrau

Seilersee-Restaurant

Heute Donnerstag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Großes
Wunsch-Konzert
auf Schallplatten
Sie wünschen — wir spielen
Schallplatten aus dem Lager der Firma **Fahrrad- und Musikhaus Lütkoff**
Abends märchenhafte Buntbeleuchtung

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Verdauung ist Schicksal
Ein Vortrag von Hans Schmitz **mit besonderen Rezepten.**
Einfluß der Nahrung auf Körper und Geist
Nur Freitag, den 26. Juni, nachmittags 4 bis 6 Uhr, abends 8¼ bis 10 Uhr in der **Schauburg**
Eintritt frei!

Mottenschutzsäcke
für Mäntel, Jacken. Luftdicht, imprägniert und mottentötend mit Druckverschluß Stück **1.80**
Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31

Fahrkarten
und alle übrigen Fahrausweise für Land-, See- und Luftreisen zu amtlichen Preisen durch
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn

